

254. AN ADAM OEHLENSCHLÄGER

² ⟨3. September 1817.⟩

¹⁵ Fouqué hat der gestrigen Verabredung gemäß mit Brühl alles ¹⁶ in Ordnung gebracht, ich erwarte Sie, verehrtester Herr! ¹⁷ daher *heute Abend um 7 Uhr* (ja nicht später) bei mir um gemeinschaftlich ¹⁸ mit Ihnen zu unserm Freunde Hitzig zu ¹⁹ wandeln.

²⁰ Hoffmann

²¹ D. 3 7br 17

310. AN ADELBERT VON CHAMISSO

²⁹ ⟨21. Mai 1819.⟩

³⁰ Guten Morgen lieber Bräu (tigam!)

³¹ Bitte hierunter zu bemerken:

³² Welchen Rang, welchen Titel hat der Befehlshaber auf ³³ Port Jakson, der die Expedition nach O-Wahu ausrüstet

[Page 165]

¹ und an den der Capitain des ausgerüsteten Schiffs Bericht ² zu erstatten gehalten?

³ Hffmnn

⁴ 21 Mai 19.

295. AN ADELBERT VON CHAMISSO

²¹ ⟨23. Januar 1819.⟩

²² Recht herzlich bitte ich Sie, teuerster Freund! *Morgen den* ²³ *24 Jan:* d(es) J(ahres) mit einem frugalen Abendbrod bei mir ²⁴ vorlieb zu nehmen. Fouqué, Hitzig, Neumann vielleicht ²⁵ auch Devrient sind bei mir; es ist mein Geburtstag! —

²⁶ Jede andere Einladung, die Sie für Morgen erhalten haben ²⁷ könnten wird Kraft dieses für ungültig erklärt.

²⁸ *Vale faveque*

²⁹ Hoffmann

³⁰ d. 23 Jan 19

307. AN ADELBERT VON CHAMISSO

⁸ <25. April 1819.>

⁹ Seit vorgestern oder vielmehr schon seit Donnerstag bin ich ¹⁰ wieder kränklich und Meier hat mir alles Ausgehen am späten ¹¹ Abend streng verboten. Deshalb, Verehrtester! kann ¹² ich heute bei Schultheis nicht erscheinen welches ich herzlichst ¹³ bedauere, da mir ein angenehmer Abend verloren ¹⁴ geht!

¹⁵ *Vale faveque*

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ D. 25 April 19

299. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² <27. Januar 1819.>

³ Ich merke schon, daß aus meinem Besuch der Bibliothek ⁴ nichts werden wird, da meine Arbeit, die sich immer mehr ⁵ häuft, mich jeden Vormittag festhält. Sie, Verehrtester ⁶ Freund gehen aber wohl gewiß einmal in eignen Angelegenheiten ⁷ herauf, und dann bitte ich Sie meiner als eines armen ⁸ hilfsbedürftigen Schriftstellers in Gnaden zu gedenken!

⁹ Ich wünschte auf das dringendste zu haben:

¹⁰ 1) Schauplatz der Handwerke und Künste, und zwar ¹¹ den Teil in dem das *ZimmermansHandwerk* abgehandelt ¹² wird.

¹³ 2) irgend ein Werk aus dem ich mich näher über Salvator ¹⁴ Rosa's Leben unterrichten kann, z. B. Jagemanns Magazin ¹⁵ der ital⟨ienischen⟩ Litteratur oder Tiraboschi *vita degli pittori* ¹⁶ oder den Sandrart, oder etwas anderes, Spicker und Wilken ¹⁷ werden gewiß nähere Auskunft geben können.

¹⁸ Haben Sie die Güte, obige Büche⟨r⟩ auf Ihren Namen für ¹⁹ mich zu leihen und mir durch den Boten der Bibliothek den ²⁰ ich dafür königlich belohnen werde in meine Wohnung ²¹ (Taubenstraße No 31) zu senden und verhelfen Sie auf diese ²² Weise de⟨r⟩ Welt zu neuen ergötzlichen Produkten

²³ Ihres

²⁴ ergebenen Diene⟨r⟩s
²⁵ und Stellschifters
²⁶ Hff

302. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² ⟨28. Februar 1819.⟩

³ Guten Morgen!

⁴ Die Geschichte von der Laus soll ganz kurz in einer Reihe ⁵ von Briefen bearbeitet werden.

⁶ Bedingnisse:

⁷ 1. Zwei Naturforscher (Engländer denk ich) befinden sich ⁸ auf einem zu irgend einer Expedition (etwa nach der Südsee ⁹ oder wohin?) ausgerüsteten Schiffe

¹⁰ 2) Einer von ihnen findet das merkwürdige Insekt zufällig ¹¹ auf irgend einer Insel — Neid und Haß des andern! — ¹² Hierüber entsteht ein Briefwechsel — Ausforderung — ¹³ Duell — beide bleiben.

¹⁴ Es kommt darauf an, daß der Leser bis zum letzten Augenblick, ¹⁵ als die Ursache des Streits in einem Schächtelchen auf ¹⁶ dem Kampfplatz gefunden wird, glaube, es gelte den Besitz ¹⁷ eines schönen Mädchens, einer holden Insulanerin.

¹⁸ Ich bitte mir also mit Hinsicht auf jene Bedingnisse gefälligst ¹⁹ anzugeben:

²⁰ a) *wohin* kann die Expedition ausgerüstet sein?

²¹ b) wie heißt das höchst merkwürdige seltene Insekt und auf ²² welcher Insel wird es gefunden? —

²³ Ich denke die Laus muß aus dem Geschlecht der Blattläuse ²⁴ oder wie die Dinger sonst heiß⟨en⟩ sein, damit der Naturforscher ²⁵ sie im Walde oder überhaupt in der freien Natur ²⁶ findet; das gibt denn eine empfindsame Schilderung des ²⁷ Moments in dem er die *Insulanerin* fand, die sich am Ende ²⁸ sehr burlesk auflöst —

²⁹ Der Name des Insekts wäre herrlich, wenn er für den ³⁰ Namen eines Mädchens, einer SüdseeInsulanerin gehalten ³¹ werden könnte um die Mystifikation des Lesers zu befördern! ³² —

³³ Können Sie mir den Charakteri⟨sti⟩schen Namen des ³⁴ Schiffs so wie ein paar tüchtige *Nomin⟨a⟩ prop⟨ria⟩* für die ³⁵ handelnden Personen suppeditieren, *tant mieux*.

³⁶ Ich brauche

³⁷ 1. zwei Naturforscher

[Page 161]

¹ 2. den Capit⟨ain⟩ des Schiffs, der den Bericht erstattet, wie ² sich seine Naturforsche⟨r⟩ auf irgend einem Ankerplatz, ³ auf Pistolen schlugen, beide blieben, wie man die unglückliche ⁴ Ursache des Streits, die man auf dem Kampfplatze ⁵ fand ins Meer versenkte ppp

⁶ Hoffmn

⁷ 28 Febr: 19.

290. AN ADELBERT VON CHAMISSO

⁶ ⟨6. Januar 1819.⟩

⁷ Meine Frau und noch ein paar junge wißbegierige Damen ⁸ wünschen Ihre Schätze zu sehen liebster Chamisso! — Wäre ⁹ es Ihnen gelegen, wenn wir *Morgen* Donnerstags den ¹⁰ 7^t Jan(uar) Nachmittags um 3 Uhr kämen? — Sind Sie abgehalten ¹¹ so bestimmen Sie gütigst selbst Tag und Stunde.

¹² *Vale faveque*

¹³ Hoffmann
¹⁴ 6 Jan 19

285. AN ADELBERT VON CHAMISSO

² ⟨6. November 1818.⟩

³ Verehrtester Weltumsegler und
⁴ Berühmter Naturforscher!

⁵ Bitte mir gefälligst folgende Auskunft zu geben!

⁶ Gehören die sogenannten Wickelschwänze zum Geschlecht ⁷ der Affen oder nicht vielmehr der Meerkatzen?

⁸ Wie heißt wohl unter diesem Geschlecht der Wickelschwänze ⁹ eine besondere Art (die sich etwa durch besondere ¹⁰ Häßlichkeit auszeichnet und sehr häßlich ist) mit dem ¹¹ Linneischen Namen oder sonst?

¹² Ich brauche eben einen solchen Kerl! —

¹³ Wollten Sie, verehrtester Freund nur gefälligst das Erforderliche ¹⁴ hierunter bemerken?

¹⁵ Guten Morgen!

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ D. 6 Novbr 18

374. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

¹⁶ ⟨12. Oktober 1821.⟩

¹⁷ Vergebens habe ich Vorgestern Abend bei Hrn. p Spontini ¹⁸ auf Ew. WohlGeboren gewartet um wie Sie und Hr. Spontini ¹⁹ es wünschten bei Regulierung der Angelegenheit wegen ²⁰ Olympia zugegen zu sein.

²¹ Reiflich erwogen würden folgende Bedingungen die Hr. p ²² Spontini genehm sind auch

wohl in so mancher Hinsicht ²³ Ew. WohlGeboren konvenieren dürfen.

²⁴ Hr. p Spontini erhält für den KlavierAuszug der *Olympia* ²⁵ Einhundert und Zwanz(ig) Stück Friedrichsd'or und zwar ²⁶ 30 Fr gleich bei Abschluß des Kontrakts, dann aber 30 ²⁷ St(ück) jedesmal nach Ablieferung des Manuskripts von jedem ²⁸ Akt.

²⁹ Kleinere, unbedeutendere Stücke besorgt Hr. pp ³⁰ Schmidt, jedoch unter Mitwirkung d(es) Hrn. Spontini und ³¹ dessen Revision und Ew. WohlGeboren einigen sich mit ³² Hrn. Schmid(t) Rücksichts des Honorars was dieser etwa ³³ dafür verlangte.

³⁴ Hr. Spontini wollte Anfangs nicht seinen Namen zum ³⁵ KlavierAuszuge hergeben, ich habe ihm aber gesagt, daß

[Page 216]

¹ dieses vorzüglich im Interesse des Verlegers liege, er i(st) ² daher damit zufrieden, daß der KlavierAuszug als von ihm ³ selbst gefertigt (...) und erscheint.

⁴ Sehen Ew. WohlGeboren diese Angelegenheit vorzüglich ⁵ als eine *Ehrensache* an und ich meine, daß in dieser Hinsicht ⁶ Ihr Interesse daran sehr groß sein wird.

⁷ Hochachtungsvoll

⁸ Ew. WohlGeb.

⁹ Berlin

¹⁰ D. 12 8br 1821.

⁹ ganz ergebenst(er)
¹⁰ Hoffmann

375. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

¹² (18. Oktober 1821.)

¹³ Ew. WohlGeboren Schreiben habe ich nach der mir gegebenen ¹⁴ Erlaubnis Hrn. p Spontini mitgeteilt, seine kurze und ¹⁵ bestimmte Antwort war, daß er sich auf keine andere als die ¹⁶ von ihm gemachten Bedingungen einlassen könne und die ¹⁷ Unterhandlungen als abgebrochen ansähe.

¹⁸ Künftige Woche schicke ich bestimmt den Schluß der ¹⁹ Beurteilung der Olimpia und werde mit ein Paar Worten die ²⁰ Verzögerung entschuldigen.

²¹ Wegen des Taschenbuchs gebe ich, um meine gänzliche ²² Weigerung zu entschuldigen, Ew. WohlGeboren zu bedenken, ²³ daß mich doch nur ganz besondere Vorteile, und selbst ²⁴ diese schwer dahin bringen könnten, Verlegern mit denen ²⁵ ich schon Jahre hindurch in Verbindung stehe und die mich ²⁶ sehr gut honorieren, untreu zu werden. Offenbaren Schaden ²⁷ außer dem Vorwurf der Untreue würde ich aber haben, wenn ²⁸ ich Ew. WohlGeboren Proposition, die mir noch dazu Fesseln ²⁹ anlegen würde, einginge.

³⁰ Ich erhalte jetzt 8 Friedrichsd'or für den Bogen, mache ³¹ jedes Jahr vier Erzählungen jede a 5 Bogen und habe daher ³² für eine Arbeit die ich ganz der Eingebung meiner Laune ³³ überlasse

eine Einnahme von 160 Friedrich'or Gold.

³⁴ Ein Taschenbuch von 20 Bogen überhaupt ist viel zu ³⁵ schwach, die meisten haben 30 Bogen und drüber, sollte

[Page 217]

¹ ich also nun Ew. WohlGeboren für 120 Friedrichsd'or ein ² Taschenbuch liefern, welches ohne zu schwach auszufallen, ³ wenigstens 25 Bogen stark sein muß, so hätte ich außer dem ⁴ moralischen Zwange, der mich vielleicht hemmen könnte, ⁵ noch einen Ausfall von 80 Friedrichsd'or zu dulden. Eben ⁶ so wenig, wie ich Ihnen die Forderung, die meinem Honorar ⁷ gemäß ist, aufstellen will, eben so wenig werden Sie mir ⁸ gewiß zumuten können, daß ich meinen alten Verlegern zu ⁹ meinem eignen Schaden untreu werde. — Dem Freimüthigen ¹⁰ werde ich fortwährend kleine Aufsätze zuwenden um meine ¹¹ Schuld dankbarlichst ganz zu tilgen

¹² Hochachtungsvoll

¹³ Ew. WohlGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 18 Oktbr 1821.

¹⁵ ergebenster
¹⁶ Hoffmann

¹⁷ (Heune erhält, wie Ew. WohlGeb. sich durch Nachfrage ¹⁸ überzeugen können für sein Vergrößerungsjährlich vom ¹⁹ Verleger 2000 rth Sächsisch)

363. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

² ⟨20. Februar 1821.⟩

³ Sie erhalten, Verehrtester Herr! in der Anlage, den versprochenen ⁴ Aufsatz über Spontinis Festspiel, der mit vieler ⁵ Behutsamkeit abgefaßt werden mußte. — Noch drei Briefe ⁶ aus den Bergen trag ich im Sinn und ich werde fortarbeiten ⁷ so bald Sie die Güte gehabt mir die Stücke des Freimüthigen ⁸ in dem der Brief No 3. abgedruckt steht so wie die ⁹ Berechnung dessen was ich bis jetzt verdient und was ich ¹⁰ Ihnen noch schulde, worum ich schon so lange vergeblich ¹¹ gebeten, zu senden. — Jeder Brief ist im Grunde für sich ¹² bestehend, die Unterbrechung daher eben nicht so sehr ¹³ schlimm wie Hr. Kuhn es meint.

¹⁴ Hochachtungsvoll

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 20 Febru(ar) 1821.

¹⁵ Ihr ergebener
¹⁶ Hoffmann

380. AN ADOLPH MARTIN SCHLESINGER

² ⟨7. Dezember 1821.⟩

³ Nach reiferer Überlegung habe ich gefunden, daß es meiner ⁴ Stellung nicht angemessen ist über eine gegen Rossini gerichtete ⁵ Karikatur als Erklärer aufzutreten. Ew. WohlGeb. ⁶ sende ich daher das mir gütigst mitgeteilte Exemplar zurück ⁷ und werde ich nächstens wieder etwas anderes für den Freimüthig(e)n ⁸ zuschicken.

⁹ Hochachtungsvoll

¹⁰ Hoffm
¹¹ 7 De⟨z⟩br 21.

332. AN ADOLPH WAGNER

¹⁹ ⟨21. Mai 1820.⟩

²⁰ Nichts angenehmeres, mein geliebtester Freund! hätte mir ²¹ widerfahren können als daß Sie, wie mir eben Max sagt, die ²² Korrektur der *Brambilla*, von der ich mit diesem Brieflein ²³ *Caput V* an Deuterich sende, übernommen!

²⁴ Aber Verzeihung, Verzeihung erlehe ich für meine Augenpulverschrift ²⁵ gar demütiglich so wie ich gar herzlich bitte ²⁶ mir etwa garstige Schreibfehler nicht stehen zu lassen. Die ²⁷ ersten vier Bogen sind so korrekt gedruckt wie noch keins ²⁸ von meinen Werken! —

²⁹ Aber Freund, was halten Sie von dem tollen Capriccio? — ³⁰ Es sollte nach der Anlage das kühnste meiner Märchen werden, ³¹ aber du lieber Gott! — Sie wissen ja, daß es vermöge ³² angeborener Schwäche alles irdischen sich zu begeben, daß ³³ man bei dem stärksten Anlauf, statt recht hoch zu springen, ³⁴ auf die Nase fällt! —

[Page 185]

¹ Daß *Sie* mich verstehen, daß Sie wissen wo es hinaus will, ² nachdem Sie die Geschichte von dem Könige Ophioch und ³ der Königin Liris gelesen, das weiß ich, aber wird es andern ⁴ nicht ein toller Mischmasch scheinen? — Beim Schluß des ⁵ Werks schreiben Sie mir einige Worte, vielleicht des Trostes, ⁶ darüber! —

⁷ So viel nur noch daß die Callotschen Bilderchen allerliebste ⁸ ausfallen werden — Ich lege für Sie eins bei, obgleich es ⁹ zerknittert ist und ein⟨en⟩ Tintenkleck hat —

¹⁰ Behalten Sie mich lieb und werden Sie nicht ungeduldig, ¹¹ wenn Ihnen meine Flohfußschrift die Augen zerbeißt

¹² Meine Frau grüßt herzlichst

¹³ Berlin

¹⁴ D. 21 Mai 1820.

262. AN ADOLPH WAGNER

² Berlin am Tage der heil(igen) Katharina
³ ⟨25. November⟩ des Jahres 1817

⁴ Der Zauberer, liebster Alf! ist wirklich bei mir gewesen und ⁵ zwar im Zwielight, es wurde aber gleich Licht angesteckt ⁶ und Tee getrunken. Sei es indessen nun, daß ich spitzbemüzt ⁷ und in magischen Büchern lesend, ihm als ein stärkerer ⁸ Zauberer erschien oder daß das adoucierende Prinzip ⁹ des Tees dergleichen nicht aufkommen ließ (er nahm viel ¹⁰ Milch) — kurz! — er dachte nicht daran die TeufelsKünste zu ¹¹ üben, wie er es vielleicht auf Ihren Anlaß im Schilde führte, ¹² sondern erzählte bloß, wie bei der Fräulein Therese aus dem ¹³ Winkel Böttcher eingeschlafen und Oehlschläger (der ¹⁴ hier mein recht herzlieber Freund geworden) steif und zeremoniös ¹⁵ gewesen, welches beides ich sehr gut begreife oder ¹⁶ vielmehr ganz natürlich finde. — Warum kommen Sie denn ¹⁷ nicht einmal her? — Auf jeden Fall würd' Ihnen wohl sein, da ¹⁸ Sie in Hitzigs einsamer Wohnung sich jeden Augenblick ¹⁹ außerhalb Berlin versetzen und dann bei mir in der schönsten ²⁰ Gegend der Residenz wieder im vollen Sinn des Worts ²¹ in Berlin sein könnten. — Überhaupt! — Sie würden es machen ²² wie wir hier alle, d. h. ganz leben wie es Ihnen in den ²³ Sinn käme, welches man hier zu tun vermag ohne alle Mühe ²⁴ und Störung. — Vor einiger Zeit war die gute Müller hier, die ²⁵ ich über Alles ehre und lieb habe. Es war mir angenehm, daß ²⁶ gerade *Undine* gegeben wurde. Es war die letzte Oper in dem ²⁷ Hause, welches den dritten Tag darauf herunterbrannte. Sie ²⁸ wird Ihnen, sollten Sie sie in Leipzig sprechen, doch manches ²⁹ von der Darstellung sagen, unerachtet bei dem Zauber ³⁰ der Dekorationen und auch wohl bei dem rastlosen Fortschreiten ³¹ der Handlung und den großen musikalischen ³² Massen die Oper, zum erstenmal gehört, die Fantasie nur ³³ anregt ohne deutliche Spuren zurückzulassen. — Majorenn ³⁴ ist die Oper nicht geworden, denn sie ist binnen Jahresfrist ³⁵ nur drei und zwanzigmal gegeben worden. — Ich könnte ³⁶ Ihnen erzählen, daß ich bei dem Brande des Theaters von

[Page 128]

¹ dem ich nur 15 bis 20 Schritt entfernt wohne, in die augenscheinlichste ² Gefahr geriet da das Dach meiner Wohnung ³ bereits brannte, noch mehr! — daß der Credit des Staats ⁴ wankte, da, als die Perückenkammer in Flammen stand und ⁵ fünftausend Perücken aufflogen, Unzelmanns Perücke aus ⁶ dem Dorfbarbier mit einem langen Zopf, wie ein bedrohliches ⁷ feuriges Meteor über dem Bankgebäude schwebte — ⁸ doch das wird Ihnen alles der Zauberer mündlich erzählen ⁹ und hinzu fügen, daß beide gerettet sind, ich und der Staat. ¹⁰ *Ich* durch die Kraft von drei Schlauchspritzen wovon der ¹¹ einen ich eine böse Wunde mit einer seidenen Schürze meiner ¹² Frau verband, *der Staat* durch einen kouragösen Gardejäger ¹³ auf der Taubenstraße, der als mehrere Spritzen ¹⁴ vergeblich nach der *ad altiora* steigenden Perücke gerichtet ¹⁵ wurden, besagtes Ungetüm durch einen wohlgezielten ¹⁶ Büchschuß herabschoß. Zum Tode getroffen, zischend ¹⁷ und brausend sank es nieder in den Pißwinkel des Schonertschen ¹⁸ Weinhauses — Hierauf stiegen sofort die Staatspapiere! ¹⁹ — Ist das nicht Stoff zum Epos? — Da Sie vielleicht eins ²⁰ daraus machen könnten, hiezuhilfen aber genaue Kenntnis des ²¹ Lokals nötig ist, so lege ich eine kleine Handzeichnung bei ²² die vorzüglich die *Proportionen* sehr richtig darstellt. —

²³ Hitzig grüßt herzlich, Fouqué ist gerade nicht hier — Ich ²⁴ empfehle Ihnen meinen Magister Tinte nicht so sehr als das ²⁵ fremde Kind — *vid (eatur)* die diesjährigen Kindermärchen.

²⁶ Auf das angelegentlichste empfiehlt sich meine Frau Ihrem ²⁷ gütigen freundschaftlichen

Andenken, sie möchte Ihnen ²⁸ gar zu gern wieder Tee einschenken — kommen Sie nur ²⁹ fein bald! —

³⁰ Leben Sie wohl mein lieber teurer Alf!

³¹ Der Ihrigste
³² Hoffmann

161. AN AUGUST KELLER

²⁸ ⟨24. Januar 1814.⟩

²⁹ Da heute der 24^t Januar ist, ersuche ich Sie, Geehrtester! ³⁰ mich heute Abend um 8 Uhr auf eine Pfeife Tabak und ein ³¹ Glas sehr guten Punsch zu besuchen — Sie werden in mir ³² einen zwar kränklichen aber übrigens jovialisierenden Mann ³³ finden, der den ganzen Tag halb im Bette halb außer demselben ³⁴ existierend allerlei poetische *Allotria* getrieben.

³⁵ Der Ihrigste

44. AN CARL FRIEDRICH BALLHORN

² ⟨2. Februar 1800.⟩

³ HochWohlGeborner Herr!

^{4, 5} HochZuVerEhrender Herr Geheim(er) JustizRat und Direktor

⁶ E⟨ines⟩ K⟨öniglichen⟩ Hochl⟨öblichen⟩ Churmärkischen

⁷ PupillenCollegii!

⁸ Ew. HochWohlGeboren hatten schon im April des vorigen ⁹ Jahres die Güte meine Anstellung bei dem Churmärkischen ¹⁰ PupillenCollegio zu genehmigen, und seit dieser Zeit ¹¹ widmete ich mich diesen Geschäften so viel es meine ziemlich ¹² häufigen Geschäfte bei dem InstruktionsSenate des ¹³ KammerGerichts erlauben wollten. Jetzt ist es mein sehnlichster ¹⁴ Wunsch mich zum dritten *Examine* zu melden und ¹⁵ ich wage es daher Ew. HochWohlGeboren ganz ergebenst ¹⁶ zu bitten

¹⁷ mir das Attest, womit ich mich in Rücksicht der Arbeiten ¹⁸ bei dem PupillenCollegio, bei dem JustizDepartement legitimieren ¹⁹ muß zu erteilen.

²⁰ In der Hoffnung, daß Ew. HochWohlGeboren meine gehorsamste ²¹ Bitte erfüllen werden habe ich die Ehre mit der ²² unbegrenztesten Hochachtung und Ehrerbietung zu sein

²³ Ew. HochWohlGeboren
²⁴ ganz ergebenster Diener
²⁵ Hoffmann

²⁴ Berlin

²⁵ Den 2 Februar 1800.

60. AN HEINRICH EDUARD BETHMANN

²⁰ Warschau D. 28 Junius 1806

²¹ Ew. WohlGeboren erhalten, wie es mir bekannt ist, den größten ²² Teil der dramatischen Arbeiten, welche dem K<önigl.> ²³ N<ational>T<heater> eingesendet werden, zur Durchsicht und ²⁴ ihr Urteil entscheidet dann *für* oder *wider* die Aufnahme; an ²⁵ Ew. WohlGeb. wende ich mich daher mit dem beiliegenden ²⁶ von mir komponierten Singspiel: der Kanonikus von Mayland, ²⁷ welches ich Ihnen mit der ergebensten Bitte übersende, ²⁸ es, sollte es das Glück haben Ihren Beifall zu erhalten, der ²⁹ Direktion zur Aufführung zu überreichen. —

³⁰ Auf die kleine Musik lege ich keineswegs einen besondern ³¹ Wert, indessen glaube ich, daß der leichte gemüthliche Humor, ³² welcher in dem Stücke herrscht, darin aufgefaßt, das ³³ Kreuz und Querspringen der neueren französisierenden ³⁴ Komponisten aber vermieden ist, und dies verbunden mit

[Page 158]

¹ dem Umstand, daß die Aufführung durchaus keine in Betracht ² kommende Kosten verursacht, an Nachspielen auch ³ übrigens kein großer Überfluß ist, läßt mich hoffen, daß der ⁴ Kanonikus von Mayland dazu dienen kann, die Direktion ⁵ und das Publikum zur Aufnahme bedeutenderer Kompositionen ⁶ von mir geneigt zu machen. — Das unbeschränkte ⁷ Vertrauen, welches ich in Ew. WohlGeboren als Kunstrichter ⁸ von reifer Einsicht, den nicht der Name, sondern nur die ⁹ Sache interessiert, setze, ließ mich Hr. Kapellmeister Weber ¹⁰ mit meinem Anliegen übergehen und eben dieses Vertrauen ¹¹ läßt mich auch die Bitte an Ew. WohlGeb. wagen, ¹² jeden Nachteil, den mir und meinem Werke dieses Übergehen ¹³ verursachen könnte, gütigst von mir abzuwenden — Wie ¹⁴ gerne träte ich Ew. WohlGeboren persönlich näher, indessen ¹⁵ kann ich mich nur auf Hr. Robert, vorzüglich aber auf ¹⁶ meinen Freund Werner beziehen, der das Glück hat Ihres ¹⁷ Umganges zu genießen und der mich Ihnen besser bekannt ¹⁸ machen wird, als es brieflich geschehen kann. Nur etwas ¹⁹ sehr unbedeutendes, worauf es wahrlich nicht ankommen ²⁰ kann, wird er vor der Hand Ew. WohlGeb. nicht sagen — ²¹ meinen Namen! Der beiliegende Brief, den Ew. WohlG. ²² gewiß Wernern so bald als möglich einzuhändigen die Güte ²³ haben werden, wird übrigens ihn von selbst auf mich und ²⁴ meine Kompositionen führen. —

²⁵ Sollte mein Singspiel von der Direktion angenommen ²⁶ werden, so hätte ich nur zu bitten ²⁷ daß die Aufführung binnen 3 Monaten statt finden möchte, ²⁸ und bemerke ich Rücksichts des Honorars nur daß ich die ²⁹ Partitur für gern überlassen würde.

³⁰ Mit der ausgezeichnetsten Hoch pp

305. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

¹⁶ <10. April 1819.>

¹⁷ Vor dritthalb Wochen sandte ich Ew. WohlGeboren das ¹⁸ Manuskript der Erzählung: *Signor Formica* und bin voller Besorgnis, ¹⁹ daß, da ich den Brief durch dritte Hand besorgen ²⁰ ließ, er vielleicht nicht in Ihre Hände gekommen sein kann, ²¹ welches sehr übel wäre, da ich keine Abschrift <...> besitze.

²² Berlin, 10. April 1819.

309. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

¹⁶ ⟨11. Mai 1819.⟩

¹⁷ Da ich auch heute keine Nachricht von Ew. WohlGeboren ¹⁸ erhalten, bin ich auf das äußerste besorgt, daß vielleicht ein ¹⁹ Brief von Ihnen auf der Post verloren oder hier unrichtig ²⁰ abgegeben sein kann.

²¹ Recht dringend bitte ich daher mich doch gütigst *mit umgehender* ²² Post darüber zu beruhigen oder mir Anlaß zu geben ²³ die nötigen Nachforschungen sofort anzustellen.

²⁴ Hochachtungsvoll

²⁵ Ew. WohlGeboren

²⁶ Berlin

²⁷ D. 11^t Mai 19

²⁶ ganz gehorsamster

²⁷ Hoffmann

337. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

²⁵ Berlin den 13 Julius 1820

²⁶ Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage das M⟨a⟩n⟨u⟩skr⟨i⟩pt ²⁷ der Erzählung bis auf 3 höchstens 4 Seiten, die ²⁸ ich mit nächster Reitpost nachzusenden nicht verfehlen ²⁹ werde.

^{30, 31} Mich Ihrer Güte und Freundschaft angelegentlichst empfehend.

³¹ Hoffmann

265. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

² Berlin D. 15 Dzbr 17

³ Auf Ew. WohlGeboren geehrtes Schreiben erwidere ich ⁴ ganz gehorsamst, daß ich spätestens bis zum 15 Januar (wo ⁵ möglich noch früher) das Manuskript für das Taschenbuch ⁶ zum geselligen Vergnügen ganz bestimmt einsenden werde.

⁷ Hochachtungsvoll

⁸ Ew. WohlGeb.

⁹ ergebenster

¹⁰ Hoffmann

306. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

²⁴ <16. April 1819.>

²⁵ Sehr erfreulich ist es mir, daß Ew. Wolgeboren mein Manuskript ²⁶ richtig erhalten haben, wiewohl ich mit Bedauern ²⁷ vernehmen muß, daß es Ihnen so gegangen ist wie mir, der ²⁸ ich beinahe sechs Wochen hindurch eines nervösen Fiebers ²⁹ halber nicht aus dem Zimmer kam. Ich wünschte sehr Hrn. ³⁰ Pr<ofessor> Wendts Urteil über meine Dichtung zu erfahren ³¹ und würde mich freuen wenn ich seine Erwartung nicht ³² getäuscht hätte.

³³ Dringende Ausgaben die mir bevorstehen nötigen mich

[Page 163]

¹ Sie zu bitten mir wo möglich das Honorar *noch vor dem 1^t Mai* ² gütigst zu senden.

³ Hochachtungsvoll empfehle ich mich Ihrer Freundschaft ⁴ als

⁵ Berlin

⁶ D. 16 April 19

⁵ Dero ergebenster

⁶ Hoffmann

321. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

⁴ Berlin d. 23 Dzbr 19

⁵ Es ist Unrecht daß Reimer mich nicht mit dem Buchhändlerbrauch ⁶ wegen nochmaligen Abdrucks einer in ein Taschenbuch ⁷ eingerückten Erzählung bekannt gemacht hat ⁸ und nur aus Unwissenheit habe ich dagegen gefehlt, wiewohl ⁹ ich nicht begreifen kann wie Ew. WohlGeboren dadurch ¹⁰ in Verlust geraten sind.

¹¹ Sehr gern bin ich bereit auch für 1821 ein<e> Erzählung zu ¹² liefern wenn es damit bis

Ausgang Februar Zeit hat. Von ¹³ allen Verlegern erhalte ich jetzt 4 Friedrichsd'or (Schrag hat ¹⁴ mir sogar 6 Frd'or zugesagt). Sie werden mir dies Honorar ¹⁵ wohl auch bewilligen und bitte ich recht sehr mir ein Paar ¹⁶ Worte darüber zu sagen.

¹⁷ Hochachtungsvoll

¹⁸ Ew. WohlGeboren

¹⁹ ganz ergebenster
²⁰ Hoffmann

304. AN CARL FRIEDRICH ENOCH RICHTER

³¹ (27. März 1819.)

³² Ew. WohlGeboren erhalten in der Anlage die versprochene ³³ Erzählung mit der gehorsamsten Bitte es entschuldigen zu

[Page 162]

¹ wollen, daß sie etwas zu lang geraten, ich hoffe indessen daß ² sie nicht *langweilig* ausgefallen sein wird. Gönnen Sie mir ³ diesmal ein größeres Plätzchen, künftig werd' ich mich bescheiden ⁴ zu beschränken wissen.

⁵ Nach genauer Berechnung wird mein M(a)n(u)skr(i)pt zu ⁶ 9 Druckbogen ausreichen und würde es mir sehr erfreulich ⁷ sein wenn Sie die Güte hätten das stipulierte Honorar à ⁸ 3 Fr(iedrichs)dor pro Bogen mir baldigst zu übersenden.

⁹ Meine hiesigen Freunde haben sehr günstig über meine ¹⁰ Arbeit geurteilt und so wird sich wohl *Signor Formica* doch ¹¹ nicht ohne Not so breit gemacht haben.

¹² Hochachtungsvoll

Ew. WohlGeboren
¹³ ganz ergebenster
¹⁴ Hoffmann

¹³ Berlin

¹⁴ D. 27 Mrz 19

277. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Berlin den 10 Junius 18

²³ Geschätztester Freund


²⁴ Schelten Sie nicht — Toben Sie nicht — Nicht wortbrüchig ²⁵ ist ihr Freund aber seit 3 Wochen liegt er hart darnieder auf ²⁶ dem Rücken — andere Stellung ist nicht möglich — Verhärtung ²⁷ im Unterleibe — edelste Teile angeg(r)iffe(n) — Harndrang ²⁸ — überarbeitet zu viel

gegessen — Reitpferd anschaffe(n)²⁹ — Gott gerechter wie wird das aussehn!! (Abb. 20)

³⁰ Beständig Fieber! — Vortrefflicher Arzt! — Alle 3 St(unden)³¹ 1 kl(eine) Pillule aber! —
Künftig mehr

³² Ängstigen Sie Sich nicht Vortrefflichster wegen der ³³ Fant(asia)St(ücke) — Die Krankheit
steht so *circiter*

[Page 143]

[Abbildung: 5Kb] 

¹ So wie ich fieberfrei bin gehts rastlos drüber her — früher ² möchts doch nicht ratsam sein —
Gott erhalte mir den heitern ³ Geist der mich bei den unsäglichsten Schmerzen nicht ⁴ verlass(en)
hat — Rücksichts des Aderlassens und Blutigelansetzens ⁵ hab ich auch mein(e) Jungf(ern)sch(aft)
verlo(ren)

⁶ Gruß Ihr(er) lieb(en) Frau — Speier — Wezel — Speier würde, ⁷ als ich umfiel bloß gesagt
hab(en): Bautsch!

⁸ Adios

⁹ Der Ihrigste
¹⁰ Hoffmann

160. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Leipzig den 16^t Januar 1814.

²³ Teuerster Freund!

²⁴ Ihren letzten Geschäftsbrief haben Sie gewiß in einer besondern ²⁵ Verstimmung
geschrieben, von der Sie wohl zuweilen ²⁶ heimgesucht werden! — Wie haben Sie doch die ganze
²⁷ Angelegenheit wegen der intendierten Flugschrift so ganz ²⁸ anders aufgefaßt, als sie in meinem
guten Willen recht aufrichtig ²⁹ und loyal zu handeln lag! — Wie käme es mir denn in ³⁰ den Sinn,
Ihnen Unternehmungen aufzubürden, die Sie der ³¹ Gefahr irgend eines Verlustes aussetzen können;
was mag ³² ich denn es in dem Sinn haben, daß Sie auf irgend ein Geschreibsel, ³³ das von den
Ereignissen des Tages erzeugt wurde, ³⁴ reflektieren sollen. — Lassen Sie mich es wiederholen, daß

[Page 13]

¹ nur der Antrag *hier* zur Stelle die in Rede stehende Briefe für ² den Druck zu bearbeiten mich dazu
bewog, das Manuskript ³ zunächst *für Sie* auszuarbeiten, indem ich nach dem mit ⁴ Ihnen
geschlossenen Kontrakt mich durchaus nicht berechtigt ⁵ glaubte, etwas bei einem andern Verleger
erscheinen zu ⁶ lassen, wiewohl ich, wäre ich irgend nur von dem Geist des ⁷ Merkantilischen
ergriffen, spitzfindig *Broschüre* von *Werk* ⁸ hätte unterscheiden und mir einen angenehmen
Meßzuschuß ⁹ von 50 bis 60 rth hätte verschaffen können. Die Flugschrift ¹⁰ wäre nehmlich, wie
Rochlitz es intendierte, nun ¹¹ schon seit vier Wochen gedruckt und im Publikum verbreitet. ¹²
Durch das Hinschreiben nach Bamberg und die etwas ¹³ verspätete Antwort geriet uns freilich die
Sache ins Stocken, ¹⁴ und jetzt, da die Zeit in der Tat zu lange vorüber, möchte es ¹⁵ wohl nicht

mehr der Mühe verlohnen, mit dem Werkchen ¹⁶ ins Feld zu rücken. Ich abstrahiere daher gänzlich davon ¹⁷ und bitte:

¹⁸ 1) die übersendete »Vision« in irgend eine Zeitschrift, ¹⁹ etwa in die Zeitung für die elegante Welt (in welcher sich ²⁰ die höchst zerstreuten Gedanken recht gut ausnehmen) ²¹ gütigst einrücken zu lassen. Von Honorar ist natürlicherweise ²² nicht die Rede;

²³ 2) mir den gesandten Brief nächstens zurück zu senden.

²⁴ Ich will nemlich jetzt mit größerer Abweichung von dem ²⁵ eigentlich Politischen, und mehr ins Leben eingehend, meine ²⁶ Erfahrungen in Dresden in einem Aufsatz; der vielleicht ²⁷ die Briefform beibehält, für den dritten Band der Callotts ²⁸ niederlegen, und so den Vorschlag erfüllen, den Sie mir ²⁹ selbst machen. — Überhaupt, teuerster Freund, würde ich in ³⁰ Sorgen sein, daß meine Autorschaft Ihnen nicht den Nutzen ³¹ gewähren könnte, den Sie Sich vielleicht davon versprochen, ³² wenn ich nicht von mehreren Seiten die schmeichelhafte ³³ Zusicherung erhielte, daß die Callotts in die Reihe der beachteten ³⁴ und vielgelesenen Bücher treten würden, indem ³⁵ wenigstens hier in der Tat die eingerückten Sachen in der ³⁶ eleganten Zeitung einige Sensation erregt haben, wie mir ³⁷ z. B. nur noch eben heute Rochlitz und Adolph Wagner ³⁸ versichern.

[Page 14]

¹ Unerachtet Sie mir schreiben, daß die Callotts noch in ² jener Woche (11^t Dezember) abgesendet werden sollten, so ³ habe ich mich doch noch heute vergebens darnach bei dem ⁴ Buchhändler Steinacker erkundigt, und gewiß liegt die Zögerung ⁵ in der Säumnis meines Vorredners.

⁶ In der festen Überzeugung, daß Sie es doch fortwährend ⁷ geraten finden werden, noch zwei Bändchen Callotts erscheinen ⁸ zu lassen, habe ich schon folgenden Entwurf fürs ⁹ Ganze gemacht:

¹⁰ *Drittes Bändchen:*

¹¹ 1) der goldene Topf, ein Märchen aus der neuern Zeit;

¹² 2) Erinnerungen aus Dresden im Herbst 1813;

¹³ 3) Szenen aus dem Leben zweier Freunde, in 3 bis 4 ¹⁴ Abteilungen.

¹⁵ *Viertes Bändchen:*

¹⁶ 1) Des Malers Franz Bickert Allegorien im gotischen ¹⁷ Styl;

¹⁸ 2) Kreisleriana (Milos Brief ist dabei);

¹⁹ 3) Der Revierjäger, eine Geistergeschichte.

²⁰ (NB. Denken Sie Sich beim Revierjäger nichts Verbrauchtes, ²¹ etwa einen Freischützen oder sonst dergl.) — Ohne Rücksicht ²² auf den splendiden Druck berechne ich jeden Band auf ²³ zehn Bogen, da Sie wahrscheinlich aus jedem ein ganzes ²⁴ Alphabet machen werden, welches auch eigentlich nicht zu ²⁵ stark ist. Und nun, teuerster Freund, bestimmen Sie selbst:

²⁶ 1) soll ich Ihnen von jetzt an schon Manuskript schicken, ²⁷ so daß Sie den Druck beginnen können, oder soll ich ²⁸ damit anstehen, bis ein ganzes Bändchen manuskriptlich ²⁹ vollendet?

³⁰ 2) sollen auch zu diesen Bändchen Vignetten gezeichnet ³¹ werden? Auf jeden Fall müßte dieses zuletzt bleiben.

³² Das ganze Manuskript beider Bände haben Sie komplett in ³³ drei Monaten, früher kann ich meiner andern Geschäfte und ³⁴ jetzt auch zuwachsender Arbeit für die Musikalische Zeitung ³⁵ wegen, der ich eben einen wichtigen Aufsatz geliefert, ³⁶ die Ablieferung nicht versprechen, und ich glaube, daß es ³⁷ auch nicht früher nötig sein wird. — Rücksichts des Honorars

[Page 15]

¹ bliebe es natürlicherweise bei unsern Verabredungen, ² nach denen billigerweise die zwei neuen Callotts für *das* ³ zweite Werk, das ich liefere, zu achten sind.

⁴ Bei dem Tumult und dem Ausräumen in Dresden während ⁵ des Bombardements sind mir ein Paket Briefschaften, ⁶ wobei Cagiorgi's Rechnung befindlich, verloren gegangen. ⁷ Ich habe 24 Flaschen roten *elenden* Wein à 16 Kreuzer erhalten. ⁸ — Künftig nichts mehr aus solcher unklaren Quelle, ⁹ ich werde Sie bitten, aus Ihrem eigenen klaren Fond unmittelbar ¹⁰ mir manches zu senden, wenn ich erst nicht so wie ¹¹ jetzt zu *zahlen*, sondern zu *fordern* haben werde.

¹² So viel von Geschäften, und nun noch die herzliche Bitte, ¹³ daß Sie Sich meine Individualität recht vor Sinn und ¹⁴ Gedanken führen, und selbst unserm Geschäft *die* Heiterkeit ¹⁵ und Gemütlichkeit erhalten mögen, die sonst unser ¹⁶ Zusammensein belebte und selbst im Geldgeschäft das ¹⁷ Tote, Starre, Frostige eines merkantilischen Geistes, der ¹⁸ uns beiden gewiß ganz fremd ist, und uns nur wie ein feindseliger ¹⁹ Wauwau eine Furcht einjagen kann, die wir nachher ²⁰ selbst belächeln, durchaus nicht aufkommen ließ. Möchten ²¹ Sie Sich nur entschließen, selbst einmal eine Reise nach ²² Leipzig zu machen, und so sich selbst lebendig zu überzeugen, ²³ daß Trennung und Abwesenheit über ein geistiges ²⁴ Band, das sich vom Innern ausgehend um Inneres schlingt, ²⁵ nichts vermag!

²⁶ Ich glaube Ihnen eine Gemütsergötzlichkeit zu bereiten, ²⁷ wenn ich Ihnen anliegend die Reinschrift der ersten vier ²⁸ Vigilien meines Märchens sende, das ich selbst für exotisch ²⁹ und in der Idee neu halte; die Idee, die ich beabsichtigt, ³⁰ spricht sich im Anfange der vierten Vigilie aus. Sie täten mir ³¹ einen Gefallen, wenn Sie mir diese Reinschrift zurücksendeten ³² — wollen Sie aber schnell den Druck beginnen, so ³³ können Sie Sich darauf verlassen, daß meinerseits kein Aufenthalt ³⁴ verursacht werden soll, da ich unausgesetzt jetzt ³⁵ arbeite. Ich bemerke aber, daß ich noch mit mir uneins bin, ³⁶ ob ich es bei dem Titel belasse, dann aber auf Ihr und Wetzels ³⁷ Urteil submittiere, ob den Vigilien nicht mit Effekt

[Page 16]

¹ kurze Inhaltsanzeigen vorzusetzen. Ich würde alsdann sie ² einrichten, wie auf beiliegendem Blättchen.

³ Wetzeln grüße ich sehr, danke herzlich für die beigelegten ⁴ Hieroglyphen, deren Entzifferung mir herrliche Nachrichten ⁵ brachte, die aber auch schon hier verbreitet.

⁶ Schreiben Sie mir bald, teurer Freund, und bitte ich ausdrücklich ⁷ um Nachricht, wie Sie und Wetzels das Märchen ⁸ angesprochen. Ihre liebe Frau und all' die Ihrigen grüße ich ⁹ und meine Frau sehr. *Adio mio carissimo*. — Der Ihrigste

¹⁰ Hoffmann.

¹¹ So eben habe ich die sechste Vigilie noch einmal gelesen; es ¹² bleibt bei dem Titel »der goldene Topf.«

¹³ Warum schreiben Sie mir nie etwas von Ihrem Leben, Tun ¹⁴ und Treiben, da Sie doch wissen, daß mich das interessiert. ¹⁵ Wenn's Ihnen recht ist, komme ich nächstens nach Frensdorf ¹⁶ auf die Jagd, — sorgen Sie gefälligst für ein Gewehr. — ¹⁷ Guten JamaicaRum bringe ich mit, auch wohlfeilen Zucker à ¹⁸ 16 Kreuzer pr. Pfund; — nur für Zitronen sorgen Sie, die ¹⁹ sind hier teuer! — Herrlichen, herrlichen Knaster à 1 rth ²⁰ 16 gr bringe ich zur Stelle, und eine türkische Pfeife! —

Sie ²¹ erlauben doch, daß ich ein gewisses schwarz samtnes Mützchen ²² auch im Zimmer aufsetze, da mich ein nervöser ²³ Kopfschmerz nur zu oft heimsucht. — Sein Sie aber froh ²⁴ deshalb, wertester Freund und Verleger! Dergleichen Kopfschmerz ²⁵ gebärt das Exotische! — Wollen wir nicht in Frensdorf ²⁶ Distichen machen, oder rhapsodische Szenen bauen?

208. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

⁸ Berlin den 23^t Dezember 1815.

⁹ Verehrungswürdigster!

¹⁰ ⟨...⟩ Noch immer bin ich nicht definitiv fixiert, sondern ¹¹ in doppeltem Joch ohne brillante Gehaltseinnahme! — Die ¹² Vorstellung der *Undine* ist durch meine Schuld verzögert; ich ¹³ hatte etwas übernommen, was ich in der Folge nicht ausführen ¹⁴ konnte, da es mir an Zeit gebrach. Diese Zögerung ¹⁵ bringt mir aber mehr Vorteil, als Schaden, da ich mich unter ¹⁶ der Zeit künstlerisch fester gesetzt, auch schon in einer kleinen ¹⁷ Komposition auf dem Theater reussiert habe. Wahrscheinlich lasen ¹⁸ Sie in der Berliner Zeitung, daß zu dem ¹⁹ Fouquéschen Vorspiele *Thassilo*, welches zur Säkularfeier des ²⁰ Hohenzollern'schen Hauses im großen Opernhause sehr ²¹ prächtig gegeben wurde, Chöre und Märsche von mir gesetzt ²² waren.

²³ Mit Weber stehe ich sehr gut, wir trinken zuweilen ein ²⁴ Gläschen Johannisberger Schloßwein! —

²⁵ Vierzehn vergnügte Tage habe ich in Nennhausen bei ²⁶ Fouqué verlebt. Sie (die Baronin) ist als Hausfrau besser, als ²⁷ sich literarisch drucken lassend. Sie ist geistreich, witzig und ²⁸ noch recht hübsch — *grande e maestosa*. — Auf mich hält sie viel ²⁹ und hat mich mit psychischer und physischer Atzung wohl ³⁰ versehen. Man ißt und trinkt vortrefflich, auch darf man mit ³¹ dem alten Landesdirektor Briest (Fouqué's Schwiegervater) ³² beim Damentee eine Pfeife VarinasKnaster rauchen. — ³³ Nachher, und zwar wie der Kaiser Alexander hier war, fanden ³⁴ sich Fouqués auch in Berlin ein. — Ihr demütiger Freund ³⁵ und Diener hat bei dieser Gelegenheit (nehmlich als der

[Page 84]

¹ Kaiser hier war), seit elf Jahren wieder zum ersten Mal in ² einer abenteuerlichen Uniform diplomatischen Fêten beigewohnt, ³ bei denen man selbst zu den Schaugerichten sortiert, ⁴ und Leibesnahrung und Notdurft höchlich vernachlässigt ⁵ wurde, zum Schaden des Staats und seiner Diener! —

⁶ Was die *Theatralia* betrifft, so wünsche ich Glück zu dem ⁷ neuen Unternehmen, halte aber den Zuschuß für viel zu ⁸ gering! — Ich nenne das: auf halbem Wege stehen bleiben. — ⁹ Ohne soliden Fond kein solides Theater. — Wegen der gewünschten ¹⁰ Personen habe ich mich an Brühl und Esperstaedt ¹¹ gewandt, und schreibe die Resultate. — Mit Wurm ¹² kann ich persönlicher Verhältnisse wegen, nicht wohl unmittelbar ¹³ unterhandeln. Als KriminalRichter möcht' es ¹⁴ nehmlich nicht ganz schicklich sein, sich mit ihm auf der ¹⁵ Hausvogtei, wo er in KriminalArrest sitzt, schriftlich oder ¹⁶ mündlich in Relation zu setzen. Auch gleich abreisen wird er ¹⁷ wohl deshalb nicht können, weil es noch dahin steht, in wie ¹⁸ fern das Urteil erster Instanz in der zweiten bestätigt oder ¹⁹ gemildert werden wird. In jenem Urteil ist der arme Wurm zu ²⁰ einjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Durch die ²¹ dritte Hand habe ich dem Wurm Ihren Antrag sagen lassen; ²² sollte er wirklich nach Bamberg gehen, so werden Sie doch ²³ wohl ganz sein — (viel zu gelinde *ex indiciis* gerügetes) Verbrechen ²⁴ verschweigen müssen.

²⁵ Früher, als *Undine* hier auf das Theater gekommen, kann ²⁶ ich sie nicht versenden; dann

aber wollen wir deshalb in ²⁷ Unterhandlung treten. — Der Oberbaurat Schinkel ordnet ²⁸ hier die Dekorationen zur *Undine* an; sie sollen 8 bis 10,000 ²⁹ Taler kosten; so ist wenigstens der Anschlag.

³⁰ Grüßen Sie (etc.)

Ihr [etc.]

³¹ Den 1^t Januar 1816, (welches ein Schaltjahr ist.)

³² Prosit Neujahr!

187. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²³ <24. Januar 1815.>

²⁴ <...> schleunigst sechs Exemplare meiner Fantasiestücke in ²⁵ Leipzig anzuweisen, und mir sie gefälligst auf Rechnung zu ²⁶ stellen<...>

²⁷ Fouqué ist eben angekommen und braut heute am ²⁸ 24. Jan. 1815 Abends 8 Uhr als an meinem Geburtstage, in ²⁹ meiner Geburtsstunde (es sind jetzt 38 Jahr her, als ich geboren ³⁰ wurde) bei mir in der Französischen Straße No. 28 ³¹ zwei Treppen hoch Punsch. Wollen Sie nicht auch ein bißchen ³² herüberhuschen?

³³ Adio Werther!

³⁴ Hoffmann

197. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

³⁰ Berlin den 24^t Mai 1815.

³¹ Geschätztester!

³² Entnehmen Sie aus dem ganz ungewöhnlichen Format ³³ meines Schreibens, daß ich solches an heiliger Stätte, nehmlich

[Page 71]

¹ auf dem Kammergericht während der Session des ² KriminalSenats dem Präsidenten zur Seite verfasse! — Ein ³ Aktenstoß verbirgt oder maskiert vielmehr die exotische ⁴ Arbeit! —

⁵ Den vierten Teil der Callotts habe ich in Händen und ⁶ somit ist nun das ganze Werklein geschlossen und gedruckt ⁷ — Hätte ich gewußt, daß der Teil so unverhältnismäßig stark ⁸ werden würde, so hätte ich die Blandina als mein schwächstes ⁹ Produkt nicht eingeschoben, sondern statt dessen ein ¹⁰ kürzeres Stück geliefert — dagegen kann wie ich glaube die ¹¹ musikalische Welt mit Kreislers Lehrbrief zufrieden sein — ¹² Jetzt teuerster Freund bitte ich Sie mir gütigst die Berechnung ¹³ und *eventualite(r)* das was ich *vielleicht* noch gut habe zu ¹⁴ senden, da ich des Geldes bedürftig bin. —

¹⁵ Was die *Lichte* Stunden betrifft, die im MeßKatalog als ¹⁶ *Leichte* Stunden angezeigt sind, so könnte ich Ihnen das Manuskript ¹⁷ bis Ende Julius schicken, es würden ungefähr 25 ¹⁸ Bogen ordinären Drucks sein, und ich v(e)rlange für das ¹⁹ Manuskript 30 Fridrichsd'or welche mir nach Ablieferung ²⁰ des Manuskripts gezahlt werden müßten — Erklären Sie ²¹ Sich, Liebster! ob Ihnen

diese Bedingungen recht sind. — Für ²² die Elixiere des Teufels die zu Michael kommen, habe ich ²³ von Dunker und Humblot 80 Fridrichsd'or erhalten — bar in ²⁴ blankem Golde! — Die Redaktion der *Urania* zahlt mir *p* ²⁵ Druckbogen 4 Fridrichsdor, und aus allem diesem mögen ²⁶ Sie Teuerster! abnehmen, daß ich mich gegen *Sie* als alter ²⁷ *Amicus* billig finden lasse! — So viel von fatalem literarisch-merkantilischem ²⁸ Wesen! —

²⁹ Ein großer Kelch ist durch einen Geniestreich des russischen ³⁰ Kaisers von mir gegangen! — *Der* hat nemlich den ³¹ Polen die Erhaltung ihrer Nationalität zugesagt, die Justizverfassung ³² im Großherzogtum Posen bleibt daher polnisch, ³³ und die mir zugedachte Ehre OberLandesgerichtsDirektor ³⁴ in Posen zu werden bleibt *in suspenso* weshalb ich jetzt noch ³⁵ alle Tage Kapellmeister werden kann.

³⁶ *Ad vocem* Kapellmeiste(r) fällt mir ein, daß unser Graf ³⁷ Brühl gar kein unebner Mann, und zuweilen gar ein fabuloser

[Page 72]

¹ Schnörkulant ist! — Ich komme zuweilen, und in dieser ² Zeit sogar oft (mit ihm) zusammen wegen der Undine, die ³ als Haupt und StaatsOper mit neuen Dekorationen Maschinen ⁴ (vom Architekt Schinkel sinnig geordnet) und Kleide(rn) ⁵ im *großen Opernhause* künftigen Herbst gegeben wird.

⁶ Wollen Sie mich nicht dann in Berlin besuchen? — Sie ⁷ finden mich in ein(er) kleinen aber netten Wohnung und ⁸ könn(en) bei mir sehr guten Chambertin trinken! — Ist das ⁹ Wetter heiß, so liefert Giannoroli Eispunsch und Varinas-Knaster ¹⁰ können Sie auch rauchen! — Lauter gute Dinge! —

¹¹ Wie leben Sie denn, was macht Speyer — warum schreibt ¹² er gar nicht mehr? —

¹³ Morgen gehe ich nach Potsdam um mit unserm herrlichen ¹⁴ Fouqué ein(en) ganzen Tag in heller Poesie zuzubringen ¹⁵ und zwar im Garten des Schlosses am heiligen See! — ¹⁶ Chamisso (Schlemihl) geht mit mir, bald zieht er die Sieben-Meilenstiefel ¹⁷ an und schreitet nach dem Nordpol — In der ¹⁸ Tat macht er die Expedition mit, die unter Kotzebues Anführung ¹⁹ (ältester Sohn des Komödienschreibers) von Krusenstern ²⁰ nach dem Pol im Junius abgefertigt wird. —

²¹ Was macht Ihre liebe Frau? — wie geht es Wetzeln? —

²² Empfehlen Sie mich allen sehr — mei(ne) Frau grüßt!

²³ Daß Sie bald schreiben werden, versteht sich von selbst, ²⁴ wir haben ja ein Geschäft abzumachen das kein(en) Aufschub ²⁵ leidet, und nebenher bekommt man allerlei zu hören —

²⁶ Behalten Sie mich lieb Teuerster — verzeihen Sie das ²⁷ Rhapsodische mei(nes) Briefs dem Umstand, daß ich auf ²⁸ den Vortrag horchen, auch wohl mei(ne) Meinung sage(n) ²⁹ muß. Wie imm(er) unverände(r)t

³⁰ Der Ihrigste

³¹ Hoffm

165. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

²² Leipzig den 24^t März 1814.

²³ Viel Verehrter!

²⁴ Ihr sehnlichst gewünschter Brief vom 14^t d. (Monats) hat ²⁵ mir in jeder Hinsicht lebhaft

Freude verursacht, vorzüglich²⁶ aber, weil daraus eine heitere gemütliche Stimmung hervorleuchtet,²⁷ die ich in dem vorigen vermißte und daher fürchtete,²⁸ daß Sie mit dem leidigen ††† zu kämpfen gehabt. — Ich²⁹ sehe nun aber wohl, (daß,) damit die weitschichtigen Gegenstände,³⁰ über die ich zu schreiben genötigt, nicht toll und³¹ wild durcheinander laufen, oder eins ins andere, läuft, ich³² förmlich mein Sendschreiben in Kapitel-Segmente — teilen³³ muß! — Wie Öl auf italiänischem Wein schwimmen die *Litteraria*³⁴ oben, womit ich aber nicht angedeutet haben will, daß³⁵ Sie das Fette von oben abschöpfen sollen, vielmehr ist Ihnen

[Page 24]

¹ ja eben darunter der Genuß des Weines vorbehalten,² indem ich weiter unten von vortrefflichen Sachen zu handeln³ gesonnen. Also:

⁴ A. Litteratur.

⁵ Ganz bin ich mit Ihnen einverstanden, daß es nicht geraten,⁶ den Druck in der übermäßig weitläufigen Art fortzusetzen,⁷ und es spricht mich an, daß Callotts in *kühnster* Manier folgen⁸ sollen, wovon, wie ich denke, das gesendete Märchen⁹ einen guten Anfang macht, da es wirklich, wie Sie mir beipflichten¹⁰ werden, in *kühnster* Manier geraten. Daraus folgt¹¹ nun aber wieder, daß ich zu den folgenden Bänden von den¹² projektierten Aufsätzen keinen brauchen kann, als die *Kreisleriana*¹³ und den Revierjäger, übrigens muß ich auf Neues¹⁴ denken, und zwar in *kühnster* originellster Manier, damit der¹⁵ Klimax fortsteige.

¹⁶ 〈...〉

¹⁷ Eben vor einiger Zeit habe ich, wie Kanne, gelobt, 40¹⁸ Tage und Nächte bei meinem Liebchen zu bleiben, und¹⁹ Oneiros der Traumgott hat mir einen Roman inspiriert, der²⁰ in lichten Farben hervorbricht, indem *Tom. I.* beinahe vollendet.²¹ — Das Büchlein heißt: Die Elixire des Teufels, aus²² den nachgelassenen Papieren des Paters Medardus, eines²³ Capuziners. Es ist darin auf nichts geringeres abgesehen, als²⁴ in dem krausen, wunderbaren Leben eines Mannes, über²⁵ den schon bei seiner Geburt die himmlischen und dämonischen²⁶ Mächte walteten, jene geheimnisvollen Verknüpfungen²⁷ des menschlichen Geistes mit all' den höhern Prinzipien,²⁸ die in der ganzen Natur verborgen und nur dann und²⁹ wann hervorblitzen, welchen Blitz wir dann Zufall nennen,³⁰ recht klar und deutlich zu zeigen. — Um mich musikalisch³¹ auszudrücken, fängt der Roman mit einem *Grave sostenuto* an³² — mein Held wird im Kloster zur heiligen Linde in Ostpreußen³³ geboren, seine Geburt sühnt den verbrecherischen³⁴ Vater — Joseph und das Christuskind erscheinen pp — dann³⁵ tritt ein *Andante sost (enuto) e piano* ein — das Leben im Kloster,³⁶ wo er eingekleidet wird — aus dem Kloster tritt er in die³⁷ bunt-bunteste Welt — hier hebt ein *Allegro forte* an. — Schon

[Page 25]

¹ daraus, daß ich so viel von dem Dinge schwatze, können Sie² sehen, daß es mich stark beschäftigt und mir die Arbeit³ zusagt. In 5 Wochen sind 20 bis 30 Bogen vollendet, und das⁴ Ganze geschlossen, also noch zum Verkauf bis zur Ostermesse.⁵ — *Ohe jam satis!*

⁶ Mein Büchelchen (Callott 1. 2.) bekomme ich so wie Medizin⁷ zugetröpfelt — alle 4 Stunden einen Eßlöffel voll! Jetzt⁸ habe ich Titel und Vorrede, aber ohne Vignette und noch⁹ nicht den Magnetiseur, den ich gerade zu lesen wünschte, da¹⁰ er gut sein soll und ich ihn noch nicht kenne. — Jean Paul's¹¹ Kleister- und Essig-Aale haben mir tüchtig vorgeschmalzt, —¹² ich habe mir die Vorrede weniger von meiner Wenigkeit¹³ handelnd — kürzer — genialer gedacht; da aber der eigentliche¹⁴ Zweck, nemlich die Worte auf dem Titelblatt »Mit einer¹⁵ Vorrede von Jean Paul« erreicht ist, und er selbst in der¹⁶ Vorrede von seiner *Manier* (nicht Styl) spricht, so mag ich¹⁷ nichts mehr darüber sagen. Was aber seine Ermahnung zur¹⁸ Menschenliebe betrifft, so habe ich ja dieser Liebe beinahe¹⁹ zu viel getan, indem mir oft vor lauter Liebe ganz schwächlich²⁰ und

miserabel zu Mute worden, daß ich Wein oder Arak ²¹ nachtrinken müssen.

²² Rücksichts der Callotts in kühnster Manier habe ich hinzuzusetzen, ²³ daß es sich nun von selbst versteht, daß in die ²⁴ Musikalische Zeitung nichts eingerückt wird. Von Mahlmann ²⁵ bin ich aufgefordert, an der eleganten Zeitung zu ²⁶ arbeiten, und durch Rochlitz mit Cotta Rücksichts des Morgenblattes ²⁷ in Verbindung gekommen; ersterer zahlt 15 rth, ²⁸ letzterer 20 rth per Bogen. Aber auch diese sollen nichts von ²⁹ den Callotts erhalten, es sei denn höchstens als Probe, aber ³⁰ auch nicht ohne Ihre Mitwissenschaft und Einwilligung. Sie ³¹ sehen übrigens, Teuerer, wie ich ein Scribilifax worden, aber ³² wahrlich ohne mein sonderliches Bemühen; — so was muß ³³ sich von selbst finden.

³⁴ Was meine »Vision auf dem Schlachtfelde bey Dresden« ³⁵ betrifft, so muß ich ja doch wohl damit zufrieden sein, daß ³⁶ sie als Flugschrift gedruckt worden, obwohl ich, hätte ich ³⁷ dieses beabsichtigt, das Ding noch anders gefaßt, und mit

[Page 26]

¹ einer farbigen Vignette versehen, hier und in Dresden auch ² nicht unbedeutenden Vorteil davon gezogen hätte. — Ein ³ Schriftsteller muß mit jedem Worte geizen, ohne geizig und ⁴ habüchlich zu sein, spricht Rochlitz, und er hat nicht ganz ⁵ Unrecht. Die Splendiddität ist in diesem armseligen Leben ⁶ nicht zu Hause, aber leider verstehe ich mich nicht aufs ⁷ Geschäft, so sehr ich auch davon schwatze und immer einen ⁸ gewaltigen Anlauf nehme viel zu verdienen, woraus nie was ⁹ Rechtes wird! — Sie haben keinen Druckort angegeben, — ¹⁰ dagegen gesagt: vom Verfasser der Fantasiestücke pp, und in ¹¹ der Vorrede dieses Buchs werde ich genannt, nach Charakter, ¹² Wohnort pp — Übrigens ist der Druck die Eleganz selbst, ¹³ und wäre ich nicht von jeher über die Torheit weg gewesen, ¹⁴ mich zu ergötzen, wenn ich mich gedruckt sehe, ich hätte ¹⁵ mich kindisch freuen können; — gelächelt habe ich aber ¹⁶ doch, das weiß ich, hätte es mir die Frau auch nicht gesagt. — ¹⁷ Nun ist es aber genug von literarischem Handel und Wandel! ¹⁸ Sie können mir es glauben, es wird mir sauer, über Honorare ¹⁹ oder sonstiges zu schreiben, aber ich bin es mir und meinen ²⁰ Verhältnissen als rechtlicher Mann schuldig, genau zu sein. ²¹ Zur Erklärung des Gesagten beziehe ich mich auf:

²² B. Aus meinem Leben.

²³ (Aber bloß Wahrheit ohne Dichtung.)

²⁴ Meine Krankheit hat mir hart zugesetzt. Das Rheuma ist in ²⁵ wirkliche Gichtschmerzen ausgeartet, an denen ich periodisch ²⁶ und vorzüglich bei der geringsten Wetterveränderung ²⁷ leide — also ein lebendiger Thermometer. Der Arzt ²⁸ untersagte mir gänzlich das Theater, so wie die Reise nach ²⁹ Dresden; Seconda, der sonst unbillig, grob, insolent gegen ³⁰ die Schauspieler ist, macht bei mir eine glänzende Ausnahme! ³¹ Er hat mir bis jetzt noch nicht einen Pfennig abgezogen, ³² bezahlt vielmehr die volle Gage die ganze Zeit seines Hierseins, ³³ unerachtet ich nur die Proben im Hause abzuhalten im ³⁴ Stande bin, und vielleicht nur künftige Woche, wenn die ³⁵ Witterung sich hält, dirigieren werde. Er läßt mich hier, und ³⁶ künftigen Herbst, wenn er wieder herkommt, trete ich, hoffentlich ³⁷ ganz hergestellt, wieder ins Amt. Den Sommer über

[Page 27]

¹ bleibe ich also hier, pflege privatisierend, schreibend, komponierend ² u. s. w. meine Gesundheit, und muß ernstlich ³ darauf denken, nächst dem wenigen Gelde, das ich aus Königsberg ⁴ erhalte, mir einen Zuschuß zu verschaffen. — Der ⁵ Roman: Die Elixire des Teufels, muß für mich ein Lebens-Elixier ⁶ werden! — Podagrasten haben gewöhnlich einen besondern ⁷ Humor — brillante Laune — dies tröstet mich, ich ⁸ empfinde die Wahrheit, denn oft mit den heftigsten Stichen ⁹ schreibe ich *con amore*; — wird es aber gar zu toll, so nehme ich ¹⁰ Bleistift und Pinsel und zeichne — Karikaturen der Zeit! Es ¹¹ sind von mir erschienen bei Baumgärtner:

¹² »Abbildung, wie <die> Dame Gallia von dem Teufel, der ¹³ sie besessen, endlich durch verbündete Macht glücklich ¹⁴ befreit wird«.

¹⁵ »Abbildung, wie die Dame Gallia ihren Ärzten den Schaden ¹⁶ ersetzt, den sie ihnen während des Paroxismus verursacht, ¹⁷ und noch besondere Geschenke verspricht«.

¹⁸ Bei Joachim erscheint nächstens:

¹⁹ »*The exequies of the universal monarchy*. Feyerliche Leichenbestattung ²⁰ der UniversalMonarchie.«

²¹ Letzteres Blatt, auf dem der König von Westphalen im Leichengefolge ²² an *Vinaigre à quatre voleurs* riecht, da ihm ²³ schlimm worden u. s. w. ist ergötzlich. Lassen Sie Sich doch ²⁴ jene Blätter schicken; oder soll ich's besorgen? Einen kleinen ²⁵ Schnörkel, den ich der Miserabilität der Idee wegen mit ²⁶ vieler Ironie gemacht, und den Baumgärtner stechen lassen, ²⁷ lege ich bei. — Ich erhielt für das Ding ein artiges Honorar, ²⁸ und es geht reißend. — Meine Karikaturen sollen nach England! ²⁹ — *Practica est multiplex*.

³⁰ Jetzt komme ich zu der wichtigen Nachricht von mir, die ³¹ ich Ihnen mitteilen wollte, und schäme mich sehr, daß sich ³² gar nichts jetzt darüber sagen läßt, wovon ich damals, als ich ³³ schrieb, so sehr er erfüllt war! — Nur so viel: Auf eine ganz ³⁴ unerwartete Weise ist mir eine äußerst ehrenvolle glänzende ³⁵ Laufbahn in der Kunst in meinem Vaterlande eröffnet worden! ³⁶ Meine Freunde, die sich jetzt an der Spitze des Staats ³⁷ befinden, denken an mich, und ein ewiger Vorwurf ist es

[Page 28]

¹ mir, daß ich in meiner unbegreiflichen Indolenz nicht früher ² an sie dachte. — Sie kennen meine Verbindungen! — Alles ³ hängt aber noch von dem Eintritt gewisser Umstände in ⁴ Berlin ab. — Nach dem Frieden ein Mehreres! — Wer weiß auf ⁵ welchem Stuhl ich künftigen Sommer sitze! —

⁶ Mit der *Undine* führe ich ein herrliches Leben. Sie besucht ⁷ mich alle Morgen, und bringt (Gott weiß, wo sie sie hernimmt) ⁸ die herrlichsten Blumen, auch allerlei bunte, glänzende ⁹ Steine mit, da setzen wir uns hin und spielen wie die ¹⁰ Kinder, bis die Sonne gar zu hoch heraufkommt — da eilt sie ¹¹ fort, und kaum ist sie dahin, so sind alle Blumen welk und ¹² die Steine glanzlos! — »Gott der Herr im Himmel, welcher ¹³ Unsinn!« sagt der Magister Friesner und klopft die Pfeife am ¹⁴ Stiefelabsatz aus: »aber nicht jedem ist es gegeben, sich mit ¹⁵ Anstand das Maul zu wischen, wenn er Kirchberger Bier ¹⁶ getrunken.« Dieses Bier ist königlich-schweißfarbig oder ¹⁷ Isabell (Sie können's in Baumgartens allgemeiner Welthistorie ¹⁸ nachlesen) und PrimaSorte, wie der Magister behauptet ¹⁹ und viele *doctores juris utriusque* nebst einigen dünnwadigen ²⁰ Philosophen mit ihm. Achten Sie dies alles, Geschätzter! für ²¹ einen Hopspas in einem lustigen Walzer, den ich tanzend in ²² meinem Leben wohl nicht mehr ausführen werde, welches ²³ Sie Ihrer lieben Frau mit dem Bedeuten mitteilen können, ²⁴ wie ich mich für den nächsten Ball tausend mal entschuldigen ²⁵ ließe, und nur in Gedanken etwas wenigens mit ihr ²⁶ walzte! <...>

²⁷ Unter andern ist mir auch die MusikDirektorStelle in Königsberg ²⁸ angetragen worden, wofür ich, sollte ich an Leipzig ²⁹ noch weniger gefesselt sein, *pour jamais* gedankt habe. Sie ³⁰ wollten mir 258,430 Taler Gehalt geben, — das ist aber Lumpengeld ³¹ für einen, der das ganze Eldorado besitzt! Gestern ³² Abend, als ich die wohl eingeschweiften wollenen Strümpfe ³³ anzog, kam ich mir vor, wie Scarron, und ein nichtswürdiger ³⁴ Pfropf mit verbrannter Nase würde hinlänglich ³⁵ gewesen sein, der meinigen durch einen Kraftstrich viel ³⁶ Scarronität anzuähneln; — 345 meiner besten Noten hätte ³⁷ ich darum gegeben, wenn mir sein *roman comique* zur Hand

[Page 29]

¹ gewesen wäre, statt dessen nahm ich aber Blepsidemus' ² Hochzeit und Kindtaufe zur Hand, und es war eben so gut. — ³ Nachher vertiefte ich mich in die Wissenschaften, das heißt ⁴ in die geheimen und zwar — ich legte Karten! — da klopfte es ⁵ aber, und der Konrektor Paulmann aus Dresden trat herein ⁶ mit vielen Empfehlungen vom Hofrat Heerbrand! — Dieser ⁷ gute hat viel gelitten, er machte sieben Sonette und eine ⁸ Glosse, die Ärzte sagten aber nachher, das sei bloß ein zurückgetretener ⁹ Schnupfen, nebst etwas metrischem Fieber, ¹⁰ — da ich aber nicht wie Stallmeister meinen Setzer zur Hand ¹¹ habe, der dem tollen Gaul nachsetzt, der durch Gichtstiche, ¹² wie durch Spornstiche scheu worden, so ziehe ich lieber in ¹³ Zeiten den Zügel an — und somit Hott — hott — tritt hott — ¹⁴ hinein in:

¹⁵ C. Theatralia.

¹⁶ Das kecke, aber schöne Unternehmen, Eginhard und Emma ¹⁷ von Fouqué wirklich in glänzenden bunten Farben und ¹⁸ leuchtenden Worten auf dem Theater zu agieren, gefällt mir ¹⁹ ausnehmend und ich wünschte in der Tat, in Bamberg zu ²⁰ sein, um als Dekorateur, Maschinist u. s. w. mich aufzudringen. ²¹ — Unter den Rollen vermisse ich, wo nicht die allerwichtigste, ²² doch gewiß diejenige, die dem Ganzen Ton und ²³ Takt gibt, ja ohne die der ganze romantische Schimmer, der ²⁴ über dem herrlichen Gedicht verbreitet, sich vernebelt — ich ²⁵ meine den alten Köhler Busching. — Er ist doch wohl nicht ²⁶ weggestrichen? — Doch daran darf ich wohl nicht denken, da ²⁷ wenigstens *Sie* es nicht zugeben werden, daß man in des ²⁸ Dichters Eingeweiden wütet. So wie eine herrliche Blume in ²⁹ den dunkeln grünen Blättern, ruht das ganze Stück im Liede ³⁰ der Nibelungen. Es ist der warme Hintergrund, auf dem die ³¹ Farben erglänzen, ohne ihn sind sie bleich und glanzlos! ³² Hätten Sie mir früher davon geschrieben, so würde ich ³³ Ihnen manches in Dekoration, Kleidung pp aus echten ³⁴ Quellen haben mitteilen können, wie z. B. Carl's Burg ³⁵ u. s. w.

³⁶ Über die Kleidung Carl's habe ich den Eginhard nachgelesen, ³⁷ aus dem Ciampini aber beifolgende leicht, aber mit

[Page 30]

¹ der gewissenhaftesten Treue hingeworfene Zeichnung kopiert, ² und nach der im Text enthaltenen genauen Beschreibung ³ koloriert. In Haustracht erscheint Carl, ohne den ⁴ Samtmantel und ohne die Krone. Das anscheinende Mützchen ⁵ ist nemlich die Krone von Silber mit einer goldenen ⁶ Lilie und goldenem Wulst. Das Unterkleid würde aus Merino ⁷ oder anderm *wollenen* Zeuge zu machen sein. Nach Eginhard ⁸ ging Carl bei feierlichen Gelegenheiten manchmal sehr reich ⁹ und prachtvoll gekleidet. Er beschreibt den Anzug:

¹⁰ »*In solennitatibus veste auro texta et calicamentis gemmatis et ¹¹ fibula aurea sagum adstringente; diademate quoque ex auro et ¹² gemmis ornatus incedebat.*«

¹³ Hiernach könnten Sie Sich noch mehr schmücken, nach ¹⁴ meinem unmaßgeblichen Rate bleiben Sie aber bei der ¹⁵ Zeichnung, der Sie die wahre Antiquität, fern von allem ¹⁶ falschen, unleidlichen Theaterpompe wohl bald ansehen ¹⁷ werden. Fouqué selbst wollte, daß Carl ganz getreu nach ¹⁸ diesem Bilde, auf das er sich bezog, gehen solle; überhaupt ¹⁹ wünschte er die genaueste Beobachtung des altertümlichen ²⁰ Wahren in jeder Hinsicht. Es ist nemlich auch nach meiner ²¹ Ansicht eine ganz falsche Tendenz, wenn man die genaueste ²² Befolgung des wahren Costüms deshalb verwirft, weil sie ²³ nur sich dem Altertumskenner erschließe. Ist es denn aber ²⁴ nicht eben die aus der Wahrheit entspringende tiefste Charakteristik, ²⁵ welche das Innere mit dem Äußern verbindet ²⁶ und eben daher in geheimnisvollen Anregungen auf das Gemüt ²⁷ jedes Zuschauers wirkt?


²⁸ Das *Tragen* des Eginhards macht eine unangenehme ²⁹ Schwierigkeit, da der lose vornehme Pöbel leicht über so ³⁰ was das Maul verzieht. — Die Prinzessin mag den Liebling ³¹ Huckepack getragen haben, auf dem Theater geht's nicht ³² wohl. Am besten ist es, sie umschlingt ihn mit

einem Arme³³ und hebt ihn vorwärts, so daß sich die Gruppe ungefähr³⁴ macht wie die bekannte Antike: Amor und Psyche. Da der³⁵ Donna aber nicht die Kraft zuzumuten ist, dies zu vollbringen,³⁶ so muß durch eine mechanische Vorrichtung, wie die³⁷ von Eusebio's Fall in der Andacht zum Kreuze, geholfen

[Page 31]

¹ werden, und zwar so: ⟨...⟩ So wird das Ding schön und² graziös. Hopf und Knopf verstehen das alles herrlich und³ ersterer wird sagen: »Ganz vernünftig!« — Ums Himmelswillen⁴ muß das Gewicht aber nicht zu schwer sein, sonst⁵ könnte es kommen, daß zum nicht geringen Staunen und⁶ Schrecken der Zuschauer Eginhard und Emma durch die⁷ Lüfte davon führen, und das gesamte Auditorium vergeblich⁸ darnach trachtete, die liebende Braut durch den Schnee waten⁹ zu sehen. — Dieser wird am besten durch aufgespannte leinene¹⁰ Tücher gemacht — hier tut die Beleuchtung alles!

¹¹ Ferner muß, nach Fouqués Willen, die Kaiserburg so gestellt¹² werden, daß der Balkon oder das große gotische¹³ Fenster, in welchem Carl erscheint, ziemlich in die Mitte des¹⁴ Theaters kommt. Dies kann geschehen, wenn die Burg¹⁵ schräg hineinlaufend angenommen wird; z. B.

[Abbildung: 4Kb] 

¹⁶ Die Kapelle, oder vielmehr das HeiligenStandbild mit dem¹⁷ Grabmal kommt rechts; schreitet nun Emma mit Eginhard¹⁸ weiter, so macht das Tableau mit dem oben erscheinenden¹⁹ Carl eine PyramidalGruppe.

²⁰ Nehmen Sie alles dieses, großer Kaiser! für gut gemeinte²¹ Andeutungen. Wäre Zeit da gewesen, so hätte ich eine kleine²² Zeichnung der Burg aus dem Ciampini beigelegt, und mit²³ geringen Kosten hätte der Maler in Bamberg was machen²⁴ können, doch hätte er andere Farben nehmen müssen als²⁵ weiß, blau und rosa, worüber sich die Bamberger so freuen!

²⁶ Der Gräfin Auguste traue ich es ganz zu, daß sie die²⁷ Emma sehr gut darstellen wird, vorzüglich wird sich ihr²⁸ Costüm auszeichnen, da sich in der hochgeachteten Familie²⁹ reiner Geschmack mit wahrer Kenntnis verbindet. Bringen³⁰ Sie mich in gutes Andenken! — Daß Hr. B(aron) v. H. den³¹ Arsaphius spielt und als solcher auf dem Theater einen Riß³² zeichnet, hat für mich was Ergötzlich-Komisches; nur soll

[Page 32]

¹ er sich für jeden Riß in seiner Rolle hüten. — Sie, mächtigster² Kaiser, verehere ich im Staube und sehe Ihre stattliche Figur³ mit dem Purpur mit Golde gestickt, Kron' auf dem Haupte, ⁴ Stirne gerunzelt, mit Jovis Augenbrauen, Szepter in der⁵ Hand, einherschreiten! Blicke herab, großer Kaiser! auf⁶ einen armen Erd-, Stadt-, Haus-, Stuben-, Kammerbürger⁷ und Podagrsten, und gibst du dich in müßigen Stunden⁸ noch mit dem Bücherversenden ab, so schicke — schicke — o⁹ schicke ihm bald Schuberts Symbolik des Traumes! — er dürstet¹⁰ darnach! ⟨...⟩

238. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

⁷ Berlin, den 25 November 1816.

⁸ Teuerster Freund!

⁹ So eben erhalte ich wieder, wie vor einiger Zeit den Adalbert, ¹⁰ ein Büchelchen aus Ihrer Güte: Lotosblätter von ¹¹ Isidorus genannt, aus dem ich mit Vergnügen ersehe, daß die ¹² *Klarinette* deshalb so heißt, weil sie *klar* und *nett* ist, übrigens ¹³ auch als ein liebenswürdiger Charakter und herziges, himmelblaues ¹⁴ Vergißmeinnicht überall ungemein gelitten wird ¹⁵ pp — Noch bemerke ich, daß mir wenigstens der musikalische ¹⁶ Teil solche Ansicht gewährt, als wenn ich viele kleine ¹⁷ glitzernde Fischchen in einem sehr trüben Wasser spielen ¹⁸ sähe. Ein gewisser Novalis hat übrigens ähnliche, nicht ganz ¹⁹ unebene Fragmente oder vielmehr Themata geschrieben.

²⁰ Der Adalbert von Babenberg, von Birnbaum, ist gar nicht ²¹ ohne Talent geschrieben, nur wird er doch keine große Sensation ²² erregen. Etwas komisch macht es sich, daß der ²³ Verfasser so oft und so wehmütig versichert, daß gerade dies ²⁴ Trauerspiel das *liebste* Kind seiner Muse wäre. — Die Schiller'sche ²⁵ Periode (der Heros Schiller bleibt ewig unvergänglich, ²⁶ es ist nur von dem *imitatorum pecus* die Rede) ist, dem ²⁷ Himmel sei gedankt, vorüber, und die weitschichtigen Redensarten, ²⁸ wenn Jemand z.B. in zehn bis zwölf Zeilen ²⁹ schön gedrechselter, mit einem Knallreim schließender Jamben ³⁰ nichts sagt, als: er wolle hinter die Tür treten, um zu ³¹ ⟨...⟩, machen vorzüglich auf der Bühne einen miserablen ³² Effekt. Auf dem Felde, das Müllner beackert und besäet hat ³³ (Schuld, Yngurd), möchte noch eher zu ernten sein, wiewohl ³⁴ der Pflüger und Sämann selbst sich in der Arbeit übernommen ³⁵ zu haben scheint (*videatur* das Taschenbuch) ⟨...⟩

180. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

¹⁴ Berlin, französische Straße No 28 zwei Treppen hoch.
¹⁵ ⟨28. September 1814.⟩

¹⁶ Teuerster Freund!

¹⁷ Ganz unbegreiflich ist mir Ihr obstinates Stillschweigen, ¹⁸ und täte es mir nicht Not Ihnen von der Veränderung meiner ¹⁹ Lage, Nachricht zu geben — wahrhaftig, ich würde mich ²⁰ kaum entschlossen haben meinem Rechte erst Ihren Brief ²¹ zu erwarten, zu entsagen! —

²² Sehr wichtige Gründe haben mich veranlaßt wieder in ²³ den JustizDienst zu treten — vorläufig bin ich im Bureau des ²⁴ JustizMinisters und zugleich im KammerGericht angestellt, ²⁵ woselbst ich den Freund Hitzig bereits gefunden habe, der ²⁶ seine Buchhandlung verkauft hat. — Ob ich in Berlin bleiben ²⁷ werde oder nicht, steht noch dahin — ersteres geschieht, ²⁸ wenn sich meine Karriere so wendet, wie ich wünsche und ²⁹ wozu ich Hoffnung habe. — Gestern hatte ich eines der ³⁰ interessantesten Diners die ich erlebt. — Ludwig Tiek, Fouqué, ³¹ Franz Horn, Chamisso, Bernhardi, der Professor Moretto, ³² der Maler Veith, Hitzig und ich, das waren die ³³ Personen die sich bei dem ersten Restaurateur nach der *ersten* ³⁴ Weise, und auf *verschiedene* Weise restaurierten.

³⁵ — Durch die Fantasiestücke bin ich hier ganz bekannt

[Page 47]

¹ geworden, und ich kann auch sagen *merkwürdig* denn der ² *Berganza* ist ein Fehdehund geworden der unt⟨er⟩ die *Damen* ³ gefahren, wogegen der Magnetiseur ganz nach der *Frauen* ⁴ Wunsch geraten. — Nach dem Diner wurde ich gestern bei ⁵ ein⟨em⟩ Tee unt⟨er⟩ dem Namen eines Doktor Schulz aus ⁶ Rathenow eingeführt, und erst nachdem viel und gut musiziert, ⁷ sagte Fouqué: der Kapellm⟨eister⟩ J⟨ohannes⟩ Kr⟨eislər⟩ ⁸ befindet sich unter uns — und hier ist er! — ppp Das ⁹ übrige könn⟨en⟩ Sie sich denken! —

¹⁰ Daß Ifland tot und begraben ist, wissen Sie längst, der ¹¹ Graf Brühl, ein herrlicher wahrhaft

nach *unserer Weise* gesinnter ¹² Mann wird Intendant des Theaters, und diesem steht eine ¹³ große Revolution bevor, an der ich Teil nehme, wenigstens ¹⁴ mittelbar. —

¹⁵ Sobald das dritte Bändchen Callotts fertig ist, bitte ich um ¹⁶ Zusendung von 2 bis 3 Ex(emplaren). Schreiben Sie mir, ¹⁷ wenn Sie das Manuskript zum vierte(n) Bändchen brauchen, ¹⁸ und:

¹⁹ ob Sie bis Ostern oder wann länger, die *lichten* Stunden ²⁰ eines wahnsinnigen Musikers verlegen wollen? — Dies Buch ²¹ wird in *einem* ein Alphabet starken Bande bestehen.

²² Bei Ihrem Wagner habe ich 100 Bout(eillen) Wein bestellt, ²³ daß diese Bestellung nun cessiert, versteht sich ja wohl von ²⁴ selbst, ich bitte daher *nichts* zu senden!

²⁵ Unsere Abrechnung kann, wenn Sie es wünschen bis ²⁶ Ostern aufgeschoben bleiben. —

²⁷ Grüßen Sie Ihre liebe Frau Minna herzlich, so wie, Speyer, ²⁸ Marcus, Ziegler — Weiß pp

²⁹ Der Ihrigste
³⁰ Hff

³¹ Meine Adresse ist

³² An den Königl. Pr(eußischen) RegierungsRat Hoffm(ann)

163. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

² Leipzig den 4^t März 1814

³ Verehrtester!


⁴ Was soll ich denn nun von Ihrem unendlich langen Stillschweigen ⁵ halten? — posttäglich habe ich auf ein Brieflein ⁶ und auch wohl auf Jean Pauls Vorrede nebst der Ergänzung ⁷ meines Buchs geharrt aber vergebens! Nicht hoffen will ich, ⁸ daß dieser Zögerung irgend eine unangenehme Ursache ⁹ zum Grunde liege, und es gebe der Himmel, daß nicht eine ¹⁰ verdamnte Ahnung, die Sie aufs Krankenbette wirft, eingetroffen ¹¹ sein mag! — Ohne Säumnis schicke ich Ihnen in ¹² der Anlage das vollendete Märchen mit dem herzlichen ¹³ Wunsche, daß es Ihnen in seiner durchgehaltenen Ironie ¹⁴ Vergnügen gewähren möge! — Die Idee so das ganz Fabulose, ¹⁵ dem aber wie ich glaube, die tiefere Deutung gehöriges ¹⁶ Gewicht gibt, in das gewöhnliche Leben keck eintreten zu ¹⁷ lassen ist allerdings gewagt und so viel wie ich weiß von ¹⁸ einem teutschen Autor in diesem Maß noch nicht benutzt ¹⁹ worden; Sie können mir auch glauben, teuerster Freund, daß ²⁰ ich mich recht in steter Spannung und Aufmerksamkeit erhalten ²¹ mußte um ganz in Ton und Takt zu bleiben. — Wie mir ²² dieses nun gelungen, mögen meine Freunde beurteilen. — ²³ Rücksichts der Einteilung der Aufsätze in die beiden Bändchen ²⁴ wird es nötig sein es in dem dritten, bei dem Märchen ²⁵ und den Szenen aus dem Leben pp bewenden zu lassen, dem ²⁶ vierten aber die vier letzten Aufsätze einzuverleiben, da die ²⁷ Szenen auch ziemlich lang sind, und mit dem Märchen über ²⁸ dreißig Druckbogen betragen werden. — Die Szenen pp sind ²⁹ bis auf einige Seiten der letzten *vollendet* und Sie können ³⁰ demnach in ganz kurzer Zeit das Manuskript des dritten ³¹ Bändchens *vollendet* im Pult haben und drucken lassen wie ³² Sie wollen. Auch mit dem vierten könnte ich mich nach ³³ Verlangen sehr fördern. —

³⁴ Ich habe Ihnen, teuerster Freund! sehr viel wichtiges über ³⁵ mich selbst und manches was sich hier seit kurzem ereignet ³⁶ zu sagen! ich halte aber damit zurück, bis ich einen Brief von

¹ Ihnen erhalten und gelesen, alsdann sollen Sie das ausführlich ² hören; was Sie, da ich Ihren Anteil an meine(m) Schicksale ³ unbedingt voraussetze, gar sehr interessieren wird. —

⁴ Wir haben hier mehrere Tage hindurch (in den letzten ⁵ Tagen des Februar) 16 bis 18 Grad Kälte gehabt; die Proben ⁶ der *Camilla* und höchst unvernünftiger Opernballette die ⁷ der Weimarsche Ballettmeist(er) Uhlig gibt in dieser strengen ⁸ Kälte im ungeheizten Theater von 9 bis 1 Uhr zogen mir ⁹ rheumatische Beschwerden zu, die sich zu meiner Pein und ¹⁰ Qual auf die Brust warfen, so daß ich durch einen schnellen ¹¹ Aderlaß (der erste in meine(m) Leben) und durch siebentausend ¹² achthundert und vierzig andere Mittel nur der ¹³ wirklichen Brustentzündung und vielleicht dem Tode entging ¹⁴ —

¹⁵ Schreiber dieses sitzt in diesem Augenblick auf dem Bette, ¹⁶ hinter seinem Rücken türmen sich eine Unzahl Kissen ¹⁷ auf, die Füße sind mit Flanell umwickelt und Betten drüber ¹⁸ gelegt — die Handgelenke sind mit Müffchen umwickelt — ¹⁹ Schreiber dieses sieht *circiter* so aus:

[Abbildung: 46Kb]  ²⁰ Lassen die unsäglichen Schmerzen, die ich noch zuweilen ²¹ leide, nur etwas nach, so bin ich bei der besten Laune, auch ²² versichert mir der Arzt, daß an langwierige Folgen nicht zu ²³ denken — *Seconda* ringt die Hände, da das Orchester verwaist ²⁴ — Nun für heute *Adieu* mein geliebtester Freund! —

[Page 20]

¹ erfreuen Sie mich ja recht bald mit einem Brieflein und ² benehmen Sie mir alle Sorgen um Ihr Wohlsein! — Ihrer ³ lieb(en) Frau, allen Freunden tausend Grüße — mein(e) Frau ⁴ grüßt auch sehr

⁵ Der Ihrigste
⁶ Hff:

271. AN CARL FRIEDRICH KUNZ

¹⁶ Berlin den 8 März 18

¹⁷ Sehr Wertgeschätzter Freund!

¹⁸ Wegen der neuen Auflage der Fantasiestücke, die Ihr neuliches ¹⁹ Schreiben vom 1^t d(es) M(onats) veranlaßt hat, sind ²⁰ folgendes meine Gedanken. Sie würden Sich m. E. im Lichten ²¹ stehen die alte Ausgabe zu komplettieren da bloß der ²² durch den zu weitläufigen Druck entstandene zu hohe Preis ²³ dem Debut des Werkes geschadet hat. Drucken Sie eine ²⁴ Ausgabe in zwei Bänden zu wohlfeilerem Preise so würden ²⁵ Sie nicht allein zu dem Ersatz des durch meine Schreibung ²⁶ erlittenen Schadens, sondern wohl auch zu einigem Vorteil ²⁷ gelangen. Durchsehen, nachhelfen, ändern (in Einzelheiten) ²⁸ müßte ich aber durchgängig und das ist eine mühselige Arbeit. ²⁹ — Wir stehen noch in Rechnung die mir aber aus ³⁰ mancherlei Gründen so sehr odios geworden ist, daß ich ³¹ beschlossen hatte, gar nicht mehr daran so wie an manches ³² andere Wermutsbittere einer vorübergegangenen trüben ³³ Geist und Sinn lähmenden Zeit zu denken. Es ist nun aber ³⁴ einmal so gekommen, daß ich wieder daran erinnert, und so ³⁵ stelle ich ohne alle andere Rücksicht folgende Bedingungen.

[Page 136]

¹ — Die gegenseitige Rechnung aus der ich noch zu fordern ² hatte, wird als abgetan angesehen und

Sie zahlen mir zur ³ Ostermesse *Zwanzig Stück Friedrichsdor*. Der Bequemlichkeit ⁴ halber auf Assignation an den Buchhändler Dümmler gerichtet. ⁵ So wie Sie diese Bedingung eingehen, beginne ich ⁶ sofort meine Durchsicht und Sie erhalten Ende der Messe ⁷ *wenigstens* den 1^t Band (wohl aber zwei nach der alten Ausgabe) ⁸ *druckfertig*. —

⁹ Es versteht sich dann von selbst, daß das Übrige so nachfolgt, ¹⁰ daß zu Michaelis das Werk erscheinen kann. Das ist ¹¹ Alles! — Die lichten Stunden habe ich Ihnen zugesagt, es ¹² versteht sich daher auch von selbst daß sie bei keinem andern ¹³ Verleger erscheinen. Indessen kann und werde ich sie ¹⁴ vor der Hand nicht erscheinen lassen — vielleicht erst darüber ¹⁵ von Todeswegen disponieren. — Das Buch ist ganz ¹⁶ etwas anders worden als ich im Sinn hatte. Es ist mir damit ¹⁷ so ergangen wie mit dem ersten Bande der Elixiere des ¹⁸ Teufels, den ich nicht hätte drucken lassen sollen — So weit ¹⁹ *Mercantilia*. —

²⁰ Daß Sie über meinen Nußknacker gelacht haben, freut ²¹ mich sehr. Gneisenau sagte mir, daß in mir ein Feldherrn-Talent ²² stecke, da ich die gewaltige Schlacht so gut geordnet ²³ und Nußknackers Verlieren vorzüglich von der Eroberung ²⁴ der auf Mamas Fußbank schlecht postierter Batterie abhängig ²⁵ gemacht. Doch empfehle ich Ihnen mehr mein diesjähriges ²⁶ Märchen: das fremde Kind. Es ist reiner, kindlicher ²⁷ und eben deshalb für Kinder, fassen sie auch nicht die tiefere ²⁸ Idee des Ganzen, brauchbarer. *Lesen* kann ich bei ²⁹ meinen überhäuftten Geschäften wenig, Journale und Philisterblätter ³⁰ lese ich gar nicht. — Wetzels *Jeanne d'Arc* habe ich ³¹ auch noch nicht gelesen, kann also darüber nicht urteilen. ³² Seinen Hermanfried habe ich mit aller Macht auf die Bühne ³³ bringen wollen, es ging aber nicht. Er hat schöne Stellen, ^{34, 35} dem Ganzen fehlt es aber an eigentlichem *dramatischen* Leben.

³⁶ Eben an meiner vielfachen Arbeit (drei Monate hindurch ³⁷ habe ich, da unser Präsident verreiset, als ältester Rat

[Page 137]

¹ neben meinem gewöhnlichen Geschäft, auch die Präsidial-Gesch(äfte) ² übernehmen müssen) liegt es auch, daß ich so ³ wenig geschrieben wie Sie wissen werden.

⁴ Im zweiten Teil der Nachtstücke empfehle ich Ihnen das ⁵ Majorat und das Gelübde, das öde Haus taugt nichts und das ⁶ steinerne Herz ist so — so! — Künftig Jahr erscheint mehr, ein ⁷ halb Dutzend Erzählungen beinahe in Taschenbüchern und ⁸ noch manches andere. Seit dem 1^t Jan(uar) bin ich fleißig ⁹ gewesen. Auch komponiere ich künftigen Sommer eine ¹⁰ Oper deren Text Contessa nach Calderons, *El galan fantasma* ¹¹ gar herrlich bearbeitet hat. Mit *Undine* ist es mir schlimm ¹² gegangen, Sonntag wurde sie zum 23^t mal gegeben und ¹³ Dienstag darauf brannte das Haus ab mit sämtlichen Dekorationen, ¹⁴ Kleidern, Noten pp Erst jetzt malt man wieder an ¹⁵ den Dekorati(ionen) —

¹⁶ So viel über mein literarisches und künstlerisches Treiben ¹⁷ auf gütige Nachfrage.

¹⁸ Fouqué wurde vor ungefähr vier Wochen als er hier war ¹⁹ von einem Rückenmarksschlag befallen und hat den Gebrauch ²⁰ des Piedestals ganz verloren, wird auch nicht lange ²¹ mehr leben, wenn nicht besondere Umstände eintreten. ²² Merkwürdig war es, daß in den ersten Tagen seine Fantasie ²³ tätig wirkte aber sein Gedächtnis ganz hin war. So z. B. ließ ²⁴ er Menschen grüßen die längst gestorben, erzählte Geschichten, ²⁵ die ihm aufgegangen und die er bei wieder ²⁶ erlangter Gesundheit schreiben wolle, aber die waren z. B. ²⁷ das Galgenmännlein, der unbekannt Kranke pp Haben Sie ²⁸ nicht in F(ouqué)s neuern Sachen eine auffallende Schwäche ²⁹ bemerkt? — Leider sind seine Ritter unter die preußischen ³⁰ Ulanen oder *Garde du Corps* gegangen u. s. w.

³¹ Ich empfehle mich angelegentlichst Ihrem gütigen Andenken ³² und Ihrer Freundschaft

³³ Hff

³⁴ Devrient kommt eben zu mir und bittet Sie herzlichst zu ³⁵ grüßen auch Ihre Frau Gemahlin

(der ich mich zu empfehlen ³⁶ bitte) in süßer Erinnerung an die schönen Tage von ³⁷ Aranjuez oder Dessau.

400. AN CARL FÜRST VON HARDENBERG

¹³ ⟨8. Februar 1822.⟩

¹⁴ Durchlachtigster Fürst
¹⁵ Gnädigster Herr

¹⁶ Durch die anliegenden Briefe des Buchhändler Willmanns ¹⁷ in Frankfurth am Main wird mir gemeldet, daß das Manuskript ¹⁸ eines kleinen komischen Romans, dessen Verlag ¹⁹ Herr Willmanns von mir übernommen hatte, nebst den bereits ²⁰ gedruckten Bogen, auf Requisition der Königlich ²¹ Preußischen Regierung bei ihm in Beschlag genommen ²² worden ist.

²³ Diese Maßregel hat mich um so mehr in tiefes Erstaunen ²⁴ gesetzt, als nach meiner innersten Überzeugung in dem ganzen ²⁵ Manuskript auch nicht das mindeste enthalten ist, was ²⁶ der strengsten und umsichtigsten Zensur anstößig sein ²⁷ könnte. Diese ohne nur eine erdenkbare Ursache ergriffene ²⁸ Maßregel setzt mich, noch dazu da ich jetzt sehr krank darnieder ²⁹ liege, in eine solche Verlegenheit, daß sich mir kein ³⁰ anderer Ausweg zeigt, als mich unmittelbar an Ew. Hochfürstliche ³¹ Durchlaucht mit der dringendsten und gehorsamsten ³² Bitte zu wenden, die Gnade zu haben, sich selbst das ³³ Manuskript, dessen Einsendung nach Berlin mir bekannt ³⁴ geworden, vorlegen zu lassen, sich Höchstselbst von der ³⁵ völligen Harmlosigkeit seines Inhalts überzeugen und dasselbe

[Page 237]

¹ dem Buchhändler Willmanns in Frankfurth wieder ² zufertigen lassen zu wollen. Sollte wegen des Andranges der ³ Geschäfte die Gewährung meiner ganz gehorsamsten Bitte ⁴ nicht statt finden, so wage ich das zweite ganz gehorsamste ⁵ Gesuch: das Manuskript dem hiesigen Ober Zensur Collegio ⁶ vorlegen lassen zu wollen, damit diese Behörde über die ⁷ Zulässigkeit des Drucks entscheiden möge.

⁸ Ich verharre in tiefster Devotion

⁹ Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht

¹⁰ Berlin den 8^{ten} Februar 1822

¹¹ untertänigster
¹² Der KammergerichtsRat Hoffmann

327. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ ⟨10. März 1820.⟩

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Schon vor langer Zeit hatten Ew. Hochgeboren die Güte ¹⁰ mir freies Theater zu vergönnen und zwar ohne Rücksicht ¹¹ auf Darstellungen bei denen Freibillets nicht gültig. Ich ¹² habe diese Güte mit gebührendem Dank erkannt, jedoch ¹³ meiner Geschäfte halber nur höchst selten und nur dann ¹⁴ davon Gebrauch machen können wenn Darstellungen bedeutender ¹⁵ Opern oder eben solcher Schauspiele durch ihren ¹⁶ besondern Reiz mich das Opfer der Zeit nicht scheuen ließen ¹⁷ und bis heute (z. B. nur noch bei der vorigen Darstellung ¹⁸ der Armide) dann ohne Widerspruch aus dem Bureau ¹⁹ ein Parquett oder LogenBillett für mich erhalten unerachtet ²⁰ sonst keine Freibillets gegeben werden sollten, in deren ²¹ gewöhnliche Kategorie ich sonst auch nicht gestellt wurde.

²² Daß Ew. Hochgeboren die damals gütigst ausgesprochene ²³ Bestimmung geändert haben sollten, darf ich nicht vermuten ²⁴ und ich bitte daher ganz gehorsamst den Geh(eimen) ²⁵ Sekret(är) Tzschukke der mir so eben ein ParquettBillett zur ²⁶ Dienstagsvorstellung der Armide verweigert, um das ich ²⁷ übrigens auch schon vor mehreren Tagen vorläufig gebeten, ²⁸ gütigst anweisen zu wollen, mir das Billett zu verabfolgen.

²⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ³⁰ Ehre zu sein

³¹ Ew. HochGeboren

³² Berlin

³³ D. 10 März 1820

³² ganz gehorsamster
³³ Hoffmann

372. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²¹ ⟨10. September 1821.⟩

²² HochGeborner Herr Graf!

²³ Ew. HochGeboren gütige Antwort auf meine ganz ergebenste, ²⁴ nur durch so viele Erkundigungen bei mir veranlaßte ²⁵ Anfrage wegen der Restauration der *Undine* war so unbestimmt, ²⁶ daß ich, vorzüglich da noch erst so viele Ritter und ²⁷ Bergknappen ihr Pensum absingen sollten, wohl nicht glauben ²⁸ konnte, diesen Winter das Werk auf die Bühne bringen ²⁹ zu sehen. Dies hielt mich ab, schon jetzt die gewünschten ³⁰ Abänderungen zu besorgen da ich, mit Arbeiten mancherlei. ³¹ Art so sehr überhäuft, nur das, was einen bestimmten mir ³² naheliegenden Zweck hat, vornehmen darf. Weiß ich aber ³³ bestimmt, *ob* und *wenn* Ew. HochGeboren es der

Einrichtung

[Page 214]

¹ des Repertoirs angemessen finden, die *Undine* wieder ² aufleben zu lassen, so werde ich augenblicklich das Werk ³ vornehmen und kann denn mit Gewißheit versichern, daß ⁴ ich es in sehr kurzer Zeit Ew. HochGeboren umgestaltet ⁵ einschicken dürfte. Ganz ergebenst bitte ich hierüber um ⁶ gütigen Bescheid.

⁷ Mit dem *Milton* beschäftige ich mich eben jetzt und werde ⁸ mich bemühen in so kurzer Zeit als nur möglich damit fertig ⁹ zu werden. Diese Umarbeitung ist deshalb sehr schwürig ¹⁰ weil es darauf ankommt einem durchaus leblosen Dinge ¹¹ einiges Leben einzuhauchen〈.〉

¹² Neben der Leblosigkeit sind auch einige merkwürdige ¹³ Albernheiten in dem französischen Text enthalten. So ¹⁴ kommt z. B. ein *Quacker* vor, der bei jeder Gelegenheit ¹⁵ flucht und sakriert. — Was sich wohl Jouy unter einem *Quacker* ¹⁶ gedacht haben mag! — Ich habe Lust diesen fluchenden ¹⁷ Quacker in einen spleenischen Commodore von der englischen ¹⁸ Marine umzuschaffen. Doch werde ich, wie es sich ¹⁹ von selbst versteht, Ew. HochGeboren den fertigen Text ²⁰ erst zusenden und mich jeder von Ew. Hochgeboren gewünschten ²¹ Änderung, wie ich es immer getan, willig fügen.

²² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²³ Ehre zu sein

²⁴ Ew. HochGeboren

²⁵ Berlin

²⁶ D. 10 7br: 1821.

²⁵ ganz ergebenster
²⁶ Hoffmann

366. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁶ 〈14. Juli 1821.〉

⁷ HochGeborner Herr Graf!

⁸ Ganz allein von Ew. HochGeboren hängt ja die Bestimmung ⁹ ab, *wer* für das Theater irgend eine Arbeit übernehmen ¹⁰ soll, auf Spontinis Antrag die Oper oder vielmehr das Singspiel ¹¹ *Milton* ganz umzuarbeiten konnte ich mich daher nicht ¹² eher einlassen, bis ich Ew. Hochgeboren Genehmigung ¹³ gewiß war. Ew. HochGeboren ausgesprochener Wunsch ¹⁴ Rücksichts der Bearbeitung jenes Singspiels ist für mich so ¹⁵ ehrenvoll und schmeichelhaft, daß ich gewiß alle meine ¹⁶ Kräfte aufbieten werde, mir die gütige wohlwollende Meinung ¹⁷ zu erhalten, die Ew. HochGeboren von mir zu hegen ¹⁸ scheinen und ich kann um so mehr mich jetzt bestimmt zur ¹⁹ Übernahme der Arbeit bereit erklären, als ich mich durch ²⁰ Einsicht des französischen (sehr insipiden) Textes und ²¹ durch Rücksprache mit Spontini von dem eigentlichen Umfang ²² und der Tendenz des Werks in Kenntnis gesetzt.

²³ Dürfte ich bei dieser Gelegenheit wohl ganz ergebenst ²⁴ anfragen, wenn Ew. HochGeboren gedenken die *Undine* ²⁵ wieder auf das Theater zu bringen? Rücksichts der Abänderungen, ²⁶ die ich ganz nach Ew. HochGeboren Wünschen ²⁷ besorgen und überdem noch manches viel zu breite

abkürzen²⁸ und dage⟨ge⟩n manches zu abrupte klarer ausarbeiten²⁹ werde, möchte ich mich, bei meinen mannigfachen Arbeiten³⁰ gern nach jener Bestimmung einrichten. Ew. HochGeboren³¹ sind gewiß überzeugt daß ich keinesweges aus reiner Eitelkeit³² mich wieder auf der Bühne zu sehen die baldige³³ WiederGeburt meines Kindes wünsche, aber von allen Seiten³⁴ frägt man, warum und ob denn nicht Undine, die doch³⁵ ziemliches Glück gemacht, wieder auf das Theater gebracht

[Page 209]

¹ werde, woraus ich denn schließen zu können glaube, daß das² Wiedererscheinen dieser Oper wohl das Publikum interessieren³ würde.

⁴ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die⁵ Ehre zu sein

⁶ Ew. HochGeboren

⁷ Berlin

⁸ D. 14 Julius 1821.

⁶ ganz ergebenster
⁷ Hoffmann

210. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁹ ⟨16. Januar 1816.⟩

HochGeborner Herr Graf!

³¹ Dem mir am 7^td. M. gemachten gütigen Auftrage gemäß³² habe ich die neuen bedeutenden Chöre zum *Thassilo* komponiert³³ und den nun nötig gewordenen ausgedehnteren³⁴ kräftigeren SchlußChor so wie eine vollständige Overture

[Page 87]

¹ hinzugefügt. Die Chöre hat der Notenschreiber Patzke nach² und nach von mir abgeholt. Er erhielt schon Freitags den 12^t³ d. M. Mittags das letzte Stück, so daß Sonnabend früh sich⁴ die Partien in den Händen des Chorleiters befinden müßten. ⁵ Die Overture nebst dem mir mitgeteilten Text lege ich⁶ zu Ew. HochGeboren weiteren Disposition gehorsamst bei. ⁷ Die Arbeit war schwer und da sie so sehr beschleunigt werden⁸ mußte über alle Maßen angreifend. Daß nun die Chöre⁹ wirklich theatralisch wirkend und fleißig gearbeitet sind, ¹⁰ werden Kenner beurteilen, wegen aufgewandter Zeit und ¹¹ Kraft glaube ich aber Ew. HochGeboren gehorsamst bitten¹² zu müssen, das der *Komposition angemessene Honorar* mir auf die¹³ Königl: TheaterKasse gütigst anzuweisen.

¹⁴ Mit ausgezeichnetster Hochachtung habe ich die Ehre zu¹⁵ sein

¹⁶ Ew. HochGeboren

¹⁷ untertänigster
¹⁸ Hoffmann

241. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁶ ⟨16. Januar 1817.⟩

²⁷ Hoch Geborner Herr Graf!

²⁸ So eben sagt mir Fouqué, daß das Melodram im *Thassilo* ²⁹ für Blasinstrumente arrangiert werden solle, da Mad⟨emoiselle⟩ ³⁰ Düring nicht genug durchdringe. Dies Arrangement ³¹ würde die ganze von mir beabsichtigte und schon ³² effektiv ausgeführte Exposition der Szene in musikalischer

[Page 113]

¹ Hinsicht verstören. Ew. HochGeboren glaube ich ² schon bewiesen zu haben, daß ich sonst in dergleichen Dingen ³ nicht eigensinnig bin, um so mehr wage ich die gehorsamste ⁴ Bitte, doch die erwähnte Szene unverändert zu ⁵ lassen und versichere, daß bei *diskretem* Spiel des Orchesters ⁶ die Mad⟨ame⟩ D⟨üring⟩ welche *hoch* auf einem Felsen und so ⁷ viel möglich gegen die Mitte des Theaters durch Felsenstücke ⁸ vorgebracht, steht, mit ihrer sonoren Stimme klar und ⁹ deutlich durch die schwach instrumentierte Musik durchdringen ¹⁰ wird.

¹¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹² sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 16 Jan: 17.

¹⁴ ganz ergebenster
¹⁵ Hoffmann

236. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²² ⟨18. November 1816.⟩

²³ HochGeborner Herr Graf!

²⁴ Wider Vermuten schickt mir so eben Fouqué das mitkommende ²⁵ Textbuch der *Undine* mit der Erklärung zurück, daß er ²⁶ kein Wort daran ändern oder zusetzen werde, bei dem besten ²⁷ Willen bin ich daher nicht im Stande Ew. HochGeboren ²⁸ Wunsch zu erfüllen, unerachtet ich mich schon ans Werk ²⁹ gemacht und der Ouverture einen Schluß gegeben hatte. In ³⁰ der Partitur habe ich einige kleine unbedeutende Abänderungen ³¹ die nur in der Instrumentierung liegen, gemacht, und ³² bitte Ew. HochGeboren ergebenst es zu veranlassen daß ³³ mir der Notenschreiber zugeschickt werde um ihn wegen

[Page 110]

¹ der Änderungen in den Partien anzuweisen. — Sollte es möglich ² sein die Oper in diesen Tagen

wieder auf die Bühne zu ³ bringen, so würden mich Ew. HochGeboren dadurch unendlich ⁴ verbinden, da ich deshalb von mehreren temporell ⁵ sich hier aufhaltenden Freunden vorzüglich aber von Maria ⁶ von Weber dringend angegangen worden bin und es mir sehr ⁷ interessant und lehrreich sein würde diesen trefflichen ⁸ Komponisten mein Werk hören zu lassen.

⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹⁰ Ehre zu verharren

¹¹ Ew. HochGeboren

¹² Berlin

¹³ D. 18 November 16

¹² ganz ergebenster

¹³ Hoffmann

356. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁸ <19. Januar 1821.>

⁹ HochGeborner Herr Graf!

¹⁰ Endlich, nachdem mir Spontini die Partitur des dritten ¹¹ Akts *brockenweise* und das letzte Stück davon erst in dieser ¹² Woche zukommen lassen bin ich im Stande Ew. HochGeboren ¹³ die vollständige Übersetzung der Oper *Olimpia* in der ¹⁴ Anlage ganz ergebenst zu überreichen. Es war in der Tat ¹⁵ eine mühselige etwas trostlose Arbeit indessen rechne ich es ¹⁶ mir zum Verdienst an, daß keine einzige Note in der Partitur ¹⁷ verändert, die musikalischen Accente und Rhythmen auf ¹⁸ das strengste beobachtet, ja sogar meistens die Assonanzen ¹⁹ des Originals beibehalten oder durch noch volltönendere ²⁰ ersetzt worden sind.

²¹ Ew. HochGeboren Güte und Diskretion überlasse ich ²² ganz die Bestimmung des mir etwa anzuweisenden Honorars

[Page 204]

¹ und habe die Ehre mit der ausgezeichnetesten Hochachtung ² zu verharren

³ Ew. HochGeboren

⁴ Berlin

⁵ D. 19 Januar 1821.

⁵ ganz ergebenster

⁶ Hoffmann

216. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁷ ⟨1. Juni 1816.⟩

¹⁸ Ew. HochGeboren danke ich um so mehr für die mir gütigst ¹⁹ mitgeteilte Nachrichten über die Darstellung der Oper *Undine*, ²⁰ da ich dadurch in den Stand gesetzt werde, dem Baron ²¹ Fouqué, der daran zu zweifeln anfing, daß sie jemals auf die ²² Bühne kommen würde, etwas darüber zu schreiben. Freilich ²³ muß ich es Ew. HochGeboren überlassen, *wer* meine Oper ²⁴ dirigieren soll, indessen wäre es mir lieber gewesen, wenn ²⁵ der Kapellmeister Weber die Direktion übernommen hätte, ²⁶ da mit p Romberg gänzlich fremd ist, und ich Ursache habe ²⁷ zu glauben, daß Weber sich der Sache lebhaft angenommen ²⁸ hätte.

²⁹ Weiß Romberg schon bestimmt, daß er die Oper dirigieren ³⁰ soll, so ist freilich darin nichts zu ändern. Mit Fischer ³¹ habe ich gesprochen und ihm versprochen noch eine Szene ³² zu setzen, in der Kühleborn von den graulichen Gespenstertönen ³³ abläßt und ein aimabler Sänger wird. Dies Versprechen ³⁴ werde ich halten wie wohl Ew. HochGeboren mit

[Page 92]

¹ mir einig sein werden, daß die Oper dadurch nicht gewinnt ² und die Einheit des Charakters auf die ich gerade hinarbeitete ³ gestört wird.

⁴ Eine baldige Orchesterprobe wäre deshalb wünschenswert ⁵ weil dadurch Sänger und Sängerinnen am besten orientiert ⁶ werden und leichter studieren.

⁷ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁸ sein

⁹ Ew. HochGeboren

¹⁰ ganz ergebenster

¹¹ Der KammergerichtsRat Hoffmann

342. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹³ ⟨20. September 1820.⟩

¹⁴ Ew. HochGeboren verfehle ich nicht auf Dero gütiges ¹⁵ Schreiben vom heutigen *dato* ganz ergebenst zu erwidern, ¹⁶ daß die Übersetzung der *Olimpia* schon bis zum Finale des ¹⁷ zweiten Akts vorgeschritten ist und daß ich, erhalte ich nur ¹⁸ jetzt bald die Partitur des dritten Akts, in künftger Woche die ¹⁹ Übersetzung, die übrigens mir Mühe und Zeit genug kostet ²⁰ vollenden kann. —

²¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²² Ehre zu sein

²³ Ew. HochGeboren

²⁴ ganz ergebenster

²⁵ Hoffmann

343. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ ⟨23. September 1820.⟩

²⁸ Ew. HochGeboren gütigem Wohlwollen kann ich mit gutem ²⁹ Gewissen den Dekorateur Hrn. Arigoni empfehlen, der ³⁰ sonst bei dem Theater an der Wien angestellt war jetzt aber ³¹ in Breslau angestellt ist, dieses ihm nicht genügende Verhältnis ³² jedoch aufzugeben wünscht. Seine Malerei ist gut gedacht, ³³ richtig gezeichnet und von höchst frappanter Wirkung;

[Page 195]

¹ vorzüglich ist aber auch zu rühmen daß er mit sicherer ² Faust sehr schnell arbeitet.

³ Er wünscht gar sehr hier nur eine Probe seiner Kunst ⁴ abzulegen und dann vorläufig beschäftigt zu werden und da ⁵ es denn doch bei unseren doppelten Bühnen jetzt gar viel zu ⁶ malen geben wird, so würde Ew. HochGeboren ein tüchtiger ⁷ Hülfsmaler vielleicht nicht unwillkommen sein dürfen. ⁸ Deshalb wage ich es Ew. Hochgeboren ganz ergebenst zu ⁹ bitten, wenn es die Umstände verstatten, gütigst auf Hrn. ¹⁰ Arigoni, der es in der Tat verdient, Rücksicht nehmen zu ¹¹ wollen.

¹² Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹³ sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ ganz ergebenster
¹⁶ Hoffmann

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 23 7br: 1820

188. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨24. Februar 1815.⟩

³ Ew. HochGeboren überreicht, wie ich höre, der Baron de la ⁴ Motte Fouqué die von ihm gedichtete Oper *Undine*, welche ⁵ ich früherer Übereinkunft gemäß, in Musik setzte, und dies ⁶ veranlaßt mich bei Ew. HochGeboren gehorsamst anzufragen: ⁷ ob und wenn es mir erlaubt sein dürfte die Partitur zur ⁸ Prüfung, in wiefern die mannigfach gewünschte Aufführung ⁹ statt finden könne, Ew. HochGeboren vorzulegen.

¹⁰ Ew. HochGeboren muß ich in meinen jetzigen Verhältnissen ¹¹ als Dilettant erscheinen, ich bemerke indessen, daß ¹² ich seit dem Jahre 1806 als ich durch die damalige Katastrophe ¹³ meinen Dienst als Rat bei der preußischen Regierung ¹⁴ in Warschau verlor, ganz der Kunst lebte, früher in ¹⁵ Bamberg, zuletzt in Leipzig und Dresden Musikdirektor ¹⁶ war, im September v. J. aber in den preußischen Dienst zurückkehrte ¹⁷ und als mitarbeitender Rat provisorisch im ¹⁸ Kammergericht angestellt wurde. Ich komponierte in dieser ¹⁹ Zeit viel für Kirche und Theater, welches Beifall fand, ²⁰ und arbeitete auch fleißig an der Musikalischen Zeitung, ²¹ der ich theoretische Aufsätze lieferte. Eine große mir natürliche ²² Scheu mich vorzudrängen und der Umstand, daß ²³ meine Partituren ausschließliches Eigentum der Kirche ²⁴ und des Theaters, für die ich schrieb, blieben, hinderten ²⁵ mein Bekanntwerden.

²⁶ Ew. HochGeboren sind, wie der allgemeine Ruf es verbürgt, ²⁷ ein tiefer Kenner der Kunst und so darf ich froh ²⁸ hoffen, daß Sie vielleicht selbst mein Werk in Stunden der ²⁹ Muße durchlaufen werden.

³⁰ Möchte es mir gelungen sein den Geist der Tiefe und ³¹ Anmut der in dem herrlichen Gedichte überall hervorleuchtet, ³² in der Musik recht aufgefaßt zu haben, denn so könnte ³³ ich vielleicht erwarten, daß Ew. HochGeboren das Werk, ³⁴ das wenigstens Rücksicht des Gedichts sich so sehr über das ³⁵ Gewöhnliche erhebt, einiger Aufmerksamkeit würdig achten ³⁶ werden.

[Page 58]

¹ In tiefer Ehrfurcht und Ergebenheit habe ich die Ehre zu ² sein

³ Berlin

⁴ Französische Straße

⁵ No 28 zwei

⁶ Treppen hoch.

⁷ Den 24 Februar 1815.

⁵ Ew. HochGeboren

⁶ untertänigster

⁷ Der RegierungsRat Hoffmann.

⁸ NS. Ew. HochGeboren bitte ich untertänigst die Antwort ⁹ für den Baron de la Motte Fouqué *mir* gnädigst zur weiteren ¹⁰ Besorgung behändigen zu lassen.

357. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁸ ⟨24. Januar 1821.⟩

⁹ Ew. HochGeboren danke ich auf das verbindlichste für die ¹⁰ gütige Anweisung des Honorars *a* 30 Fr'dor für die Übersetzung ¹¹ und Bearbeitung der Olympia und bitte ganz ergebenst, ¹² sollten sich bei den Proben etwa noch kleine Anstöße ¹³ finden und Änderungen nötig werden, es mir nur gütigst ¹⁴ wissen zu lassen, indem ich zu jeder Zeit mit dem größten ^{15, 16} Vergnügen bereit sein werde, das Nötige deshalb zu besorgen.

¹⁷ Ein junger Offizier von meiner Bekanntschaft will gern ¹⁸ bei dem am 27^t d(es) M(onats) statt findenden Maskenball ¹⁹ als ein junger *persischer* Held erscheinen und hat sich wegen ²⁰ des richtigen Costums an mich gewandt. Gewiß befindet ²¹ sich bei der Bibliothek des Theaters die genaue Zeichnung ²² eines solchen Costums und Ew. HochGeboren würden ²³ mich ganz unendlich verbinden, wenn Sie die Güte hätten ²⁴ mir diese Zeichnung nur bis Freitag früh anvertrauen zu ²⁵ wollen. Mit dem innigsten Dank werde ich Ew. HochGeboren ²⁶ dieselbe dann wieder zustellen.

²⁷ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²⁸ Ehre zu sein

²⁹ Ew. HochGeboren

³⁰ Berlin

³¹ D. 24 Jan: 1821.

³¹ ganz gehorsamster
³² Hoffmann

249. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹² ⟨24. Juni 1817.⟩

¹³ HochGeborner Herr Graf!

¹⁴ Ew. HochGeboren kennen gewiß Calderons Schauspiel: ¹⁵ *El Galan Fantasma*.

¹⁶ So ganz ohne alle Wirkung des ganz fremdartigen wegen ¹⁷ auch die Aufführung dieses Schauspiels dem Original getreu ¹⁸ bleiben müßte, so bietet doch die Idee des Ganzen einen ¹⁹ herrlichen Opernstoff dar und diesen hat auf meinen Anlaß ²⁰ der Doktor Contessa genutzt und mit weiser Benutzung des ²¹ Originals jedoch auch mit den glücklichsten Abänderungen ²² eine Oper geschrieben, die Rücksichts der höchst interessantesten ²³ Handlung, der frappanten Situationen und der wohl lautenden ²⁴ echt musikalischen Verse wohl ihres Gleichen ²⁵ vergeblich suchen dürfte.

²⁶ Ganz erfüllt von dem Gedicht trage ich schon all' die ²⁷ anmutigen Romanzen, die glänzenden Finales, kurz die ganze ²⁸ Oper mit mir im Kopfe herum und gedenke, sobald ²⁹ Contessa, der hin und wieder nur noch manches, was ich ³⁰ geändert wünschte des musikalischen Bedürfnis halber, ³¹ wirklich ändert, mir das Gedicht abliefert, sofort rüstig das ³² gedachte aufzuschreiben. Ehe ich dieses tue, frage ich aber ³³ bei Ew. HochGeboren ganz gehorsamst an, ob Sie wohl ³⁴ geneigt sein würden, die von Contessa gedichtete und von

[Page 119]

¹ mir komponierte Oper unter dem Titel »Der Liebhaber nach ² dem Tode«, auf die Bühne zu bringen?

³ Ich bemerke, daß ich die Partitur bis zum 1^t Oktober ⁴ abliefern würde, so daß die Aufführung im Lauf des Winters ⁵ erfolgen könnte und daß die Oper durchaus keines Aufwandes ⁶ in Dekorationen und Kleider, vielweniger irgend einer ⁷ Maschinerie bedarf. Erhalte ich das Gedicht von Contessa ⁸ so würde ich allenfalls Ew. HochGeboren es früher vorlegen ⁹ um gütigst auch Ihrerseits zu bemerken was vielleicht ¹⁰ noch anders gemacht werden könnte.

¹¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹² sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁵ ganz gehorsamster
¹⁶ Hoffmann

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 24 Junius 1817.

237. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁵ ⟨24. November 1816.⟩

¹⁶ HochGeborner Herr Graf!

¹⁷ Schon seit mehreren Tagen bin ich so krank, daß ich nicht ¹⁸ ausgehen, mithin der heutigen Darstellung der *Undine* auch ¹⁹ nicht beiwohnen kann. Schriftlich muß ich daher Ew. WohlGeboren ²⁰ gehorsamst bitten, es doch gütigst zu veranlassen, ²¹ daß heute ein Fehler vermieden werde, der bis jetzt *jedesmal* ²² den Eindruck der Introdution zerstört hat. Jedesmal ist ²³ nemlich die Gardine statt *während des schon eingetretenen Allegros* ²⁴ der *Introdution* wie es sein soll aufzugehen, schon in ²⁵ der Mitte der *Romanze* die sich an das *Allegro* der Overture ²⁶ schließt, aufgegangen. Sehr komisch macht es sich, daß Ritter ²⁷ und Fischer während einer sehr sanften Musik und zwar ²⁸ eines KlarinettSolo's, mit vieler Unruhe durchs Fenster ²⁹ gucken. — Jedesmal habe ich diesen Fehler gerügt, es hat ³⁰ aber nicht helfen wollen, welches mich dann nötigt Ew. ³¹ HochGeboren selbst damit zu belästigen. Die Weglassung ³² der letzten Worte des Priesters vor dem SchlußChor »O ³³ stille« pp wird wie ich glaube, Ew. HochGeboren nicht unangenehm ³⁴ sein — es klang doch gar zu ohnmächtig und ³⁵ miserabel!

[Page 111]

¹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ² sein

³ Ew. HochGeboren

⁴ ganz gehorsamster
⁵ Hoffmann

358. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨27. Januar 1821.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Erst in diesem Augenblick erfahre ich, daß Billette zum ⁵ Orchester für den heutigen Maskenball existieren, deren ⁶ Austeilung von Ew. HochGeboren Güte abhängt. Gar sehr ⁷ würd' es mich interessieren Spontinis Musik zu hören, und ⁸ vielleicht können Ew. HochGeboren noch auf mich, der ⁹ sich doch auch zu den Künstlern zählt, gütige Rücksicht ¹⁰ nehme(n) und mir wohlwollend ein OrchesterBillett noch ¹¹ zukommen lassen.

¹² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹³ Ehre zu sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ Berlin

¹⁶ D. 27 Jan: 1821.

¹⁶ ganz gehorsamster
¹⁷ Hoffmann

281. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨28. August 1818.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Ein Musikverleger geht seit einiger Zeit mich an wegen ⁵ des KlavierAuszugs der Oper *Undine*. Des bessern Debuts ⁶ wegen möchte es aber ratsam sein das Erscheinen jenes ⁷ Auszugs mit der Oper selbst auf der Bühne gleichzeitig zu ⁸ bewirken. Daß die Oper wohl wiederkehren dürfte, glaube ⁹ ich mit Recht vermuten zu dürfen, vor einiger Zeit hörte ich, ¹⁰ die Vorstellung derselben im Opernhause würde vorbereitet, ¹¹ dagegen sagt man mir jetzt, daß dieselbe erst im neuerbauten ¹² Hause stattfinden dürfte. Überzeugt daß Ew. Hochgeboren ¹³ falls Sie die Renovation der Oper wirklich beabsichtigen ¹⁴ sollten, gewiß dazu Ort und Zeit am besten und zweckmäßigsten ¹⁵ wählen werden, frage ich nur ganz gehorsamst an, ¹⁶ was vielleicht darüber beschlossen worden um mich mit ¹⁷ jener Arbeit darnach einrichten zu können.

¹⁸ Contessa hat endlich den Text der nach dem Spanischen ¹⁹ *El galan fantasma*, bearbeiteten Oper vollendet, die Abschrift ²⁰ werde ich Ew. HochGeboren nächstens zu geneigter ²¹ Durchsicht überreichen. Mit der Musik bin ich beinahe fertig ²² ohne jedoch zur Zeit eine Note aufgeschrieben zu haben. ²³ Meines Bedünkens muß das Werk Interesse erregen.

²⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁵ sein

²⁶ Ew. HochGeboren

²⁷ Berlin

²⁸ den 28 Aug 18

²⁷ ganz gehorsamster
²⁸ Hoffmann

359. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹⁹ ⟨Berlin, 28. Januar 1821.⟩

²⁰ Ew. HochGeboren habe ich die Ehre den mir gütigst anvertrauten ²¹ »Atlas ou Collection de 40 Desseins« pp mit dem ²² verbindlichsten Danke ganz ergebenst zu überreichen und ²³ mich mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu nennen

²⁴ Ew. HochGeboren

²⁵ Berlin

²⁶ D. 28 Januar 1821

²⁶ ganz ergebenster
²⁷ Hoffmann

336. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨28. Juni 1820.⟩

³ Die Übersetzung des ersten Akts der Olympia habe ich beinahe ⁴ ganz vollendet, aber nun bitte ich Ew. Hochgeboren ⁵ auf das dringendste mir einen der Notenschreiber des Theaters, ⁶ wo möglich morgen früh in der achten Stunde zuzusenden ⁷ den ich instruieren werde, auf welche Weise er die ⁸ Partitur der Singstimmen ausziehen soll, damit ich selbst ⁹ (welches mit die Hauptsache ist) derselben den deutschen ¹⁰ Text unterlegen kann. — Diese Partitur wird künftig vorzüglich ¹¹ dem ChorDirektor beim Einstudieren der Chöre sehr ¹² nützlich sein. —

¹³ Die Arbeit ist so schwierig als ich sie mir gedacht indessen ¹⁴ gehe ich deshalb gern daran weil die Musik in der Tat ganz ¹⁵ vortrefflich ist und nach meinem Urteil die des *Cortez* bei ¹⁶ weitem übertrifft, indem die schönsten Melodien mit energischem ¹⁷ Ausdruck bei leidenschaftlichen Stellen verbunden ¹⁸ sind.

¹⁹ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ²⁰ sein

²¹ Ew. Hochgeboren

²² Berlin

²³ D. 28 Junius 1820

²² ganz ergebenster
²³ Hoffmann

348. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹¹ ⟨28. November 1820.⟩

¹² Ew. HochGeboren habe ich die Ehre auf Dero gütiges ¹³ Schreiben vom gestrigen *dato* ganz ergebenst zu erwidern, ¹⁴ daß ich in dieser Woche, den Donnerstag ausgenommen, ¹⁵ jeden Vormittag bereit bin mich zu der gewünschten Konferenz ¹⁶ einzufinden und um gefällige Bestimmung von Tag, ¹⁷ Stunde und Ort bitte.

¹⁸ Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu ¹⁹ sein

²⁰ Ew. HochGeboren

²¹ Berlin

211. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁰ ⟨29. Januar 1816.⟩

²¹ HochGeborner Herr Graf!

²² Ew. HochGeboren sende ich in der Anlage den zweiten ²³ und dritten Akt der *Undine*, nachdem ich schon früher den ²⁴ ersten Akt gesandt hatte.

²⁵ Manches habe ich geändert, z. B. die Arie der Undine ²⁶ umkomponiert und der Berthalda, die sonst nur in den ²⁷ mehrstimmigen Sachen zu singen hatte, eine ganz ausgeführte ²⁸ Szene gegeben, mit der der dritte Akt beginnt.

²⁹ Fouqué wünscht aufs sehnlichste, daß die Oper *bald* und ³⁰ zwar noch *im Lauf dieses Frühlings* gegeben werde, und ganz ³¹ besondere tief in mein Leben eingehende Gründe bestimmen ³² mich, seinem Wunsch beizutreten und Ew. HochGeboren ³³ auf das dringendste und angelegentlichste zu bitten ³⁴ jetzt das nötige zur Darstellung gütigst vorbereiten zu lassen. ³⁵ Sind die dazu angestellten Personen nur im mindesten

[Page 88]

¹ tätig, so kann die Oper, deren Darstellung wohl nicht so ² schwürig ist, als es den Anschein haben dürfte, füglich in ³ zehn Wochen auf der Bühne erscheinen. Das Ausschreiben ⁴ der Partien könnte mehreren übertragen werden, deshalb ⁵ ließ ich die Oper nicht einbinden, so daß die Sänger u. s. w. ⁶ in wenigen Tagen ihre Rollen erhalten könnten, und eben so ⁷ könnte ja auch das zur Szenerie nötige bald besorgt werden. ⁸ Das Schwürige der Musik liegt nur in den Chören; die einzelnen ⁹ Partien sind für geübte Sänger eine leichte Aufgabe.

¹⁰ Rücksichts der Besetzung erlaube ich mir nur den ¹¹ Wunsch zu äußern, daß Undine durch Demoiselle Eunike, ¹² Berthalda durch Mad. Schulz, Huldbrand durch Hrn. Rebenstein, ¹³ der Fischer durch Hrn. Gern, Kühleborn durch ¹⁴ Hrn. Fischer, der Herzog durch Hrn. Eunike, Heilmann ¹⁵ durch Hrn. Labes dargestellt werden möge, die übrigen Partien ¹⁶ finden sich wohl unter den vielen singenden Mitgliedern ¹⁷ der Bühne von selbst heraus.

¹⁸ Ew. HochGeboren sagten mir, daß Sie die Anordnung ¹⁹ der Dekorationen dem Baurat Schinkel übertragen hätten, ²⁰ ich wüßte in der Tat nicht, wer besser dazu geeignet sein ²¹ sollte, als dieser in das Wahrhaft Romantische so tief eindringende ²² Künstler. Überhaupt kann wohl jetzt jeder Dichter ²³ und Komponist; der ein Werk auf die hiesige Bühne ²⁴ bringt, der Darstellung mit froher Zuversicht entgegensehen, ²⁵ da Ew. HochGeboren, wie es jede Aufführung eines ²⁶ wichtigen Werks beweiset, das Ganze mit tiefer Einsicht, mit ²⁷ dem umfassenden Blick des wahren Kunstkenner lenken. — ²⁸ So wie jetzt *hier*, möchte Rücksichts der Szenerie, die Zauberflöte ²⁹ wohl nirgends gegeben werden! —

³⁰ Wir, Fouqué und ich, empfehlen unser Werk Ew. HochGeboren ³¹ nochmals auf das angelegentlichste; wir haben ³² beide es mit aller Liebe gearbeitet, möge es, ins Leben getreten, ³³ so wirken, wie es unser Inneres erregte.

³⁴ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung und Ergebenheit ³⁵ habe ich die Ehre zu sein

³⁶ Ew. HochGeboren

³⁷ untertänigster
³⁸ Hoffmann.

³⁷ Berlin, d. 29 Jan: 1816

[Page 89]

¹ NS. Für die gütige Anweisung des Honorars für die Kompos: ² des Thassilo danke ich Ew. HochGeboren auf das ³ verbindlichste.

229. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁶ ⟨30. Oktober 1816.⟩

⁷ HochGeborner Herr Graf!

⁸ Es ist mir endlich gelungen durch, von den Verhältnissen ⁹ des Wiener KärntnerTor Theaters unterrichtete Personen ¹⁰ genau zu erfahren wie Text und Partitur einer Oper die den ¹¹ Abend ausfüllt gewöhnlich honoriert zu werden pflegen. ¹² Man hat mir gesagt, daß entweder hundert Dukaten bar ¹³ oder der Ertrag der fünften Vorstellung das Honorar des ¹⁴ Komponisten ist. Mit Rücksicht darauf, daß ich als Komponist ¹⁵ noch wenig bekannt bin und es sehr ungewiß ist ob ¹⁶ *Undine* in Wien Glück macht, glaube ich daher mit Fug und ¹⁷ Recht für Text und Partitur *Achtzig Dukaten bares Geld* fordern ¹⁸ zu können. Ew. HochGeboren werden Sie sich gewiß für ¹⁹ den Fortgang dieser Angelegenheit gütigst um so mehr interessieren, ²⁰ als, wie ich davon fest überzeugt bin, die Verhältnisse ²¹ des hiesigen Theaters es nicht erlauben, den ²² Komponisten der mühevollen Arbeit gemäß zu belohnen, ²³ ihm daher wohl eine Entschädigung auf andere Weise zu ²⁴ gönnen ist.

²⁵ Ew. HochGeboren bitte ich gehorsamst es gütigst zu veranlassen, ²⁶ daß mir Text und Partitur der *Undine* baldigst ²⁷ zugesendet werde; ich habe im Sinn noch einige Kleinigkeiten ²⁸ zu ändern, vorzüglich bei dem Schluß, damit sich die ²⁹ Musik der durchaus genialen sinnvollen Anordnung die ³⁰ Dichter und Komponist lediglich Ew. HochGeboren zu ³¹ verdanken haben, besser füge. —

³² Es ist mir auch gesagt worden, daß es ratsam sei (eigner ³³ Bewandtnis der Sache wegen — Vergeßlichkeit u. s. w.) den ³⁴ Grafen Palfy zu ersuchen das Honorar in sicherer Anweisung ³⁵ zu senden, worauf Partitur pp sogleich erfolgen werde

[Page 104]

¹ — Doch Ew. HochGeboren Güte überlasse ich alles. Mit der ² ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

⁴ Berlin

⁵ D. 30 Okbr: 1816

325. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨3. März 1820.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Beifolgendes Lustspiel eines unbekanntenen Verfassers ist ⁵ mir durch den Buchhändler Reimer zugekommen, um es ⁶ Ew. HochGeboren mit der Bitte zu überreichen, doch *gütigst* ⁷ bald darüber entscheiden zu wollen, ob es auf die ⁸ Bühne gebracht werden kann und soll oder nicht? — Bei ⁹ flüchtiger Durchsicht (nur diese hat mir meine beschränkte ¹⁰ Zeit gestattet) schien mir das Stück gar nicht übel doch ¹¹ enthalte ich mich wie billig jedes Urteils und bitte nur auch ¹² meiner Seits Ew. HochGeboren recht dringend, mir *so bald* ¹³ als es nur *sein kann* die Entscheidung darüber zukommen ¹⁴ zu lassen, da ich voraussehe von dem Dichter, der so wie ¹⁵ alle seine Kollegen wahrscheinlich wünschen mag, daß sein ¹⁶ Stück drei Tage darauf, nachdem er es eingereicht, auf der ¹⁷ Bühne erscheine, ganz ungemein mittelst Reimer gequält ¹⁸ zu werden. —

¹⁹ Erlauben Ew. HochGeboren daß ich bei dieser Gelegenheit ²⁰ der Undine gedenke und gehorsamst bitte Fouqué dahin ²¹ zu bewegen daß er die gewünschte Änderung des Anfangs ²² bald besorge.

²³ Nach meiner Idee, die, irr ich nicht, mit Ew. HochGeboren ²⁴ Meinung völlig übereinstimmte, sitzt, wenn der Vorhang ²⁵ aufgeht, Ritter Huldbrand mit den Fischersleuten vor dem ²⁶ Herde, Undine auf einer kleinen Fußbank neben dem Ritter. ²⁷ Ein kurzes ganz fröhlich gehaltenes Quartett gleichgültigen ²⁸ Inhalts (d. h. ohne in Handlung überzugehen) dient zur Introduzzione. ²⁹ Dann folgt das Gespräch nach *pag* 14 und 37 ³⁰ des Märchens jedoch mit der Wendung, daß Undine, da ³¹ Huldbrand von Berthalden erzählt, im plötzlichen Unmut ³² ihn in den Finger beißt und in den Wald entläuft.

³³ Die bisherige Introduzzione: Ach Undine pp fällt ganz ³⁴ weg, vielmehr leitet das Gespräch zwischen dem Ritter und ³⁵ den Fischersleuten zu der Romanze des Fischers ein u. s. w.

³⁶ Meines Erachtens wird dadurch ein großer Fehler in der

[Page 175]

¹ musikalischen Exposition gut gemacht der darin bestand, ² daß die Introd(uzzione) den hereingebrochenen Sturm malte ³ und dann bald darauf ein zweites Sturmgebräus eintrat.

⁴ Meine überaus beschränkte Zeit läßt es mich sehr wünschen ⁵ die nicht unbedeutende Änderung der Musik mit ⁶ Muße bewirken zu können.

⁷ Madame Schulz freut sich sehr auf die Berthalda die sie ⁸ von Ew. HochGeboren Güte zu erhalten hofft und hat mir ⁹ bereits die große Arie die ich der Dem(oiselle) L(eist) eskamotierte, ¹⁰ mit vorzüglicher *Anima* vorgesungen!!!

¹¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹² Ehre zu sein

¹³ Ew. HochGeboren

¹⁴ Berlin

¹⁵ D. 3^t März 1820

¹⁴ ganz ergebenster

¹⁵ Hoffmann

204. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ ⟨4. Oktober 1815.⟩

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Ew. HochGeboren muß ich in der Tat recht um gütige ¹⁰ Verzeihung bitten, wenn ich, gestützt auf das mir so erfreuliche ¹¹ Wohlwollen, welches ich in Ihrer letzten Zuschrift zu ¹² finden geglaubt habe, es wage Ihnen Madame Renner und ¹³ Herrn Holbein (Verfasser des Ganges nach dem Eisenhammer, ¹⁴ oder vielmehr Fridolin u. s. w.) welche hier aufzutreten ¹⁵ wünschen, auf das dringendste zu empfehlen. Ew. HochGeboren ¹⁶ können überzeugt sein, daß ich bei vieljähriger ¹⁷ TheaterErfahrung alle Schwürigkeiten und Inkonvenienzen ¹⁸ kenne, die der Debut fremder Künstler macht, indessen ¹⁹ glaube ich, daß vielleicht *hier* in individueller Rücksicht manches ²⁰ beseitigt werden könnte, weil Mad. Renner von München ²¹ und Wien aus bekannt, eine ganz vollendete, und in ²² naiven, eigentlich humoristischen Rollen, wie z.B. in den ²³ Quälgeistern oder sonst, die einzige Künstlerin ist, die mit ²⁴ unserer verstorb(enen) Bethmann zu vergleichen. So ist ²⁵ auch Holbein ein denkender Künstler und doch auch in der ²⁶ dramatischen Litteratur nicht ohne Namen. — Mit beiden ²⁷ lebte ich ein paar Jahre in Bamberg in den angenehmsten ²⁸ freundschaftlichsten Verhältnissen, und um so lieber ist es ²⁹ mir, abgesehen davon, aus echt künstlerischer Überzeugung ³⁰ ein gutes Wort für sie einlegen zu können. Möchten Ew. ³¹ HochGeboren dieses gute Wort freundlich aufnehmen!

³² Mit ausgezeichnete Hochachtung

³³ habe ich die Ehre zu sein

³⁴ Ew. HochGeboren

³⁵ Berlin

³⁶ d. 4 8br 1815.

³⁵ ganz ergebenster

³⁶ Hoffmann

202. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ ⟨4. oder 5. August 1815.⟩

²⁸ HochGeborner Herr Graf!

²⁹ Ew. HochGeboren habe ich die Ehre den ersten Akt der ³⁰ Oper *Undine* zu überreichen, da, wenn die Darstellung für ³¹ den Spätherbst oder Winter beschlossen, es wohl Zeit sein ³² dürfte mit dem Ausschreiben der Partien zu beginnen.

³³ Unterdessen werde ich die beiden letzten Akte ebenfalls ³⁴ ins Reine bringen und Ew. HochGeboren zu übersenden ³⁵ die Ehre haben.

[Page 79]

¹ Sehr lieb würde es mir sein, wenn es mir vergönnt würde ² Rücksichts der Dekorationen und Maschinerie manche Idee ³ den damit beschäftigten Personen mitteilen zu können.

⁴ Mit ausgezeichnete Hochachtung verharre ich

⁵ Ew. HochGeboren

⁷ untertänigster
⁸ Hoffmann

⁶ Berlin Taubenstraße No 31.

⁷ D. 5 Aug: 1815.

199. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨5. Juli 1815⟩

³ HochGeborner Herr Graf

⁴ Ew. HochGeboren bitte ich ergebenst um gütige Zusendung ⁵ der Partitur der *Undine*, da ich *heute* Abend einigen ⁶ musikalischen Freunden etwas daraus vortragen soll.

⁷ Auch werde ich jetzt die beiden letzten Akte in Ordnung ⁸ bringen, so wie den ersten nochmals durchgehen, damit, ⁹ wenn Ew. HochGeboren die Aufführung für den Winter ¹⁰ beschlossen, alsbald mit dem Ausschreiben der Partien begonnen ¹¹ werden könne.

¹² Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹³ Ehre zu sein

¹⁴ Ew. HochGeboren

¹⁵ Berlin, Taubenstraße No 31

¹⁶ d. 5^t Julius 1815.

¹⁵ untertänigster

¹⁶ Hoffmann

230. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

⁷ ⟨7. November 1816.⟩

⁸ HochGeborner Herr Graf!

⁹ Fouqué hat mit mir kein Wort über die Abänderung der ¹⁰ Exposition der Oper *Undine* gesprochen und doch habe ich ¹¹ bei jeder Darstellung mehr gefühlt daß sie durchaus statt ¹² finden müsse. Um so erfreulicher ist mir Ew. HochGeboren ¹³ Vorschlag, dessen Ausführung der Oper auf die zweckmäßigste ¹⁴ Weise nützen wird. Meine Idee ist nun, die Ouverture ¹⁵ förmlich zu schließen, dann aber die Oper mit einem kleinen ¹⁶ sehr muntern Ensemble anfangen zu lassen welches die gewünschte ¹⁷ Szene vorbereitet. Undine läuft weg, der Fischer ¹⁸ äußert Besorgnisse daß es die Nacht wohl Gewitter und ¹⁹ Sturm geben könne und so wird die Szene herbeigeführt an ²⁰ welche sich die Romanze des Fischers reiht so daß die jetzige ^{21, 22} Introdution »Ach Undine holde Kleine«, ganz wegbleibt.

²³ Gewonnen für die Musik wird dadurch, daß die Oper ²⁴ ganz heiter anfängt welches einen bessern Klimax gibt und ²⁵ daß nicht *zweimal* Sturm und Toben des Wassers gemalt wird. ²⁶ Daß auch die Exposition bei weitem deutlicher wird leidet ²⁷ gar keinen Zweifel. Ich schreibe sogleich an Fouqué und da ²⁸ er bekanntlich ein großer Tachygraph ist, erhalte ich gewiß ²⁹ in wenigen Tagen den Text des kleinen Ensembles welches ³⁰ ich sogleich in Musik setzen und Ew. HochGeboren zustellen ³¹ werde. —

³² Meines Erachtens würde ich von dem Prager Theater ³³ wohl höchstens nur sechzig oder 50 Dukaten für die Undine ³⁴ fordern können.

³⁵ Meiner Verhältnisse wegen würde es mir angenehm sein

[Page 105]

¹ das ausschließliche Eigentum der Oper der hiesigen Bühne ² gegen ein angemessenes Honorar abtreten zu können. Es ist ³ vorauszusehen daß *Undine* wohl auf alle bedeutendere Bühnen ⁴ Deutschlands kommen dürfte und so würde die Theaterkasse, ⁵ wenn sie sich ein für allemal mit mir abfände und ⁶ dann für ihre eigene Rechnung die Oper weiter verkaufte, ⁷ keinen Schaden leiden. Ich würde mir nur den KlavierAuszug ⁸ vorbehalten. Ew. HochGeboren bitte ich gehorsamst ⁹ meinen Vorschlag gütigst zu beachten und mich darüber zu ¹⁰ bescheiden indem ich wiederhole, daß mir in meiner Geschäftslage ¹¹ dieser Gang der Sache sehr angenehm sein und ¹² ich deshalb größere Vorteile gern fahren lassen würde.

¹³ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹⁴ Ehre zu sein

¹⁵ Ew. HochGeboren

¹⁶ Berlin

¹⁷ Den 7 November 1816

¹⁶ ganz ergebenster
¹⁷ Hoffmann

209. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

² ⟨8. Januar 1816.⟩

³ HochGeborner Herr Graf!

⁴ Sehr angenehm wäre es mir gewesen, wenn Ew. HochGeboren ⁵ die Güte gehabt hätten mir den Text des *Thassilo* ⁶ etwas früher zu senden, da wie ich jetzt sehe, außer der nun ⁷ nötig gewordenen Overture, vier neue Chöre, die noch ⁸ dazu weder zu leicht noch zu kurz abgefertigt werden dürfen, ⁹ hinzugekommen sind, und es also für mich eine schwürige ¹⁰ sehr angreifende Arbeit gibt. Damit die Choristen, ¹¹ welche, schon das erstemal nicht Zeit hatten die Chöre gehörig ¹² zu lernen so bald als möglich ihre Partien erhalten, ¹³ würde es nötig sein, daß der Abschreiber jetzt gleich jede *No* ¹⁴ so wie ich sie fertig habe ausschreibe und Ew. HochGeboren ¹⁵ bitte ich daher ganz gehorsamst es zu verfügen daß der ¹⁶ Notenschreiber sich morgen früh bei mir einstelle dem ich ¹⁷ die erste *No* einhändigen und ihn zugleich anweisen werde ¹⁸ wie er das übrige von mir erhalten kann, so daß wenigstens ¹⁹ die Choristen übermorgen anfangen können zu studieren. ²⁰ Auch bitte ich Ew. HochGeboren mir gütigst die *erste Partitur* ²¹ des *Thassilo* zu senden, welche Abänderungen erhalten ²² muß. Erst heute ließen es meine Dienstgeschäfte zu die ²³ Komposition zu beginnen.

²⁴ Hochachtungsvoll

²⁵ Ew. HochGeboren

²⁶ ganz ergebenster
²⁷ Hoffmann

²⁶ Berlin

²⁷ d. 8 Jan: 1816

334. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ (8. Juni 1820.)

²⁸ Spontini sagte mir bei dem Besuch den er mir wenige Tage ²⁹ nach seiner Ankunft erstattete, daß er schon vor mehreren ³⁰ Monaten in Paris von mir als bekanntem Dichter und Komponisten ³¹ gehört und daher gleich den Wunsch gehegt, daß ³² ich die deutsche Bearbeitung seiner Olympia übernehmen ³³ möge.

[Page 186]

¹ Bei seiner Ankunft in Berlin habe man ihm aber versichert, ² daß ich sehr feindselige Gesinnungen gegen ihn ³ geäußert, weshalb man mir die Arbeit nicht anvertrauen ⁴ wollen. Ich versicherte jedoch dagegen, daß meine feindselige ⁵ Gesinnung nur auf einem feindseligen Mißverständnisse ⁶ beruhen müsse, und daß ich mich geehrt fühlen würde, ⁷ wenn man mir die Arbeit anvertrauen wolle.

⁸ Ew. Hochgeboren haben vollkommen Recht, daß das Bearbeiten ⁹ eines solchen großen Werkes eine sehr schwierige ¹⁰ Arbeit ist, will man nemlich die Sache ernst nehmen und ¹¹ nicht eine schale Verdolmetschung der fremden Worte, sondern ¹² ein *Werk* liefern, dem man in poetischer und musikalischer ¹³ Hinsicht nicht anmerkt, daß es aus einer fremden ¹⁴ Sprache übertragen wurde. Kommt nun noch hinzu, daß wie ¹⁵ Ew. Hochgeboren auch sehr richtig bemerken die Arbeit ¹⁶ undankbar scheint und ich sehr beschäftigt bin, so würde ich ¹⁷ in der Tat mich schwerlich dazu entschließen können, wenn ¹⁸ nicht schon Spontinis hohe Meisterschaft Aufopferung verdiente. ¹⁹ Außerdem ist mir aber durch jenes Mißverständnis ²⁰ die ganze Angelegenheit zur *Ehrensache* geworden, so daß ich ²¹ jetzt die Bearbeitung der Olympia nicht allein übernehmen, ²² sondern auch alle meine Kraft daran setzen muß, die gute ²³ Meinung, die Spontini für meine Talente hegt, im ganzen ²⁴ Umfang zu bewähren.

²⁵ Ew. Hochgeboren erkläre ich demnach, daß ich mich ²⁶ dadurch geehrt fühlen werde, wenn mir die deutsche Bearbeitung ²⁷ der Olympia anvertraut wird, und bitte für die ²⁸ schleunige Übersendung des Buchs und der Partitur des ersten ²⁹ Akts (so wie ich höre ist dieser erst in der Umarbeitung ³⁰ fertig) an mich gütigst sorgen zu wollen. Nur möchte ich ³¹ nicht wünschen mit der in der Tat etwas kolossalen Arbeit ³² sehr übereilt zu werden.

³³ Was die *Undine* betrifft so lege ich Ew. Hochgeboren ein ³⁴ Blatt bei, worauf ich die Abänderung notiert so wie ich sie ³⁵ mir denke, mit der gehorsamsten Bitte mir sagen zu wollen ³⁶, ³⁷ ob mein Entwurf mit Ew. Hochgeboren Idee übereinstimmt.

[Page 187]

¹ Sollte dies der Fall sein, so könnte ja Fouqué aufgefordert ² werden die Szene auszuarbeiten, mit der Musik werde ich ³ nicht zurückbleiben.

⁴ Rücksichts der szenischen Einrichtung behalte ich mir ⁵ vor, künftig wenn es zur Wiederholung der Oper wirklich ⁶ kommt, Ew. Hochgeboren einige Bemerkungen die vielleicht ⁷ Rücksicht verdienen würden, mitzuteilen.

⁸ Mit ausgezeichnete Hochachtung habe ich die Ehre zu ⁹ sein

¹⁰ Ew. HochGeboren

¹¹ Berlin

¹³ <Beilage:>

¹⁴ Die erste Szene spielt, so wie es sonst gewesen in der Hütte ¹⁵ des alten Fischers. Wenn der Vorhang aufgegangen, tritt eben ¹⁶ der Fischer mit Huldbrand ein. Undine und die Fischerfrau ¹⁷ befinden sich in der Hütte.

¹⁸ Die Bewillkommung des Ritters, die Freude Huldbrands ¹⁹ in Sicherheit zu sein, das Erstaunen Undinens und der ²⁰ Fischerfrau über die unerwartete Ankunft des fremden Gastes, ²¹ bildet den Stoff eines kurzen Quartetts das neu komponiert ²² wird und in die Stelle der jetzigen Introdution »Ach ²³ Undine holde Kleine!« tritt, welche ganz ausfällt.

^{24, 25} Nach Beendigung des Quartetts beginnt Undine das Gespräch

²⁶ Ei! — du schöner, du freundlicher Gast, wie bist du denn ²⁷ endlich in unsre arme Hütte gekommen pp pag 12 im ²⁸ Märchen.

²⁹ Der Dichter kann hier all' den neckischen Mutwillen mit ³⁰ dem Undine im Märchen auftritt, wenigstens in ein paar ³¹ Zügen andeuten.

³² Der Ritter erzählt nun davon was ihm im Walde begegnet ³³ (Undine: Danke lieber Bach pag 41 im Märchen) und erwähnt ³⁴ erst zuletzt der Ursache die ihn hineingetrieben ³⁵ nemlich der schönen Bertalda, für die er wacker geritten ³⁶ und deren Gefährt er das ganze Fest hindurch gewesen

[Page 188]

¹ pp und das blieb so alle Tage des Festes hindurch pag 37. ² d(es) M(ärchens).

³ Undine beißt ihn in den Finger und läuft unwillig hinaus ⁴ in den Wald.

⁵ Huldbrand und der Fischer springen von ihren Sitzen auf, ⁶ wollen ihr nach aber sie ist in der tiefen Nacht verschwunden ⁷ (pag 16) der Fischer äußert Besorgnisse pp

⁸ Nun folgt die Szene die in der Oper mit den Worten ⁹ beginnt:

¹⁰ Aber um Gotteswillen, was soll denn daraus werden ppp

219. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

²⁷ <9. August 1816.>

²⁸ HochGeborner Herr Graf!

²⁹ Der Baron Fouqué fragt mich, ob ich mich des mir bei ³⁰ ihm gewordenen Auftrags, für sein Honorar für die *Undine* ³¹ zu sorgen, entledigt hätte und nur allein deshalb bringe ich ³² diese Angelegenheit bei Ew. HochGeboren mit dem Zusatz ³³ in Anregung, daß Fouqués Lage darin der

meinigen gleich ³⁴ ist, daß wir beide genötigt sind bei unseren Geistesarbeiten

[Page 94]

¹ den pekuniären Gewinn zu beachten. Es würde sehr anmaßend ² sein, wenn ich zu Ew. HochGeboren von der ³ Wichtigkeit und wie ich wohl sagen darf, Eigentümlichkeit ⁴ des Werks, die von dem Publikum immer mehr anerkannt zu ⁵ werden scheint, sprechen wollte, denn wie sehr Ew. HochGeboren ⁶ vom ersten Moment die Dichtung (in Ton und ⁷ Wort) im tiefsten Sinn auffaßten beweiset die gar nicht genug ⁸ zu preisende Anordnung, die dem Werk einen besondern ⁹ Glanz gab und die auf den übrigen Theatern in ¹⁰ Teutschland wohl nicht zu finden sein dürfte. Dieses, die, ¹¹ von jedem mir in der Tat fremden Eigendünkel unabhängige ¹² Überzeugung, daß dem Werk die besondere Sensation welche ¹³ es erregt hat, das Fortleben auf der Bühne verschaffen ¹⁴ wird, so wie das unbegrenzte Vertrauen zu Ew. HochGeboren ¹⁵ gütigem Wohlwollen läßt mich über alles nähere unbedingt ¹⁶ schweigen und ich bitte nur, das für den Dichter ¹⁷ bestimmte Honorar auch *mir* zu weiterer Beförderung anvertrauen ¹⁸ lassen zu wollen.

¹⁹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²⁰ Ehre zu sein

²¹ Ew. HochGeboren

²² ganz ergebenster
²³ Hoffmann.

²² Berlin

217. AN CARL REICHSGRAF VON BRÜHL

¹³ {9. Juli 1816.}

¹⁴ HochGeborner Herr Graf!

¹⁵ So wie ich höre ist p Romberg erkrankt, dies und meine ¹⁶ Gegenwart in der heutigen Probe, die p Weber dirigierte ¹⁷ haben aufs neue in mir den lebhaftesten Wunsch erregt, daß ¹⁸ meinem Freunde dem K⟨apell⟩M⟨eister⟩ Weber das Einstudieren ¹⁹ und Dirigieren der Oper *Undine* überlassen bleibe, ²⁰ Ew. HochGeboren bitte ich auf das dringendste diesen ²¹ Wunsch gütigst zu erfüllen, da bei Rombergs eingetretener ²² Krankheit es ohne ihn zu kompromittieren geschehen kann. ²³ — Es zeigt sich, daß die Musik manche Schwürigkeiten hat; ²⁴ aber doch höchst wahrscheinlich um so mehr, als diese gehoben ²⁵ werden, effektuieren wird, Ew. HochGeboren bitte ²⁶ ich daher gehorsamst es gütigst zu veranlassen, daß keine ²⁷ Probe ausfalle und vorzüglich keine mitwirkende Person ²⁸ fehle. Heute waren abwesend, Kühleborn, der Geistliche, ²⁹ die Herzogin, mithin manche Sätze ganz defekt.

³⁰ Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre zu ³¹ verharren

³² Ew. Hochgeboren

³³ ganz gehorsamster
³⁴ Hoffmann

361. AN CHRISTIAN GOTTFRIED KÖRNER

¹² ⟨13. Februar 1821.⟩

¹³ Ew. HochwohlGeboren

¹⁴ würden die beiden Partien des Heilmann und des Kühleborn ¹⁵ gleich mit erhalten haben, dies sind aber die einzigen ¹⁶ die in der TheaterGarderobe liegen geblieben und leider ¹⁷ verbrannt sind. — Mit dem Theater stehe ich übrigens in ¹⁸ solcher Verbindung daß ich aus der Bibliothek unweigerlich ¹⁹ erhalte was ich verlange, mit dem größten Vergnügen erfülle ²⁰ ich daher Ew. HochwohlGeboren Wünsche.

²¹ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ²² Ehre zu sein

²³ Ew. HochwohlGeboren

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann

²⁴ Berlin

213. AN CLEMENS BRENTANO

² ⟨24. Februar 1816.⟩

³ Ein dringendes nicht aufzuschiebendes Geschäft hält mich ⁴ heute den ganzen Tag und Abend fest, weshalb ich Ihnen, ⁵ der gütigen Einladung gemäß, nicht in die Gesellschaft, von ⁶ der Sie mit mir sprachen, folgen kann, vielmehr dieses Vergnügen ⁷ auf künftiger sparen muß.

⁸ Hochachtungsvoll

⁹ Der Ihrige
¹⁰ Hoffmann
¹¹ d. 24 Febr. 1816

91. AN DIE REDAKTION DER ²ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG⁴

²² Bamberg Den 15^{ten} April 1809

²³ Einer HochVerEhrten Redaktion der Musikalischen Zeitung ²⁴ übersende ich die mir Anfangs März zugekommenen ²⁵ Musikalien nebst der ausführlichen Rezension der Wittschen ²⁶ Simphonien so wie einer kurzen Beurteilung der ²⁷ Stumpfschen *Entr' Actes*. Die Tuchsche Harmonie ist sehr ²⁸ unbedeutend, ich habe daher nichts darüber sagen mögen, ²⁹ die beiden *Quatuor* von Haensel und Dotzauer hatte ich aber ³⁰ wider Vermuten nicht Gelegenheit gut ausführen zu hören, ³¹ ich habe daher auch ihre Rezension unterlassen müssen.

³² Nochmals muß ich die lange Verzögerung meiner Rez(ensionen) ³³ mit meinen sehr drückenden Verhältnissen die mir ³⁴ alle Muße raubten entschuldigen, indessen ändert sich mit

[Page 215]

¹ dem Eintritt des Sommers sehr vieles darin und ich werde ² nun viel prompter sein können. Die WinterKonzerte haben ³ indessen jetzt aufgehört und es würde Schwürigkeiten haben ⁴ Simphonien u. d(igl), gut ausführen zu lassen, dagegen ⁵ würde ich KlavierSachen so wie Sachen für den Gesang, ja ⁶ ganze *Opern* im KlavierAuszuge oder Partitur so wie *Kirchensachen* ⁷ in eben dieser Art um so gründlicher beurteilen ⁸ können, als es mir zu Gebote steht wenigstens die SingPartien ⁹ auf der Stelle ausführen zu lassen. Diese Rezensionen ¹⁰ würden mir auch zu allgemeinen Bemerkungen Anlaß geben, ¹¹ die auch dem nicht ganz musikalischen Leser nicht ¹² ganz uninteressant sein dürften. Mir im Fall des Zutrauens ¹³ solche Rezens(ionen) zu übertragen, ersuche ich E. HochVerEhrte ¹⁴ Redaktion ganz ergebenst und vorzüglich würden ¹⁵ mir Partituren zu rez(ensierender) Werke sehr willkommen ¹⁶ sein indem sie das Studium ungemein erleichtern.

¹⁷ Mit dem was an dem Ritter *Gluck* geschehen ist, bin ich ¹⁸ sehr wohl zufrieden, nur habe ich den alten Italiäner mit ¹⁹ dem gekrümmten Finger so wie die Berliner Egoisten nicht ²⁰ ganz gern vermißt, wiewohl ich mich gern bescheide, daß ²¹ die Züge des Gemäldes etwas zu grell aufgefaßt sein mochten. ²² Dagegen haben mich der zugesetzte geschlossene Handelsstaat ²³ und die bösen Groschen recht sehr erfreut —

²⁴ Mein lebhaftester Wunsch ist E. HochVerEhrten Redaktion ²⁵ bei jeder Gelegenheit zu beweisen mit welcher Liebe ²⁶ und Lust ich Anteil an einem Institut nehme, das so wohlthätig ²⁷ für die Kunst wirkt, und ich werde nichts verabsäumen ²⁸ mich des mir so freundlich geäußerten Zutrauens wert zu ²⁹ erhalten.

³⁰ Recht bald sehe ich neuen gütigen Aufträgen entgegen.

³¹ Hoffmann.

97. AN DIE REDAKTION DER ²ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG⁴

³ Bamberg Zinkenwörth 50

⁴ Den 1^t Julius 1809

⁵ Einer HochVerehrten Redaktion der Musik(alischen) Zeitung ⁶ Antrag Rücksichts der zu übernehmenden Rezension ⁷ der Beethovenschen Sinfonien ist mir sehr schmeichelhaft ⁸ und ich

finde mich durch das gütige Zutrauen zu meiner ⁹ Kenntnis, welches jener Antrag voraussetzt, geehrt. — Noch ¹⁰ vor dem Eintritt des Herbstes habe ich Gelegenheit Orchesterstücke ¹¹ ausführen zu lassen, dieses, so wie um zum ¹² voraus jene wichtigen Kompositionen genau durchsehen ¹³ und mir allenfalls manches in Partitur setzen zu können ¹⁴ veranlaßt mich um *baldige* Zusendung der zu rezensierenden ¹⁵ Stücke zu bitten — Erlaubt wird es mir gewiß sein in diesem ¹⁶ Fall den Umfang einer gewöhnlichen Rezension in so fern ¹⁷ zu überschreiten, als es das tiefere Eingehen in den Geist der ¹⁸ Kompos(itionen) und ihres individuellen Charakters nötig ¹⁹ macht. —

²⁰ Noch darf ich nicht unbemerkt lassen, daß ich das Klavier ²¹ mit einiger Virtuosität spiele, und daher erforderlichen Falls ²² auch größere KlavierKompositionen gründlich zu beurteilen ²³ im Stande sein würde. — Sollte E(ine) Hochverehrte ²⁴ Redaktion der Mus(ikalischen) Zeit(ung) wohl geneigt sein ²⁵ in einiger Zeit einen nicht zu langen Aufsatz aufzunehmen, ²⁶ der über die Forderungen, die der Komponist an den Dichter ²⁷ einer Oper mit Recht macht, sprechen würde? Manches ²⁸ über die jetzige ausgeartete Form der Oper so wie über die ²⁹ Bedingungen des wahren OpernSujets und die Behandlung ³⁰ desselben von Seiten des Dichters und des Komp(onisten) ³¹ würde darin vorkommen; ich erbitte mir gütige Antwort ³² darüber.

³³ Mit der innigsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

³⁴ E(iner) HochVerEhrten Redaktion

³⁵ ergebenster
³⁶ Hoffmann.

117. AN DIE REDAKTION DER 'ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG'

²² Bamberg d. 1^t Julius 1812

²³ E(iner) HochVerehrten Redaktion der M(usikalischen) Z(eitung) ²⁴ übersende ich in der Anlage:

²⁵ 1. Die Rezension des Pustkuchenschen Choralbuchs

²⁶ 2. — — — — der Beethovenschen Ouverture zum *Coriolan*

²⁷ 3. Des Kapellmeisters Johannes Kreisler Gedanken über ²⁸ den hohen Wert der Musik

²⁹ mit dem gehorsamsten Bemerken, daß ich nun im Stande ³⁰ sein werde fleißiger als bisher mit meinen Beiträgen fortzufahren, ³¹ da ich mich vor der Hand von den drückenden ³² TheaterGeschäften ganz losgemacht und mich daher mit ³³ neuen Aufträgen zu beehren bitte. —

³⁴ Bei Sinfonien muß ich aber wo möglich um Mitsendung ³⁵ der Partitur bitten um die Komp(osition) schneller übersehen

[Page 246]

¹ und gründlicher urteilen zu können. Sehr angenehm ² würde es mir sein Sachen für den Gesang zB. Opern, vorzüglich ³ aber Kirchenmusik zur Rez(ension) zu erhalten.

⁴ Dem scherzhaften Aufsatz *No 3.* wird E(ine) Verehrte ⁵ Red(aktion) die Aufnahme in die M(usikalische) Z(eitung) ⁶ wohl nicht versagen, da er gegen die gemeine Art wie die ⁷ Kunst und vorzüglich die Musik beurteilt und getrieben ⁸ wird gerichtet und meines Bedünkens die Ironie die beste ⁹ Waffe dagegen ist.

¹⁰ Für den Hrn. HofRat Rochlitz lege ich die Partitur der ¹¹ Spohrschen Sinfonie der mir
geschehenen Anweisung zu ¹² Folge, für die Handlung aber außer den rezensierten Stücken ¹³ noch
einige Musikalien, die ich in Kommission hatte ¹⁴ aber bis jetzt nicht los werden konnte, bei.
Nehmlich

¹⁵ 1. Kreutzer *Caprices* 4 Exempl:

¹⁶ 2. Mozart Der SchauspielDirektor

¹⁷ 3. Schneider *Fantaisie* Op: 10

¹⁸ 4 ----- Op 12

¹⁹ 5. Dussek *Sonate* Op: 35

²⁰ In der angenehmen Erwartung mit E⟨iner⟩ HochVerehrten ²¹ Red⟨aktion⟩ jetzt in einer
ununterbrochenen mir so schätzbaren ²² Verbindung zu bleiben nenne ich mich

²³ E⟨iner⟩ HochVerehrten Red⟨aktion⟩

²⁴ ganz ergebenster
²⁵ Hoffmann.

111. AN DIE REDAKTION DER [^]ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG [^]

¹⁵ Bamberg D. 2^t Aug: 1811.

¹⁶ Einer HochVerehrten Redaktion der M⟨usikalischen⟩ Z⟨eitung⟩ ¹⁷ letztes Schreiben finde ich bei
meiner Rückkehr nach ¹⁸ Bamberg vor und beeile mich es zu beantworten. — Recht ¹⁹ sehr
schmerzt es mich, daß überhäufte größtenteils sehr ²⁰ undankbare TheaterGeschäfte mich bis jetzt
ganz abhielten ²¹ für die Musikalische Zeitung die gewünschten Aufsätze zu ²² liefern, in diesem
Augenblick bin ich aber freier geworden ²³ und es ist mein sehnlichster Wunsch noch ferner
Mitarbeiter ²⁴ des mir so werten Instituts zu bleiben. — Ich bitte um gütige ²⁵ Anweisung, ob ich
noch die Rezensionen der Beethovenschen ²⁶ Trios *op.* 72, 73 so wie der Sinfonie *No* 4 einsenden
soll ²⁷ oder ob es schon zu spät ist? — Letzternfalls bitte ich mich ²⁸ mit neuen Aufträgen zu
beehren, die ich ungesäumt erfüllen ²⁹ werde, da ich vorzüglich deshalb und um mir überhaupt zu ³⁰
dankbarern Arbeiten mehr Muße zu verschaffen mit dem ³¹ Unternehmer des hiesigen Theaters,
Hrn. v. Holbein, den ³² 1^{ten} d. M. ein anderes Abkommen getroffen habe.

³³ Mit ausgezeichnete Hochachtung

³⁴ E⟨iner⟩ HochVerehrten Red⟨aktion⟩

³⁵ ergebenster
³⁶ Hoffmann

134. AN DIE REDAKTION DER [^]ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG[˘]

²¹ Bamberg den 2^t Februar 1813.

²² E⟨iner⟩ HochVerehrten Redaktion d⟨er⟩ M⟨usikalischen⟩ ²³ Z⟨eitung⟩ letztes Schreiben hat mich auf das innigste erfreut ²⁴ und zu neuen litterarisch musikalischen Arbeiten ermutiget. ²⁵ — Schon fürchtete ich ganz wider meinen Willen von der Art ²⁶ wie E⟨ine⟩ H⟨och⟩V⟨erehrte⟩ R⟨edaktion⟩ die Rezensionen ²⁷ wünscht abgekommen zu sein, da ich manche meiner Aufsätze ²⁸ (Pustkuchens Choralbuch, AugenArzt) nicht abgedruckt ²⁹ fand, welches mich um so mehr beunruhigte als ich ³⁰ jeder Rezension auch durch das Aufstellen genereller Prinzipie ³¹ das allgemeinere Interesse einer Musik⟨alischen⟩ Abhandlung ³² zu geben suche, indessen bin ich durch die in dem ³³ letzten Schreiben enthaltene schmeichelhafte Äußerungen ³⁴ ganz beruhigt und bitte nur recht sehr jeden vielleicht unverschuldet

[Page 267]

¹ begangenen Verstoß in jenen zurückgehaltenen ² Sachen zu rügen. — Ich lege die Rezension der Beethovenschen ³ Trios *op* 70 bei, die etwas lang geraten ist, indessen ⁴ dem herrlichen Klassischen Meister und dem würdigen Gegenstande ⁵ glaubte ich es schuldig zu sein, mich recht ausführlich ⁶ über das Werk zu verbreiten und auch zur völligen ⁷ Übersicht und zum Studium des Kenners die Beispiele da, ⁸ wo sie zur Verständlichkeit nötig waren, nicht zu sparen; daß ⁹ E⟨ine⟩ H⟨och⟩V⟨erehrte⟩ Red⟨aktion⟩ die Beurteilung eines ¹⁰ solchen klassischen Werks unseres größten Instrumental-Komponist⟨en⟩ ¹¹ einen Platz gönnen wird, bin ich fest überzeugt. ¹² — Noch füge ich einen kleinen Aufsatz: *Don Juan* pp ¹³ bei, von dem ich in der Tat nicht weiß, ob E⟨ine⟩ ¹⁴ H⟨och⟩V⟨erehrte⟩ Red⟨aktion⟩ ihn der Aufnahme in die Zeitung ¹⁵ würdig finden wird oder nicht? — Mir scheint, als wenn ¹⁶ über die Darstellung des Don Juan manches Neue gesagt ¹⁷ worden und als wenn der »reisende Enthusiast« die Überspannung ¹⁸ und die darin herrschende Geisterseherei entschuldigen ¹⁹ könne, weshalb ich denn wohl die Aufnahme ²⁰ wünschte, indessen ergebe ich mich ganz dem gütigen Urteil ²¹ E⟨iner⟩ H⟨och⟩V⟨erehrten⟩ R⟨edaktion⟩ und bitte nur um ²² gütige Rücksendung des *einzig*en Manuskripts falls der Abdruck ²³ nicht sollte erfolgen können. — Ich komme jetzt zu ²⁴ einer Bitte, die mir der wirklich bis auf's Höchste gestiegene ²⁵ Druck der Zeit abnötigt — Meine ganze Einnahme beschränkt ²⁶ sich jetzt auf die Revenuen eines kleinen Vermögens, ²⁷ das in meiner Vaterstadt Königsberg in Preußen ²⁸ aussteht; die Saumseligkeit meines dortigen Geschäftsträgers, ²⁹ der mir schon im November eine Remesse machen ³⁰ sollte und damit bis in den Jan⟨ua⟩r zögerte, hat mich nun in ³¹ die größte Verlegenheit gestürzt, da nunmehr aller Briefwechsel ³² unterbrochen ist und ich die Remesse nicht mehr ³³ erhalten kann! — Meine einzige Zuflucht sind jetzt meine ³⁴ litterarischen Arbeiten, und da die Breitkopf und Härtelsche ³⁵ Handlung mir schon für ein kleines Werk ein Honorar übersendet ³⁶ welches für die augenblicklichen Bedürfnisse hinreichte, ³⁷ darf ich E⟨ine⟩ HochV⟨erehrte⟩ Red⟨aktion⟩ nur

[Page 268]

¹ bitten mir wo möglich auf Abschlag meiner gelieferten und ² noch zu liefernden Arbeiten den kleinen Vorschuß von ³ 25 rth sächs. gütigst bald zu übermachen. Ich werde dann im ⁴ Stande sein

wenigstens bis Mitte März ohne die drückendsten ⁵ Nahrungssorgen zu existieren und diese Zeit gar gern ⁶ einem Institut ausschließlich widmen, das so das Gute in der ⁷ Kunst will und befördert. Ich gedenke nun mit Eifer an die ⁸ mir im letzten gütigen Schreiben gegebenen Aufgaben zu ⁹ gehen. — Mitte oder Ende März gehe ich nach Würzburg ¹⁰ indem ich dort die Stelle eines MusikDirekt(or) und TheaterCompositeur ¹¹ bekleiden werde. Da ich aber nicht allein ¹² stehe, sondern von Rieth unterstützt werde bleibt mir Zeit ¹³ genug zu liter(arischen) Arbeiten übrig; ich bitte daher ¹⁴ E(ine) H(och)V(erehrte) Redaktion mir fernerhin das gütige ¹⁵ Zutrauen zu gönnen, das ich zu verdienen mich immer bestreben ¹⁶ werde. Auf das inständigste bitte ich um baldige ¹⁷ Antwort und habe die Ehre mit der vorzüglichsten Hochachtung ¹⁸ zu sein

¹⁹ E(iner) HochVerehrten Redaktion

²⁰ ergebenster

²¹ Hoffmann

106. AN DIE REDAKTION DER ⁷ALLGEMEINEN MUSIKALISCHEN ZEITUNG⁶

²⁵ Bamberg Zinkenwörth No 50

²⁶ D. 6 Mai 1810

²⁷ Einer Hochverehrten Redaktion der M(usikalischen) Z(eitung) ²⁸ übersende ich in der Anlage die Rezension der fünften ²⁹ Beethovenschen Sinfonie; ihr werden bald mehrere folgen, ³⁰ da ich endlich anhaltend mit Muße arbeiten kann, woran ich ³¹ zeithero immer verhindert worden bin. —

³² Holbein (Verfasser des *Fridolin* pp) hat eine Oper unter ³³ dem Tit(el): die Blinden, gedichtet und Winter sie komponiert; ³⁴ ich habe das Manuskript gelesen und finde, daß es mit ³⁵ vielem Talent im Geschmack des Waisenhauses geschrieben

[Page 234]

¹ ist, und seinen Effekt auf der Bühne kaum verfehlen kann. ² Sehr interessant ist es, daß Winter, der bis jetzt nur Opern ³ im größern Styl schrieb durch den Text veranlaßt worden ist, ⁴ Lieder und überhaupt Gesangstücke von kleinerem Umfange ⁵ zu schreiben; bei seinem melodiosen Reichtum kann es ⁶ ihm nicht fehlen etwas vortreffliches zu liefern, und dies ⁷ vortreffliche wird als sein erstes Produkt dieser Art neu sein. ⁸ E(ine) HochVerehrte Red(aktion) würde mich durch eine ⁹ vorläufige Anzeige dieses Werks die das obige berühren ¹⁰ könnte (wie es von dem Verfasser selbst, den ich hier gesprochen ¹¹ gewünscht wird) unendlich verbinden. — Holbein ¹² wünscht auch den *Debut* der Partitur und des Textes an die ¹³ deutschen Bühnen durch die Handlung oder durch E(ine) ¹⁴ H(ochverehrte) Red(aktion) zu betreiben, in wie fern und ¹⁵ unter welchen Bedingungen dies tunlich sein dürfte, darüber ¹⁶ bitte ich um gütige Auskunft.

¹⁷ — Sehr angenehm würde es mir sein, wenn ich nur auf kurze ¹⁸ Zeit die Partitur der Pärchen *Sofonisba* erhalten könnte, da ich ¹⁹ gern eine gründliche Rez(ension) der Oper liefern und mich ²⁰ überhaupt über Pärche Musik aussprechen möchte.

²¹ Hochachtungsvoll

²² E(iner) HochVerehrten Reda(ktion)

²³ ergebenster Hoffmann

397. AN EUGEN FREIHERR VON VAERST

⁹ <30. Januar 1822.>

¹⁰ Anliegend den Brief an J(ean) P(aul) *offen*, den ich vor der ¹¹ Abgabe gütigst zu siegeln bitte, so wie Murrs zweiter Teil!

¹² Eine fröhliche glückliche, anmutige, Unfallose, schnelle, ¹³ Erfahrungsreiche unterhaltende, Schönwetterbegabte, bequeme ¹⁴ pppppp Reise wünscht Ihnen, Hochverehrtester ¹⁵ Herr Baron!

¹⁶ Berlin

¹⁷ D. 30 Jan: 1822.

¹⁷ Ihr innigst ergebenster
¹⁸ Hoffm

331. AN FERDINAND DÜMMLER

⁶ <14. Mai 1820.>

⁷ Daß Schikh mich im Stich gelassen, setzt mich um so mehr ⁸ in große Verlegenheit als es mir gestern nicht gelungen ist ⁹ etwas Geld aus unserer Kasse zu erhalten. — Mein ganzes ¹⁰ *Fiducit* ist daher wieder auf Sie, teuerster Freund! gestellt und ¹¹ ich bitte Sie herzlichst mir etwa mit 50 oder auch nur 30 rth ¹² *Courant* unter die Arme zu greifen, da ich ein völlig aus und ¹³ abgebrannter Autor bin.

¹⁴ Verzeihen Sie nur mei(ne) Überlästigkeit aber ich weiß ¹⁵ mir im Augenblick gar kei(nen) andern Rat

¹⁶ Hoffmann
¹⁷ 14 Mai 20

278. AN FERDINAND DÜMMLER

¹² <17. Juni 1818.>

¹³ So eben schickt mir der Hofrat Behrends die Assign(ation) ¹⁴ zurück, da Sie, verehrtester Freund dieselbe nicht akzeptieren ¹⁵ wollten —

¹⁶ In welche tödliche Verlegenheit ich dadurch gesetzt werde, ¹⁷ mag ich gar nicht sagen, indessen, glaub' ich, daß, da Sie ¹⁸ ja so freundlich versprochen Sich meiner anzunehmen, die ¹⁹ Sache nur auf einem Mißverständnis beruht.

²⁰ Ich arbeite mit Eifer an dem Buch um etwas gediegenes ²¹ zu liefern, und glaube daher wohl, daß auf unsere Verbindung ²² überhaupt mich stützend ich Sie, verehrtester Freund, ²³ mit Recht um eine Summe bitten darf, die in Ihren ausgebreiteten ²⁴ Verhältnissen für Sie nur eine Kleinigkeit sein ²⁵ kann, für mich aber in dem Augenblick von der größten ²⁶ Wichtigkeit ist —

²⁷ Auf das dringendste bitte ich die Assignation die ich beilege ²⁸ mit einer bestimmten Akzeptation auf baldige Zahlung ²⁹ zu versehen und mich dadurch aus einer Verlegenheit zu

¹ reißen, die mir alle Lust und Ruhe raubt, zumal in meinem ² fortdauernden kranken Zustande.
³ Unendlich werden Sie dadurch verbinden

⁴ Berlin

⁵ D. 17 Junius 18

⁴ Ihren ergebensten
⁵ Hoffmann

419. AN FERDINAND DÜMMLER

² (Berlin, 1821 oder 1822.)

³ Walter Scott's Kerker von Edinburg ist ja wohl bei Ihnen ⁴ erschienen, Verehrtester Freund. Dürfte ich das Buch (3 ⁵ Teile glaub' ich) mir wohl zur Durchsicht erbitten?

⁶ Hff

381. AN FERDINAND DÜMMLER

¹³ (19. Dezember 1821.)

¹⁴ Recht dringend, Verehrtester Freund! bitte ich um die Berechnung, ¹⁵ da ich gern noch vor dem Feste alles ins Reine ¹⁶ bringen möchte.

¹⁷ Wo wohnt wohl unser Thiele? Wollen Sie mir dies wohl ¹⁸ gefälligst auf ein Zettelchen bemerken?

¹⁹ Mich ergebenst empfehlend

²⁰ Hoffmann
²¹ 19 Dezbr 1821.

402. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁷ (19. Februar 1822.)

²⁸ Ihr kranker Autor, Verehrtester Freund, befindet sich, dem ²⁹ Himmel sei Dank, in guter Besserung und hofft in wenigen ³⁰ Tagen wieder des Kiels ganz mächtig zu sein. — Könnten Sie ³¹ mir wohl den

³² *Don Quixote* übersetzt von Tiek

³³ noch heute, wo möglich gebunden oder wenigstens geheftet

¹ verschaffen, es ist mir *erstaunlich viel* daran gelegen, da der ² Don Quixote ein wahres Aufheiterungsbuch ist! — Ich will ³ das Buch übrigens gern selbst besitzen.

⁴ Hff

382. AN FERDINAND DÜMMLER

²³ ⟨Berlin, etwa 20. Dezember 1821.⟩

²⁴ Herzlichen Dank, verehrtester Freund! für die mir zugesandte ²⁵ Rechnung. Ich habe seit einiger Zeit mein Notatenbüchelchen ²⁶ verlegt und war in großer Bangigkeit, daß Ihre ²⁷ mir gütigst gemachten Vorschüsse den größten Teil meines ²⁸ Honorars für die beiden letzten Teile (2, 3), des Katers erschöpfen ²⁹ würden welches Gottlob nicht der Fall ist. Der ³⁰ ⟨sic⟩ schwere Weihnachten, das noch schwerere Neujahr ³¹ kommt und mir fehlt es, da ich trotz des besten Willens die ³² Frankfurter Sachen nicht endigen können, an Geld. Außer

[Page 221]

¹ dem dritten Teil des Katers erhalten Sie noch als Zugabe zur ² neuen Auflage des Zaches den Schneiderkönig Tonelli, um ³ so mehr hoffe ich keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Sie recht ⁴ dringend ersuche mir noch vor Eintritt des Weihnachtsfestes ⁵ 30 Friedrichsdor auf Abschlag des künftigen Honorars ⁶ zahlen zu wollen.

⁷ Sonnabend über acht Tage sende ich die Frankfurter Sachen ⁸ (Meister Floh und eine Erzählung für 1824!!) ab und ⁹ beginne dann auf der Stelle Murrs dritten Teil so daß er ganz ¹⁰ unfehlbar zur Ostermesse, wie ich es dem Publikum versprochen, ¹¹ fertig sein wird.

¹² Gibt es noch einen ersten Teil des Katers auf Velin Papier?

¹³ Hochachtungsvoll

¹⁴ Der Ihrige
¹⁵ Hoffmann

364. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁹ ⟨20. März 1821.⟩

²⁰ Könnte ich, Verehrtester Freund! wohl Franz Horns Gedichte ²¹ zur Einsicht erhalten? Unversehrt schicke ich das ²² Buch wieder

²³ Hoffmann
²⁴ D. 20 Mrz 1821.

328. AN FERDINAND DÜMMLER

² ⟨21. März 1820.⟩

³ Kurz vor dem gesegneten ersten Apr⟨il⟩ erschöpft eine ganz ⁴ unerwartete starke Ausgabe plötzlich meine Kasse! — Könnten ⁵ Sie Ihrem Autor in Nöten wohl *mit 5 Friedrichsdor* unter ⁶ die Arme greifen?

⁷ Im litterarischen Wochenblatt steht eine hübsche vorteilhafte ⁸ Rezension des Murr — ich lege nun gewiß los mit dem ⁹ zweiten Teil, zu dem reichliche Kollektaneen längst fertig ¹⁰ liegen — Gott helfe mir nur vor den ††† Demagogischen ¹¹ Umtrieben!

¹² B. D. 21 M⟨ä⟩rz 1820
¹³ Hoffmann

324. AN FERDINAND DÜMMLER

²¹ ⟨22. Januar 1820.⟩

²² Dankbarlichst, teuerster Freund! erhielt ich die gewünschten ²³ 10 St. Friedrichsdor und kann sie versichern, daß ich ²⁴ Ihre Güte hoch zu schätzen weiß.

²⁵ So Gott will fangen wir Mitte künftgen Monats an zu ²⁶ drucken d. h. Murr *Tom⟨us⟩* 2. —

²⁷ Die † Dämag⟨ogen⟩Gesch⟨ichte⟩ nimmt Gott seis gedankt ²⁸ ab

²⁹ Hoffmann
³⁰ d. 22 Jan: 1820

344. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁸ ⟨24. Oktober 1820.⟩

¹⁹ Durch die verdammten demagogischen Geschichten, die ²⁰ aufs neue auflebten als ich sie schon tot glaubte, bin ich ²¹ nicht allein in meinen literarischen Arbeiten, sondern eben ²² auch, weil mir manches schöne Honorar entgangen in pekuniärer ²³ Hinsicht auf die entsetzlichste Weise zurückgesetzt ²⁴ worden, so daß ich mich in der Klemme befinde zu ²⁵ einer Zeit in die gerade die stärksten häuslichen Ausgaben ²⁶ fallen. — Ich muß zu Ihrer Güte und Freundschaft meine ²⁷ Zuflucht nehmen und bitten mir 20 Fried⟨richsd'⟩or vorzustrecken. ²⁸ Ein Sporn mehr wird es mir sein nun den Kater ²⁹ Murr ganz gewiß binnen 8 – 10 Tagen in Gang zu setzen, so ³⁰ daß das Buch zu Weihnachten ans TagesLicht treten kann. ³¹ Alles übrige werf ich bei Seite —

³² Ihr ergebenster
³³ Hoffmann
³⁴ 24 8br: 20

239. AN FERDINAND DÜMMLER

² ⟨26. November 1816.⟩

³ Ich ersuche Sie, Wertester Herr Dümmler! doch beiliegenden ⁴ Brief gefälligst, wenn Sie nach der Post schicken, mit ⁵ besorgen zu lassen.

⁶ Könnte ich wohl das Taschenbuch *für Liebe und Freundschaft* ⁷ zu sehen bekommen? — ich möchte, selbst zum Mitarbeiter ⁸ durch Schütze aufgefordert gern die Art des Drucks ⁹ und das Format ansehen wegen des zu fordernden Honorars; ¹⁰ morgen in aller Frühe würde ich es dankbarlichst ¹¹ remittieren.

¹² Hoffmann

¹³ d. 26 Novbr 16

393. AN FERDINAND DÜMMLER

²² ⟨29. Januar 1822.⟩

²³ Vielleicht wissen Sie schon, Verehrtester Freund! durch Hitzig, ²⁴ was mir für ein ganz abscheuliger Tord geschehen ist! — ²⁵ Meister Floh ist auf Requisition des Minister v⟨on⟩ Schukmann ²⁶ in Frankfurth in Beschlag genommen: d. h. die fertigen ²⁷ Bogen und das Manuskript! — Da nun kein einziges ²⁸ anstößiges Wort darin enthalten, so wird und muß die Beschlagnahme ²⁹ bald aufgehoben werden; so wie mir Willmanns ³⁰ schreibt soll die Entscheidung nach dem von unserm ³¹ Gesandten Grafen von Golz gegebenen Versprechen, binnen ³² 14 T⟨agen⟩ (vom 25 Jan⟨uar⟩ gerechnet) erfolgen. Aber ³³ statt der 120 St⟨ück⟩ Friedrichsd'or die ich vor drei Wochen ³⁴ erhalten sollte (Floh und noch eine Nachzahlung fürs Taschenbuch

[Page 232]

¹ 1823) hab' ich keinen Groschen erhalten, und ² abermals bin ich in der Verlegenheit Sie, so sauer es mir ³ angeht, um Hülfe zu bitten. Sollte es Ihre Kasse nicht erlauben ⁴ mir 20 Fr⟨iedrichsd'or⟩ zu senden so helfen mir im ⁵ Augenblick auch 10 S⟨tück⟩ Fr⟨iedrichsd'or⟩ da ich Geld zu ⁶ meinen augenblicklichen Bedürfnissen brauche. — Damit ⁷ der Teufel alles Böse zusammen führe bin ich auch schon ⁸ seit 3 Wochen recht krank und schwach, so daß ich nur zur ⁹ Session in einer dicken Kutsche fahre.

¹⁰ Schicken Sie mir gütigst Verehrtester Freund

¹¹ 1) Scotts Astrolog (den ich besitzen will)

^{12, 13} 2) Goßler Entwurf zum zweiten Anhang des Landrechts

¹⁴ Sollten Sie Scott »Der Alterthümer« — »Iwanhoe« mir zur ¹⁵ flüchtigen Durchsicht schicken können, so werden Sie mich ¹⁶ une⟨n⟩dlich verbinden.

¹⁷ Murr *Tom*: 3. ist angefangen, Gott schenke mir nur wieder ¹⁸ mehr Kraft und Gesundheit

¹⁹ Ihr innigst ergebenster

²⁰ Hoffmann

²¹ d. 31 Jan: 18⟨22⟩

369. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁴ ⟨2. September 1821.⟩

²⁵ Endlich, Verehrtester Freund! erhalten Sie den Anfang des ²⁶ zweiten Teils vom Kater Murr. Das Manuskript wird über ²⁷ sechs Bogen betragen, und da der schnellste Setzer wohl ²⁸ nicht gut mehr liefern kann als drei Bogen wöchentlich, so ²⁹ würde ich einen Vorsprung von vierzehn Tagen haben, und ³⁰ so viel Zeit habe ich auch nur nötig um im Gange zu bleiben, ³¹ so daß gar keine Stockung und zwar um so weniger erfolgen ³² soll, als ich mit der übrigen Arbeit gänzlich aufgeräumt und ³³ eben deshalb so lange gewartet habe, um mich mit dem ³⁴ schwürig angelegten Buche, dessen Credit ich auf alle Weise ³⁵ bewahren muß, ganz ausschließlich zu beschäftigen.

[Page 212]

¹ Fangen Sie daher getrost mit dem Druck in folgender ² Woche an und es kann das Buch wohl Anfangs November ³ fertig werden. Der dritte und letzte Teil könnte dann wohl, ⁴ da ich nun nicht mehr abbreche, zur Neujahrsmesse fertig ⁵ werden. Die Vignetten (der Rand bleibt derselbe) Zum Umschlag ⁶ des zweiten Bandes werde ich auch in dieser Woche ⁷ zeichnen.

⁸ Da ich Sie, Verehrtester Freund! als einen sehr billig ⁹ denkenden Mann kenne, so werden Sie gewiß nicht zürnen, ¹⁰ wenn ich Rücksichts des Honorars mir zu bemerken erlaube, ¹¹ daß mir die Verleger (wie z. B. Willmanns, Sauerländer, ¹² Traßler, Max) für Werke im ordinären Druck ¹³ 4 Fried(richsd')or *bieten* und auch wohl mehr geben würden. ¹⁴ So viel verlange ich gar nicht von Ihnen, teuerster Freund, ¹⁵ wäre es aber doch nicht der Sache angemessen, wenn ich für ¹⁶ den Kater, an den ich ganz besonderen Fleiß wende und der ¹⁷ mir Ehre so wie bei Ihnen viel Nachfrage erwecken soll, ¹⁸ 3 Fried'or für den Druckbogen erhalte? — Zahlung verlange ¹⁹ ich keines Falls eher, als nach dem Abdruck jedes Teils da ich ²⁰ Gottlob nicht mehr so in Verlegenheit gerate als es sonst ²¹ wohl bei geringerer Einnahme der Fall war.

²² Schelten Sie nicht länger und behalten Sie lieb

²³ Ihren demütigsten und
²⁴ treuesten Autor
²⁵ Hff:

394. AN FERDINAND DÜMMLER

²³ ⟨30. Januar 1822.⟩

²⁴ Dankbarlichst empfang ich auf Abschlag des Honorars für ²⁵ *Murr To(mus)* 3.

²⁶ 10 St<ück> Friedrichsdor.

²⁷ In 4 W<ochen> kann sehr füglich der Druck beginnen da ich ²⁸ bis dahin stark avanciert sein werde.

²⁹ Nochmals herzlich<en> Dank für Hülfe

³⁰ Im Bette

³¹ Hoffm

³² D. 30 Jan 1822

349. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁴ <5. Dezember 1820.>

²⁵ Hitzig hat mich an Sie, Verehrtester Freund! gewiesen um ²⁶ das von Gubitz redigierte Buch »Gaben der Milde«, zu erhalten ²⁷ in welchem eine Erzählung von mir abgedruckt steht, ²⁸ deren Titel mir entfallen. — Hätten Sie wohl die Güte mir ²⁹ diesen Band, (in welchem die Erzählung enthalten) gütigst ³⁰ zu senden?

³¹ Am Murr wird *wirklich* gearbeitet, wiewohl zur Zeit leider! ³² langsam, dann aber rascher und rascher, indem ich gänzliche

[Page 198]

¹ Erlösung von den ††† dämagogischen Umtrieben noch in ² diesem Jahr zuversichtlich hoffe

³ Mich ganz ergebenst Ihrer Güte und Freundschaft empfehlend

⁴ Hoffm

⁵ 5. Dezbr: 1820

377. AN FERDINAND DÜMMLER

³⁰ <6. November 1821.>

³¹ Anbei die Korrektur des sechszehnten Bogens. — Ich bin ein ³² Paar Tage vom Schreiben abgehalten worden. Sonnabend ³³ erhält aber der Setzer wieder *reichliches* Manuskript und die ³⁴ ganze Sache wird und muß spätestens in 3 Wochen fertig sein,

¹ vielleicht auch schon in 14 Tagen da ja nur noch 9 Bogen ^{2,3} fehlen. — Noch immer hat mir Thiele keine Zeichnung gebracht.

⁴ Aber! Teuerster Freund! Ihrem Autor ist ganz unerwartet ⁵ eine Post ausgeblieben auf die er rechnete, könnten Sie ihm ⁶ wohl mit 20 Friedr(ichs)d'or unter die Arme greifen?

⁷ Ihr ergebenster
⁸ Hoffm

398. AN FERDINAND DÜMMLER

²⁰ ⟨7. Februar 1822.⟩

²¹ Sie würden mich, Hochverehrtester Freu⟨n⟩d ganz außerordentlich ²² verbinden wenn Sie mir Walter Scotts Alterthümer, ²³ aber alle drei Teile *noch heute* gütigst verschaffen könnten. — ²⁴ Ich wills nemlich behalten —

²⁵ Hoffm
²⁶ im Bette geschrieben

250. AN FERDINAND DÜMMLER

¹⁸ ⟨7. Juli 1817.⟩

¹⁹ Mit der größten Ungeduld erwarte ich täglich die Summe ²⁰ Geldes, welche schon den 22^t Junius in Posen an meinen ²¹ dortigen Bevollmächtigten gezahlt werden sollte. In diesen ²² Tagen muß aber nun das Geld bestimmt eingehen und auf ²³ der Stelle werde ich dann, Wertgeschätztester Freund! meine ²⁴ Schuld berichtigen.

²⁵ Wie unangenehm es mir ist nicht pünktlich sein zu können, ²⁶ kann ich nicht genug sagen, indessen da mir auch noch ²⁷ außer jener Post andere Gelder eingehen müssen, so werde ²⁸ ich wie gesagt in diesen Tagen alles gut machen können.

²⁹ Ihr ergebenst⟨er⟩
³⁰ Hoffmann

373. AN FERDINAND FREIHERR VON BIEDENFELD

²⁸ Berlin den 10 September 1821.

²⁹ HochGeborner Herr Baron!

³⁰ Erst in diesem Augenblick erhalte ich Ihr für mich so sehr ³¹ schmeichelhaftes Schreiben vom 14 Julius d(es) J(ahres) und ³² bin erfreut, daß ich auch Hinsichts des Bildnisses längst mein ³³ gegebenes Versprechen zu erfüllen im Stande gewesen bin.

³⁴ Sehr gern würde ich auch für den dritten Band eine kleine ³⁵ Erzählung liefern, jedoch ist mir die Ablieferung des Manuskripts

[Page 215]

¹ bis zum 12^t Oktober deshalb unmöglich, weil ich ² jetzt mit dem zweiten Bande der Lebensansichten des Katers ³ Murr beschäftigt bin, der schon im November herauskommen ⁴ soll.

⁵ Nur bis zum Ende November könnte ich eine höchstens ⁶ vier Bogen starke Erzählung liefern und bitte ich, HochGeborner ⁷ Herr Baron! mich davon gefälligst in Kenntnis ⁸ setzen zu wollen, ob zu dieser Zeit vielleicht noch von meinem ⁹ Manuskript Gebrauch gemacht werden könnte?

¹⁰ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die ¹¹ Ehre zu sein

¹² HochGeborner Herr Baron

¹³ Ihr ganz ergebenster

¹⁴ E. T. A. Hoffmann.

123. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

²⁸ (15. August 1812.)

²⁹ Ein Glücksstern leuchtet meinen musikalischen Bemühungen, ³⁰ da, wie mir mein. Freund Hitzig versichert, Sie selbst, ³¹ Herr Baron! Ihre herrliche gemütvolle *Undine* für meine ³² Komposition bearbeiten wollen. — Nicht mit Worten sagen ³³ kann ich es, wie ich das tiefe Wesen der romantischen Personen

[Page 253]

¹ in jener Erzählung nicht allein innig empfunden, ² sondern wie *Undine* — Kühleborn pp sich gleich beim Lesen ³ meinem Sinn in Tönen gestalteten und ich so ihre geheimnisvolle ⁴ Natur mit den wunderbarsten Erscheinungen recht ⁵ zu durchdringen und zu erkennen glaubte. Die Überzeugung ⁶ von dem ganz eigentlichen Opernstoff, den die *Undine* ⁷ darbietet, war daher nicht das Resultat der Reflektion, sondern ⁸ entsprang von selbst aus dem Wesen der Dichtung. Sie ⁹ haben, Herr Baron! eine ausführliche Skizze der Oper, wie ¹⁰ ich sie mir vorzüglich Rücksichts der historischen Fortschreitung ¹¹ denke, verlangt, und nur dieses konnte mich ¹² bewegen, die Beilage auszuarbeiten, welche Szene für Szene ¹³ das Historische, so wie den musikalischen Gang des Stücks ¹⁴ nach einzelnen Nummern darlegt. — Wie fern mir jede Anmaßung ¹⁵ liegt, den herrlichen Dichter auch nur im mindesten ¹⁶ beengen zu wollen, darf ich wohl nicht versichern, nur sei es ¹⁷ mir erlaubt zu bemerken, daß wenn manche Begebenheiten ¹⁸ wegfallen, weil der Raum des Dramas sie nicht aufnehmen ¹⁹ kann, und dadurch manche Nüanzierung verloren zu gehen ²⁰ scheint, die Musik, welche mit ihren wunderbaren Tönen ²¹ und Akkorden dem Menschen recht eigends das geheimnisvolle ²² Geisterreich der Romantik aufschließt, alles wieder zu ²³ ersetzen im Stande ist. Tag und Nacht sehe und höre ich die ²⁴ liebliche *Undine*, den brausenden Kühleborn, den glänzenden ²⁵ Huldbrand pp und meiner Ungeduld die Komposition ²⁶ zu beginnen, verzeihen Sie, Herr Baron! die dringende Bitte, ²⁷ mich auf die Oper nicht zu lange warten zu lassen. Mit

²⁸ Hochachtung und Verehrung nenne ich mich,
²⁹ Herr Baron!³⁰

Ihren innigst ergebenen

³¹ Hoffmann

³² Bamberg den 15^t August 1812.

129. AN FRIEDRICH BARON DE LA MOTTE FOUQUÉ

¹⁰ Bamberg Den 4^t Oktober 1812

¹¹ Mein Freund Hitzig wird Ihnen, Herr Baron! die verdrüßlichen ¹² Ursachen sagen, die meine Antwort auf Ihren mir so ¹³ höchst erfreulichen Brief vom 27 Aug: verspätet haben. — ¹⁴ Wie höchst interessant es mir war wirklich schon den Anfang ¹⁵ der Oper vorzufinden, kann ich nicht genug sagen! — Es ¹⁶ ist allerdings gewöhnlich und zweckmäßig eine Oper mit ¹⁷ Musik beginnen zu lassen und ich wollte daher auch nach ¹⁸ wenigen Worten gleich die Romanze des Fischers eintreten ¹⁹ und so die Exposition der Handlung erzählen lassen um der ²⁰ musikalischen Masse, die sich mit dem Eintreten des Unwetters ²¹ bildet, durch den einfachsten Anfang gar keinen ²² Abbruch zu tun, indessen wird dieser Zweck auch durch das ²³ kleine rund gehaltene Terzett ebenfalls erreicht; und um so ²⁴ weniger würde ich eine Abänderung des von Ihnen Hr. Baron! ²⁵ gedichteten Anfanges wünschen, als die Verse so zur ²⁶ Komposition geeignet, so sich in die rhythmischen Formen ²⁷ der Musik schmiegend sind, daß ich gleich bei dem Lesen, ²⁸ das Terzett sang und komponierte. Überhaupt kann ich es ²⁹ nicht genug wiederholen, daß ich Ihnen Hr. Baron! jede ³⁰ Abänderung meines Plans mit *dem* Zutrauen, das wohl jeder ³¹ Komponist zu dem *wahren* Dichter hegen muß, überlasse; ³² nur den zur musikalischen Wirkung nötigen Klimax der ³³ Musik(alischen) Stücke habe ich bezeichnen wollen, und da ³⁴ sind es besonders drei musik(alische) Massen, die, in näherer ³⁵ Beziehung aufeinander, das ganze Wesen der Oper aussprechend

[Page 260]

¹ auf den Zuhörer mächtig wirken sollen; nehmlich ² der Sturm im ersten Akt, das zweite und dritte Finale.

³ Sie haben in mir, Hr. Baron! die frohe Hoffnung erregt ⁴ den Text der Oper bald zu erhalten und ich sehe mit Ungeduld ⁵ der Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches die ⁶ Komp(osition) beginnen zu können entgegen.

⁷ Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung

⁸ Ihr
⁹ auf das innigste ergebener
¹⁰ Hoffmann.

247. AN FRANZ HORN

²⁰ ⟨10. Juni 1817.⟩

²¹ Eben war ich bei Ihnen, um mich, teuerster Freund! darnach ²² zu erkundigen, ob ich denn nicht

jetzt das Honorar für die ²³ K⟨unst⟩V⟨erwandten⟩ im dram⟨aturgischen⟩ W⟨ochen⟩B⟨latt⟩ ²⁴ einziehen kann, welches ich, da mir Geld gerade ²⁵ nötig, wünsche. Die Hrn. Red⟨akteure⟩ mögen sich durch ²⁶ prompte Zahlung des Hon⟨orars⟩ einen rüstigen Arbeiter, ²⁷ der wie zum Ragout den nötigen Pfeffer, die unerläßlichen ²⁸ Schnörkel spendet ... erhalten. — Heute zur Nacht sehen ²⁹ wir uns bei Jagor ...

³⁰ Hff

274. AN FRANZ VON HOLBEIN

²⁸ ⟨Etwa 10. April 1818.⟩

²⁹ Teuerster Freund!

³⁰ Vorigen Sonntag, d. h. am 5^t April d(es)J(ahres) am Sonntage ³¹ *Miserere Dom: Maximus* (Evangel: vom guten Hirten Joh: ³² 10. Neumond nach halb 5 Uhr Nachm: Tageslänge 13 St.

[Page 139]

¹ 4 Min.) brachte mir Herr Gerber Ihren Brief vom 19 Jan: ² d. J. (am FerdinandsTage geschrieben) der mich ganz und ³ gar in die schönen Tage unseres Zusammenseins in Bamberg ⁴ zurückversetzte. »Die schönen Tage von Aranjuez pp Ew. ⁵ Hoheit verließen es nicht heiter« könnte man mit Schiller ⁶ von uns beiden sagen, indessen war doch im Ganzen das ⁷ tolle unstete Treiben in B⟨amberg⟩ keine üble Episode — ⁸ Eine Flitter auf dunklem Grunde — eine FastnachtsSzene im ⁹ komischen Roman des Lebens — die Novelle vom Mohren ¹⁰ im *Don Quixote* u. s. w.

¹¹ — *A propos!* — Julchen Mark, die den Negotianten Groepel ¹² in Hamburg heiratete ist ganz vergrößelt! *cela veut dire* — unglücklich ¹³ — krank — blaß — *sans enfans!* ppp O Gott! — Bader ¹⁴ sagte mir das alles wenige Minuten vorher, ehe er als Tamino ¹⁵ von der Schlange verfolgt wurde die die Wurzel oder vielmehr ¹⁶ das Zündkraut alles Übels ist das rastlos fortbrennt ¹⁷ hier auf Erden. Der Teufel hole solche Geschichten! ich ¹⁸ meine die von der Julia die in Ihnen den transzendentalen ¹⁹ Romeo ehrte, dessen *Cousin germain* wenigstens ich zu sein ²⁰ glaubte und daher im, superfeinen Tenor lamentierte: *Ombre* ²¹ *amene, amiche piante!* — So viel merken Sie, Verehrtester! daß ²² unser Bader wirklich hier ist und Gastrollen gibt, Jean de ²³ Paris, Tamino, Ottavio, Belmonte. Er macht *Furore* und wird ²⁴ hier wenn sein Kontrakt in Braunschweig geendet als erster ²⁵ Tenorist mit 2000 rth engagiert! — Aus Kindern werden Leute! ²⁶ — *Sic eunt pp* In der Tat hat sich aber die viel versprechende ²⁷ Stimme auf das herrlichste ausgebildet und sein Spiel ist ²⁸ durchaus nicht störend. Er ist viel besser als der Wiener ²⁹ Wild, der erstaunlich *zahn* war in jeder Hinsicht — eine Art ³⁰ von Haustier (*bête de maison*) — Mit Bader zugleich trat Gerber ³¹ als Papageno auf und entwickelte mit erstaunlichem Glück ³² eine total neue Ansicht dieser Rolle. Er gab nehmlich den ³³ Papageno durchaus als feinen, vielseitig ausgebildeten Weltmann, ³⁴ den der Hof der sternflammenden Königin *a la* ³⁵ *hauteur* gebracht hat. Vorzüglich die erste Szene mit Tamino ³⁶ wo er nicht zu wissen simuliert, daß hinter den Bergen auch ³⁷ noch Leute wohnen, daß Prinzen von Königinnen geboren

[Page 140]

¹ werden (hübsche Anspielung auf die Unfruchtbarkeit der ² Königin der Nacht) war ein Triumph des feinsten gedachtesten ³ Spiels. Ein glücklicher Gedanke war es auch, daß ihm ⁴ das PanFlötlein

jedesmal versagte — das leise ironische Verhauchen ⁵ mit gespitzten Lippen! — *Ohe jam satis!* —
⁶ Leid tut es mir, daß Gerber gerade in einer bösen Periode ⁷ gekommen ist. Ich meine bloß
Rücksichts meiner da ich ⁸ eben jetzt mit Arbeiten so überhäuft bin daß ich mich werde ⁹ um ihn
wenig kümmern können. Unser Präsident ist verreiset ¹⁰ und ich als ältester und vorsitzender Rat
(ich bin nach ¹¹ meinem RatsPatent von 1801 als Kammergerichtsrat in das ¹² Kammergericht
ingerückt *per CabinetsOrdre* des Königs ¹³ zum großen Ärger vieler Leute mit verbrannten
Steißen) ¹⁴ muß seine Stelle vertreten, habe daher außer meiner gewöhnlichen ¹⁵ Arbeit noch die
PräsidialGeschäfte — das ¹⁶ drückt! — Am dritten Ort sind wir aber schon zusammen ¹⁷ gewesen d.
h. in einer vornehmen Weinkneipe wo ich ihm ¹⁸ diversen Champagner in den Hals gejagt habe. —
¹⁹ Hätten, o hätten Sie, mein teurer Orestes! mich Ihren ²⁰ demütigsten Pylades gesehen wie er
höchsteigenhändig FensterGardinen ²¹ abknüpfte — Tische — Stühle trug und zuletzt ²² mit
Adresse und *Appointment* eine Schlauchspritze die durch ²³ seine Wohnung gezogen da wo sie
wund worden, in der Eil ²⁴ mit vortrefflichen Ginganschürzen seiner Frau verband und ²⁵ dann
dirigieren half! — Unerachtet der Wind abwärts ging ²⁶ zündete doch die HöllenGlut des
Theaterdachs das Dach ²⁷ meiner Wohnung zweimal an — die Stuben mußten ausgeräumt ²⁸
werden, ich ließ aber auch nicht ein Stück wegtragen ²⁹ (ich bin jetzt ziemlich artig meubliert) und
habe deshalb — keine ³⁰ Teetasse verloren. Die Milder (einen Stock niedriger ³¹ mehr nach der
Mitte hin, gar nicht so in Gefahr) ließ ihre ³² drei BuxbaumTische und sieben Stühle wegbringen —
über ³³ die Spree nach der Kön(ig)St(adt) glaub' ich! Auch wurden ³⁴ zur Ergötzlichkeit des wie Sie
wissen, erregbaren B(erliners) ³⁵ auf einer langen Stange zwölf P(ear) Strümpfe mit batistnen ³⁶
Hacken herau(sgetragen.) Vorzüglich war

[Page 141]

¹ (Nachschrift zu Nr. 274)

² D. 13 Junius 18

³ Was ist der Mensch! — Eben heute in meinen Pap(ieren) ⁴ blätternd finde ich vorstehend(e)s
Fragment eines Briefes ⁵ den ich längst abgesendet glaubte — Ich bin beinahe 3 Wochen ⁶ hindurch
an eine(r) Verhärtung im Unterleibe *gefährlich* ⁷ krank gewes(en) und liege noch im Bette — es
geht aber ⁸ besser — besse(r —) bess(er) — die Munt(e)rkeit des Geistes ⁹ hat mich nie
verlasse(n) —

¹⁰ Mei(ne) Frau und ich bring(en) der Mad(ame) Renner die ¹¹ herzlichst(en) innigsten Grüße
dar —

¹² Mög(en) Sie uns immer in freundschaftlich(em) Andenk(en) ¹³ erhalt(en.)

¹⁴ Ich schrieb(e) ge(rn) mehr ab(er) es geht noch nicht ¹⁵ gut

¹⁶ Ewig unverändert

¹⁷ Der Ihrigste

¹⁸ Hoffmann

326. AN FREIDRICH UND HEINRICH WILMANS

¹⁷ Berlin den 10 März 1820

¹⁸ Ew. WohlGeboren haben mich in der Tat durch die gütige ¹⁹ Zusendung der Kiste herrlichen
Weins auf eine Weise überrascht, ²⁰ die mich zu dem verbindlichsten, herzlichsten Dank ²¹

veranlaßt.

²² Es ist gar nicht anders möglich, als daß der Geist solchen ²³ trefflichen Hinterhäusers, Gedanken erzeugen muß die ²⁴ edel, kräftig, sublim sind wie er selbst, und so werde ich es ²⁵ Ihnen zu verdanken haben wenn ich nun gleich etwas recht ²⁶ gutes für Sie schreibe.

²⁷ Im höchsten Grade angenehm ist es mir, daß es mir gelang ²⁸ etwas zu Ihrem Taschenbuch beizutragen das die Zufriedenheit, ²⁹ den Beifall des Publikums gewann.

³⁰ Ich trage im Sinn ein artiges Weihnachtsbüchlein zu ³¹ schreiben und behalte mir vor Ihnen die nähere Tendenz, ³² Inhalt u. s. ⟨w.⟩ zu schreiben, damit Sie gütigst darüber entscheiden ³³ können ob Ihnen vielleicht der Verlag genehm sein ³⁴ würde.

³⁵ Empfangen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank und

[Page 176]

¹ zugleich die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung ² mit der ich mich zeichne

³ Ew. WohlGeboren

⁴ ganz ergebenster
⁵ Hoffmann

308. AN FRIEDERIKE KRICKEBERG

¹⁹ ⟨8. Mai 1819.⟩

²⁰ Daß Sie, Hochverehrte Frau! Ihr Lieblingsinstrument gegen ²¹ den argen Ironiker Kreisler so eifrig in Schutz nehmen, ²² beweist die wahrhafte Liebe, die Sie dafür, begeistert. ²³ Aus dieser Begeisterung geht die Virtuosität hervor ²⁴ und jene Art des Vortrags die aus dem Innern strömend ²⁵ in das Innere dringt. Um so mehr bedauere ich Sie noch ²⁶ nicht gehört zu haben, hoffe aber, daß dies noch geschehen ²⁷ und mir selbst die Waffe in die Hand gegeben werden ²⁸ wird, Kreislers sonderbare Meinung über die Harmonika ²⁹ zu bekämpfen.

³⁰ Überhaupt werden Sie, Hochverehrte Frau! wohl schon ³¹ wissen, daß besagter Kreisler sehr abenteuerliche Ideen ³² Rücksichts der Kunst, hauptsächlich der Musik hegt. Zu ³³ diesen gehört auch, daß er durchaus keine musikalische Begleitung

[Page 164]

¹ zur Deklamation statuieren will sondern kommt ² ihm so etwas vor, schreit und davon läuft, wie ein ungezogenes ³ Kind. — Es ist mit dem total verschrobenen Mann ⁴ nicht viel anzufangen! —

⁵ Das *Benedictus* von Palestrina habe ich nicht gleich zur ⁶ Hand, sonst legte ich es bei. So wie ich es auffinde, werde ich ⁷ nicht unterlassen es Ihnen, Hochverehrte Frau! persönlich ⁸ zu überreichen und die Versicherung der innigsten Hochachtung ⁹ und Ergebenheit zu wiederholen mit der ich die ¹⁰ Ehre habe mich zu zeichnen

¹¹ Hochverehrte Frau

¹² Berlin

¹³ D. 8^t Mai 19

¹³ Ihr gehorsamster
¹⁴ Hoffmann

267. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁴ Berlin den 15 Dezbr 17

¹⁵ Überhäufte Geschäfte verhinderten mich voriges Jahr Ew. ¹⁶ Wohlgeboren Wunsch, von mir eine Erzählung für das Taschenbuch ¹⁷ *Urania* zu erhalten, so gern ich es getan zu ¹⁸ erfüllen. Jetzt frage ich gehorsamst an ob Ihnen vielleicht es ¹⁹ genehm sein würde in das erwähnte Taschenbuch für das ²⁰ Jahr 1819 etwas von mir aufzunehmen und wenn das Manuskript ²¹ spätestens eingesendet werden müßte?

²² Hochachtungsvoll
²³

Ew. Wohlgeb.

²⁴ ergebenster
²⁵ Hoffmann

280. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁶ <22. August 1818.>

¹⁷ Ew. WohlGeboren übersende ich in der Anlage die gewünschten ¹⁸ Notizen über meine Lebensverhältnisse zum ¹⁹ beliebigen Gebrauch.

²⁰ Mit vielem Interesse habe ich die mir gütigst gesandte ²¹ wider den schändlichen Nachdrucker Macklot gerichtete ²² Schrift gelesen. Gäbe der Himmel, daß alle Regierungen mit ²³ demselben Eifer, als es die preußische tut, dem niederträchtigen ²⁴ Gewerbe entgegensteuern möchten! — Noch vor ganz ²⁵ kurzer Zeit wurden hier eine Menge Exemplare der Etaisbibliothek ²⁶ die sich hin und wieder eingeschlichen hatten ²⁷ konfisziert. —

²⁸ Hochachtungsvoll empfehle ich mich Ihrer Freundschaft ²⁹ und Güte als

³⁰ Berlin
³¹ D. 22 Aug 18

³⁰ Ihr ergebenster
³¹ Hoffmann

275. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

²⁰ Berlin *Taubenstraße* No 31. den 23 April 18.

²¹ Für die gütige Zusicherung des Honorars für meine Erzählung ²² zur *Urania*, das ich bis zum 1^t Mai sehnlichst zu erhalten ²³ wünsche, danke ich verbindlichst.

²⁴ Von Herzen gern bin ich bereit Ihnen die zu einem kurzen ²⁵ Artikel im Konv(ersations)L(exikon) nötigen Notizen über ²⁶ mich selbst zu geben. Verstehe ich recht, so bedarf es nur der ²⁷ kurzen historischen Erwähnung meines Geburtsorts, Alters ²⁸ pp der wichtigsten Momente meines etwas bunten Lebens ²⁹ und allenfalls einer eben so ganz kurzen Andeutung, wie ich ³⁰ literarisch und künstlerisch (als Komponist) ausgebildet ³¹ worden. — Ich bitte mich darüber zu belehren, ob ich die ³² richtige Tendenz gefaßt habe.

³³ Mit der vorzüglichsten Hochachtung
³⁴ Hoffmann

[Page 142]

¹ Ich war Reg(ierungs)Rat, bin aber jetzt *KammergerichtsRat*. ² Diesen Titel bitte ich gütigst meiner Adresse beizufügen, da ³ es hier auch einen *RegierungsRat Hoffmann* gibt, welches Verwechslungen ⁴ veranlaßt. Hr. RegRat *Hff* ist von allem Schreiben ⁵ und Dichten weit entfernt. Er sitzt in einem Finanzbureau ⁶ und schreibt nur — Zahlen!

297. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

⁶ Berlin D. 25 Jan 19

⁷ In diesem Augenblick erhalte ich Ew. WohlGeboren letztes ⁸ Schreiben und sende auf der Stelle wenigstens den Anfang ⁹ meiner Erzählung damit der Druck beginnen kann.

¹⁰ Das folgende gebe ich unfehlbar zur Dienstags reitenden ¹¹ Post.

¹² Ich wiederhole, daß meine Säumnis unverschuldet ist.

¹³ Hochachtungsvoll mich empfehend

¹⁴ Hoffmann

276. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

⁸ ⟨7. Mai 1818.⟩

⁹ Ew. WohlGeboren würden mich innigst verbinden, wenn ¹⁰ Sie die Gewogenheit hätten das Honorar für die Erzählung, ¹¹ der Kampf der Sänger an den Buchhändler, F. ¹² Dümmler dahier, mit dem ich in Verbindung stehe, zu assignieren.

¹³ Um mich meines Versprechens Rücksichts der gewünschten ¹⁴ Notizen für das Konvers(ations)L(exikon) zu entledigen, ¹⁵ erwarte ich nur nähere Bescheidung auf meine Anfrage.

¹⁶ Mit vorzüglicher Hochachtung

¹⁷ Ew. WohlGeboren

¹⁹ ganz ergebenster
²⁰ Hoffmann

273. AN FRIEDRICH ARNOLD BROCKHAUS

¹⁷ Berlin den 7^t April 18

¹⁸ Ich bin in tausend Sorgen, daß Ew. WohlGeboren die von ¹⁹ mir freilich ohne meine Schuld verspätete Erzählung zur ²⁰ Urania nicht zu rechter Zeit erhalten haben mögen weshalb ²¹ ich um *baldige gütige Zuschrift* in dieser Angelegenheit ganz ²² ergebenst bitte, wo möglich, mit umgehender Post.

²³ Hochachtungsvoll
²⁴ Ew. WohlGeboren

²⁵ ganz ergebenster
²⁶ Hoffmann